

Kultur der Partnerschaft: Perspektiven der deutsch-russischen Kulturbeziehungen

Heidenreich, Maja

Veröffentlichungsversion / Published Version

Monographie / monograph

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heidenreich, M. (2011). *Kultur der Partnerschaft: Perspektiven der deutsch-russischen Kulturbeziehungen*. (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-54718-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

**Kultur der Partnerschaft –
Perspektiven der deutsch-russischen
Kulturbeziehungen**

Maja Heidenreich

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Kultur der Partnerschaft –

Perspektiven der deutsch-russischen Kulturbeziehungen

Maja Heidenreich

Impressum

Die Publikation ist entstanden im Rahmen des ifa-Stipendienprogramms „Kultur und Außenpolitik“ und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik.

Herausgeber

Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa), Stuttgart

Verfasserin

Maja Heidenreich

Redaktion und Lektorat

Carmen Eller

Dr. Mirjam Schneider

Satz und Gestaltung

Andreas Mayer, Stuttgart

Bildnachweis (Umschlag)

Maja Heidenreich

„Счастье не за горами“, (Das Glück liegt nicht hinter den Bergen), Skulptur von Boris Matrosov (2009) am Ufer der Kama, Perm.

Druck

ConBrio Verlags GmbH, Regensburg

Institut für Auslandsbeziehungen e. V.

Charlottenplatz 17

70173 Stuttgart

Postfach 10 24 63

D-70020 Stuttgart

info@ifa.de

www.ifa.de

© ifa 2011

ISBN 978-3-921970-94-2

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Einleitung: Deutschland und Russland – eine „Modernisierungspartnerschaft“	7
1. Landesspezifische Herausforderungen	11
1.1 Allgemeine Strategien der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik	11
1.2 Grundlagen der deutsch-russischen Kulturbeziehungen	12
2. Die Entwicklungen von 2004 bis 2010 im Überblick	17
2.1 Vertragliche Rahmenbedingungen und zentrale Weichenstellungen	17
2.2 Institutionen und Programme	20
2.2.1 Kultur und Medien	20
2.2.2 Bildung und Wissenschaft	26
2.2.3 Bürgergesellschaft und Jugendarbeit	30
2.3 Erfolgreiche Projektbeispiele	40
2.3.1 Die „Deutschen Tage in den russischen Regionen“	41
2.3.2 Deutsche Initiativen in der Region Perm	42
2.3.3 Eine deutsch-russische Opernkooperation in Wladiwostok: Die Zauberflöte im Fernen Osten	46
3. Perspektiven der deutsch-russischen Kulturbeziehungen	50
3.1 Entwicklungstrends	50
3.2 Perspektiven	52
3.2.1 Bildung und Wissenschaft	52
3.2.2 Jugendförderung/Jugendaustausch	54
3.2.3 Stärkung der Regionen	57
3.2.4 Brückenfunktion der Russlanddeutschen	58
3.2.5 Neue Themen – innovative Formate	60
Handlungsempfehlungen für ein Deutschlandjahr in Russland	63
Ziele und Strategien	63
Strukturen: Formate und Partner	65
Organisation	67
Inhalte: Mögliche Schwerpunktthemen	70
Anhang	
Auswahlbibliographie	72
Adressen und Links	74
Zur Autorin	80

VORWORT

„Sachlichkeit statt Saunafreundschaft“, „Ende der Kumpaneï“ – so oder ähnlich lautet der Tenor vieler Medienkommentare zu den jährlichen deutsch-russischen Regierungskonsultationen, seitdem sie von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Russlands Präsidenten Dmitri Medwedew in nüchterner Zusammenarbeit geführt werden und das freundschaftliche Schulterklopfen zwischen Kohl und Jelzin bzw. Schröder und Putin der Vergangenheit angehört. Trotzdem versäumt kaum ein Leitartikler darauf hinzuweisen, wie gut sich die Beziehungen beider Länder entwickelt haben.

Deutschland ist für die Russen das mit Abstand beliebteste Land in Europa, und die deutsch-russischen Beziehungen werden von fast 80 Prozent der Bevölkerung als sehr gut eingeschätzt. Auch wenn die Zahlen rückläufig sind, ist Deutsch immer noch die zweithäufigste Fremdsprache an den russischen Schulen. Umgekehrt ist das Russlandbild in Deutschland zwar weit weniger idealistisch, aber völlig unstrittig ist die Russische Föderation einer der wichtigsten Kooperationspartner Deutschlands. Vom Kampf gegen die organisierte Kriminalität bis zu den Konfliktherden in Zentralasien oder im Nahen und Mittleren Osten, von Themen wie Energiesicherheit bis Klimawandel und Rüstungskontrolle – beide Seiten sind in entscheidenden Fragen internationaler Politik aufeinander angewiesen. Nicht zuletzt birgt die angestrebte Modernisierung der russischen Wirtschaft große Chancen für deutsche Unternehmen, von denen schon jetzt rund 6.500 in Russlands aktiv sind. Aber die zwischen beiden Ländern vereinbarte Modernisierungspartnerschaft betrifft nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, sondern auch die kulturelle und zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit. So ist es kein Zufall, dass die Bundesregierung den deutsch-russischen Beziehungen gleich zwei Schwerpunktjahre in Folge widmen will.

Im Jahr 2011/2012 findet ein deutsch-russisches Wissenschaftsjahr statt, das neue Impulse für künftige Kooperationen setzen will. In unmittelbarer Folge plant das Auswärtige Amt für 2012/2013 ein Deutschlandjahr in Russland. Mit zahlreichen Veranstaltungen soll in den russischen Metropolen und in den entlegeneren Regionen ein modernes, facettenreiches Deutschlandbild vermittelt werden.

Diese Planungen haben dem Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa) Anlass geboten, sich intensiver mit den deutsch-russischen Kulturbeziehungen zu beschäftigen. Die vorliegende Studie entstand zwischen Oktober 2010 und Januar 2011 im Rahmen des ifa-Stipendienprogramms „Kultur und Außenpolitik“. Die Autorin Maja Heidenreich dokumentiert die Arbeit der beteiligten Institutionen, zieht Bilanz über die Aktivitäten der vergangenen Jahre und gibt Handlungsempfehlungen für die Zukunft. Ein besonderes Augenmerk gilt dem geplanten Deutschlandjahr, für das die Studie zahlreiche Anregungen liefert. Ich danke der Autorin für ihre Expertise und das Engagement, mit dem sie diese Ergebnisse herausgearbeitet hat. Mein Dank gilt aber auch dem Auswärtigen Amt, das diese Analyse durch die finanzielle Unterstützung des Stipendienprogramms überhaupt möglich gemacht hat. Der Studie wünsche ich eine möglichst große Resonanz, damit ihre kenntnisreiche Bestandsaufnahme die entsprechende Aufmerksamkeit erfährt und die Empfehlungen Anregungen für die Praxis geben.

Eine aktuelle Bibliographie zu den deutsch-russischen Kulturbeziehungen wurde am Institut für Auslandsbeziehungen erstellt und steht unter folgender Adresse als download zur Verfügung:
www.ifa.de/index.php?id=7452

Sebastian Körber,

Stellvertretender Generalsekretär des
 Instituts für Auslandsbeziehungen e. V.

EINLEITUNG

Deutschland und Russland – eine „Modernisierungspartnerschaft“

Deutschland ist für viele Russen das mit Abstand beliebteste Land in Europa und die deutsch-russischen Beziehungen werden von fast 80 Prozent der russischen Bevölkerung als „sehr gut“ eingeschätzt.¹ Wichtig ist Deutschland als Handelspartner und engster Vertrauter in der Europäischen Union. Das Land wird geschätzt für seine reiche Kultur, seine stabile Demokratie und dafür, dass es weder als konkurrierende Supermacht noch als Gegner Russlands auftritt. Trotz der bitteren Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs ist das Deutschlandbild der Russen ausgesprochen positiv und mitunter sehr emotional geprägt.

Das Russlandbild in Deutschland ist weit weniger idealistisch: Es gibt durchaus ein Interesse an Russland, das aber deutlich zweckorientiert ist und mit einer gewissen Skepsis einhergeht. Russland spielt für Deutschland auf verschiedenen Ebenen eine wichtige Rolle: Als Handelspartner ist Russland der größte Lieferant sowohl von Erdöl (35 Prozent) als auch von Erdgas (38 Prozent). Etwa 6.500 deutsche Unternehmen sind in Russland aktiv. Die angestrebte Modernisierung der russischen Wirtschaft birgt großes Potenzial für deutsche Unternehmen, da Russland nach der internationalen Wirtschaftskrise 2009 im Jahr 2010 wieder auf den Wachstumspfad zurückgekehrt ist.

Deutschland und Russland haben im Rahmen des Petersburger Dialogs am 2. Oktober 2008 in St. Petersburg ihre Partnerschaft unter das Motto „Modernisierung“ gestellt. In der Plenarsitzung, an der auch Präsident Dmitri Medwedew und Bundeskanzlerin Angela Merkel teilnahmen, wurde eine „Gemeinsame Erklärung des Petersburger Dialogs

zur Gestaltung der Modernisierungspartnerschaft“² unterschrieben. Als Schwerpunktthemen sind in diesem Dokument die Bereiche Gesundheitsfürsorge, Weiterentwicklung bürgernaher rechtsstaatlicher Strukturen, Effizienz der Rohstoffgewinnung und –nutzung sowie Logistik benannt. Unter den Vorzeichen der „Modernisierungspartnerschaft“ werden auch Russlands Beziehungen zur Europäischen Union weiterentwickelt. Deutschland ist hierbei der wichtigste und wahrscheinlich engste Partner Russlands, indem es als Vermittler russischer Interessen in der EU auftritt und Brücken zu den osteuropäischen EU-Ländern baut, um diesen die Angst vor einem übermächtigen Russland zu nehmen. Russland beeinflusst die Entwicklung im übrigen Europa aufgrund seiner Größe und geographischen Lage in Europa und Asien, seiner Rohstoffe und seines erheblichen wirtschaftlichen, aber auch militärischen Potenzials. Das gemeinsame Ziel ist die weitere Annäherung Russlands an den Westen und eine friedliche euro-atlantische Sicherheitsgemeinschaft. Dabei wird jedoch eine vollständige Integration Russlands in die euro-atlantischen Institutionen nicht erwartet.³ Diese „stille Europäisierung“⁴ Russlands könnte im Rahmen einer strategischen Partnerschaft zwischen der EU und Russland erreicht werden, wenn diese sich auf den Feldern Wirtschaft, Energie und gemeinsamer Nachbarschaft in Osteuropa bewährt und der Ausbau der gemeinsamen europäischen Interessen Wirtschaft, äußere Sicherheit, Bürgerfreiheiten und Bürgersicherheit sowie Bildung, Wissenschaft und Kultur gelingt. Dabei darf von europäischer Seite nicht vergessen werden, dass Russlands Eliten zwar europäisch geprägt sind, die sibirische Grenze mit China aber

2 www.petersburger-dialog.de/files/Unterzeichnung%20Modernisierungspartnerschaft%20dt.pdf

3 Vgl. Buhbe, Matthias, Grundzüge einer deutschen Russland-Strategie, Kompass 2020, Bonn/Berlin, 2007.

4 Ebenda S.2.

1 Vgl. Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach, Prof. Dr. Renate Köcher, „Das Russlandbild der Deutschen – das Deutschlandbild der Russen“, Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsumfragen in Deutschland und Russland, 2008.

rund 4.000 Kilometer beträgt und der Staat auch in pazifischen und bilateralen transatlantischen Bündnissen Interessen hat.

Die „Modernisierungspartnerschaft“ ist derzeit von russischer Seite aus noch recht einseitig auf die wissenschaftlich-technischen Bereiche ausgerichtet und wird eher von staatlicher Seite diktiert, als durch zivilgesellschaftliche Initiativen oder private Ambitionen mit Leben gefüllt.⁵ Ein Ausstrahlen der Modernisierungsambitionen auf die Kulturbeziehungen zwischen Russland und Deutschland sowie Europa setzt allerdings voraus, dass Russland bereit ist, Kritik an rechtsstaatlichen Entscheidungen hinzunehmen, grundlegende Reformen seines Rechtswesens einzuleiten und Bürgerrechte ernst zu nehmen. Durch die erneute Verurteilung Michail Chodorkowskis, des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden des heute insolventen Ölkonzerns Jukos, im Dezember 2010 und die Festnahmen von Oppositionellen sind die Hoffnungen vieler Akteure im deutsch-russischen Kontext auf positive Veränderungen leider enttäuscht worden. Die russische Seite hingegen verweist auf die Unabhängigkeit der russischen Justiz.

In den Beziehungen mit Russland spielt gerade auf politischer Ebene der Kulturaustausch eine erstaunlich große Rolle. Hier steht die so genannte „dritte Säule“ der Außenpolitik – die Kulturpolitik – ebenbürtig neben den Wirtschaftsbeziehungen und der Diplomatie. Allerdings sind die drei Bereiche miteinander verwoben, ergänzen sich und bilden zusammen das Fundament für eine erfolgreiche und nachhaltige Außenpolitik.

Thema und Aufbau der Studie

Vor dem skizzierten Hintergrund lässt sich feststellen, dass die deutsch-russischen Kulturbeziehungen, die sich unter der Programmatik der „Modernisierungspartnerschaft“ entwickeln, derzeit in eine neue Phase eintreten, die von der gemeinsamen Suche nach Lösungen globaler Probleme geprägt ist.

Die vorliegende Studie hat das Ziel, Perspektiven der deutsch-russischen Kulturbeziehungen aufzuzeigen und konkrete Handlungsempfehlungen für die Akteure der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zu geben. Dabei werden ausschließlich die Aktivitäten der deutschen Organisationen in Russland berücksichtigt, da eine wünschenswerte Untersuchung des Austauschs in beide Richtungen Rahmen und Ziel der vorliegenden Studie sprengen würde.

Die deutsch-russische Zusammenarbeit ist auf höchster Ebene als „strategische Partnerschaft“ definiert worden. Der Titel dieser Studie – Kultur der Partnerschaft – soll andeuten, dass die strategische Dimension von Partnerschaft immer schon die Tendenz hat, sich zu vertrauensvollen Beziehungen weiter zu entwickeln, auf Kultur angewiesen ist und diese zugleich hervorbringt. Der Titel spielt mit der Doppelbedeutung von Kultur. Nicht nur bedarf eine Partnerschaft einer gewissen Kultur im Sinne eines kultivierten, aufrichtigen und kooperationsorientierten Agierens der Akteure. Auch in einem zweiten Sinn gibt es eine Kultur der Partnerschaft, nämlich in Form jenes kulturellen Austauschs, der die rein strategische Dimension seit vielen Jahren begleitet, ergänzt, stützt und erweitert.

Bei meiner Recherche für diese Studie bin ich in Moskau, Perm, Berlin, St. Petersburg und Stuttgart zahlreichen hoch engagierten Personen begegnet, die oft unter schwierigen Bedingungen und

⁵ Vgl. die Rede von Andreas Schockenhoff auf der Jahreskonferenz des Deutsch-Russischen Forums „Die Ostpolitik der EU: Die Rolle Deutschlands, Polens und Russlands“: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AAmt/Koordinatoren/D-RUS-Koord/100929-RedeJahreskonfDtRussForum_node.html.

mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln einen bewundernswerten Einsatz für die deutsch-russischen Kulturbeziehungen leisten. Viele gaben schnell und unbürokratisch Auskunft über ihre Erfahrungen, Erwartungen und Hoffnungen.

Mein Dank gilt daher Dr. Friedrich Anders (Deutsch-Russisches Forum e. V., Moskau), Ekaterina Anochina (Freies Russisch-Deutsches Institut für Publizistik, Moskau), Frank Baumann (Goethe-Institut Moskau), Ottilie Bälz (Robert Bosch Stiftung, Stuttgart), Michail Badasian (Universität Rostow/Dresden), Sonja Bill (Institut für Auslandsbeziehungen e. V., Stuttgart), Dr. Jörg Bohse (Bundesverband der Deutschen West-Ost-Gesellschaften, Berlin/ Tübingen), Dr. Friedrich Dahlhaus (Goethe-Institut St. Petersburg), Anna Dmitrienko (Moskau/ Frankfurt), Johannes Ebert (Goethe-Institut Moskau), Lena Edich (Deutsche Botschaft Moskau), Dr. h.c. Jochem Gieraths (Osteuropazentrum, Uni Hohenheim), Thomas Göbel (Kulturreferat, Deutsche Botschaft Moskau), Ronald Grätz (Institut für Auslandsbeziehungen e. V., Stuttgart), Martin Hoffmann (Deutsch-Russisches Forum e. V., Berlin), Wolf Iro (Goethe-Institut Moskau), Johanna Kant (Freies Russisch-Deutsches Institut für Publizistik, Moskau), Andrej Kalich (Zentrum für Demokratie und Menschenrechte, Moskau), Regine Kayser (Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, Hamburg), Birgit Klein (Deutsch-Russisches Forum e. V., Berlin), Anja Kretzer (Deutsch-Russisches Forum e. V., Berlin), Elena Lasko (Stuttgart), Soja Lukjanova (Institut für Zivilengagement, Perm), Artem Lyssenko („hallo deutschland“, Moskau), Stefan Melle (Deutsch-Russischer Austausch e. V., Berlin), Jörg Morré (Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst), Andreas Metz (Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, Berlin), Olga Nazarova (Saratow/ Berlin), Dr. Hans-Friedrich von Ploetz (Botschafter a. D., Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch), Darius Polok (MitOst e. V., Berlin), Dr. Thomas Prahl (DAAD, Bonn), Dr. Andreas Schockenhoff

(Auswärtiges Amt, Berlin), Peter Schwarz (VladOpera, Berlin/Wladiwostok), Robert Teschner (vitamin de, Omsk), Dr. Christoph Veldhues (Goethe-Institut Moskau), Dr. Christian Wipperfürth (Berlin), Anne-gret Wulff (Theodor-Heuss-Kolleg, Berlin) und vielen anderen.

Für die Betreuung im Stipendienprogramm danke ich Dr. Mirjam Schneider; für ein ebenso sorgfältiges wie hilfreiches Lektorat danke ich Carmen Eller.

Die Studie ist wie folgt gegliedert: Zunächst werden die länderspezifischen Herausforderungen skizziert, die den Rahmen für die deutsche Auswärtige Kulturpolitik in Russland abgeben (Kapitel 1). Kapitel 2 fasst die Entwicklungen der letzten Jahre zusammen und gibt einen Überblick über die wichtigsten Akteure. Die Darstellung der Akteure und Programme soll eine schnelle Orientierung ermöglichen und das fast unüberschaubare Feld zumindest in Grundzügen kartographieren. Dabei werden besonders jene Aspekte fokussiert, die sich als richtungsweisend für künftige Strategien erwiesen haben. Die Analyse von drei erfolgreichen Projektbeispielen soll schließlich konkrete Impulse und Ideen liefern.

In Kapitel 3 werden Zukunftsperspektiven für die weitere Entwicklung der deutsch-russischen Kulturbeziehungen aufgezeigt. Dabei werden die Bereiche Bildung und Wissenschaft, Jugendförderung, die Stärkung der Regionen sowie die Rolle der Russlanddeutschen diskutiert.

Die Handlungsempfehlungen zum Abschluss der Studie beziehen sich auf das geplante Deutschlandjahr in Russland 2012/2013 und sind nach Zielen, Strategien, Strukturen und Vorschlägen für Organisation, Formate und konkrete Inhalte unterteilt. Der Anhang bietet Adressen, Links und eine Auswahlbibliographie.

1.

1. Landesspezifische Herausforderungen

1.1 Allgemeine Strategien der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik steht als „dritte Säule“ der Außenpolitik neben der Außenwirtschaftspolitik und den politischen Außenbeziehungen und verfolgt definierte Ziele. Sie will zur Nachhaltigkeit der Außenpolitik der Bundesrepublik beitragen und erreicht die Menschen über Begegnungsprogramme, Kulturaustausch, Sprachförderung und die Präsentation deutscher Kunst und Kultur. Somit wird ein breites Fundament für stabile internationale Beziehungen gelegt, und es werden wichtige und verlässliche Partner in der Welt für die deutsche Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gewonnen. Die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ist aber nicht bloßer Ausführungsgehilfe der Außenpolitik und erfüllt nicht nur den Zweck der Marktbeschaffung für die Wirtschaft oder der Konfliktprävention für die politischen Beziehungen. Auch wenn diese beiden Bereiche wichtige und nicht zu vernachlässigende Aspekte der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sind, verfolgt diese eigene Ziele. Das Besondere an den Strukturen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik der Bundesrepublik ist die Zusammenarbeit mit Mittlerorganisationen, die institutionell und organisatorisch unabhängig sind, aber im Auftrag und mit finanziellen Zuwendungen des Auswärtigen Amtes arbeiten⁶. Das deutsche

Modell der Auswärtigen Kulturpolitik weist mit dieser Struktur im Vergleich zu anderen europäischen Ländern die größtmögliche Staatsferne auf. In diesen Strukturen werden zugleich bestimmte Strategien verfolgt, über die weitestgehend politischer Konsens besteht. Um die besonderen Herausforderungen im Falle Russlands besser zu verstehen, werden diese Strategien im Folgenden skizziert.⁷

Die deutsche Auswärtige Kulturpolitik ist erstens um einen dialogischen Ansatz bemüht: Deutschland will sich im Ausland kulturell als Partner präsentieren, also keine top-down-Verbreitung deutscher Kultur betreiben, sondern auf das jeweilige Land und die jeweilige Situation vor Ort eingehen⁸. Die Auswärtige Kulturpolitik ist folglich gehalten, sich über den politischen Kontext des Gastlandes genau zu informieren.

Ein Dialog ist nur da möglich, wo zweitens eine klare Orientierung an den Zielgruppen erfolgt. Die deutsche Auswärtige Kulturpolitik zielt dabei vor allem auf junge, bildungsorientierte Gruppen, von denen erhofft werden kann, dass sie irgendwann als Multiplikatoren fungieren. Im Vordergrund sollten deshalb jene Themen und Aspekte deutscher Kultur stehen, die im Gastland auf Interesse stoßen.

Drittens soll durch die Strategie der Nachhaltigkeit durch Netzworkebildung verhindert werden, dass Projekte der Auswärtigen Kulturpolitik „verpuffen“, ohne eine längerfristige, auch emotionale Bindung zu gewährleisten. Vernetzung bezieht sich dabei zum einen auf die Dimensionen der Auswärtigen Politik, zum anderen auf Netzworkebildungen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie sie in vielen Private-Public-Partnerships zum Ausdruck kommen. Getragen sind diese Netzworkebildungen von der berechtigten Hoffnung auf Synergien.

6 Im Runderlass des Auswärtigen Amtes vom 1. Juni 2004 werden die Richtlinien für die Zusammenarbeit mit den Mittlerorganisationen so dargestellt: „Die Mittlerorganisationen genießen im Rahmen der von der Bundesregierung gesetzten Leitlinien [...] weitgehende Freiheit der Programmgestaltung.“

7 Vgl. Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kulturpolitik 2008/2009.

8 Der Dialogansatz impliziert eine hohe Sensibilität gegenüber der spaltenden Kraft, die Kultur ebenfalls entfalten kann.

In diesem Kontext sind viertens Kooperationen mit Akteuren aus der Wirtschaft in letzter Zeit wichtiger geworden. Das strategische Ziel ist dabei weniger bloßes Sponsoring, sondern der Aufbau langfristiger Partnerschaften, die beispielsweise durch Ausbildung von Nachwuchs ermöglicht werden. Dieser Strategie auf politischer Seite kommt entgegen, dass die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen („Corporate Social Responsibility“) an Bedeutung gewonnen hat. Wie vielversprechend diese Kooperation mit Akteuren aus der Wirtschaft sein kann, belegt die Tatsache, dass mittlerweile insgesamt sieben Kulturstiftungen der deutschen Wirtschaft im Ausland aufgebaut werden konnten.⁹

Eine letzte strategische Ausrichtung der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik ist im Falle Russlands bedeutsam: Wissenschaft und Forschung werden seit der im Frühjahr 2008 von der Bundesregierung verabschiedeten „Strategie zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung in Deutschland“ und dem Schwerpunkt „Außenwissenschaftspolitik“ des Auswärtigen Amts im Jahr 2009 eher als eigenständiges Aktionsfeld innerhalb der Auswärtigen Kulturpolitik wahrgenommen.¹⁰ Dies zeigt auch, dass sich die Bundesrepublik heute stark über die Felder Wissenschaft und Forschung definiert und sich gewissermaßen als Bildungsrepublik versteht.

1.2

Grundlagen der deutsch-russischen Kulturbeziehungen

Bevor untersucht werden kann, wie die oben skizzierten Strategien der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zur Anwendung kommen, sollen die Grundlagen der deutsch-russischen Kulturbeziehungen betrachtet werden.

Die kulturellen Beziehungen reichen bis zum Technologie- und Kulturtransfer unter Peter dem Großen zurück. Vor allem im 19. Jahrhundert wurden deutsche Literatur und Philosophie in Russland mit Begeisterung rezipiert; Puschkin orientierte sich an Vorbildern der deutschen Romantik, Dostojewskij rezipierte Schiller, Tolstoj bezog sich auf Hegel („Herr und Knecht“). Die Debatte zwischen Westlern und Slawophilen belebte das Interesse an der deutschen Kultur, weil diese seit der Romantik die negativen Nebenfolgen der Modernisierung explizit mitreflektierte. Zugleich blieb die klassische Musik des 19. Jahrhunderts ein Referenzpunkt.

Ende des 19. Jahrhunderts begann man sich in Deutschland für die russische Literatur zu begeistern; Dostojewskij wirkte nachhaltig auf Nietzsche, und Tolstoj's Erzählungen erschienen im 20. Jahrhundert an Schlüsselstellen in Martin Heideggers Schriften.

Das Interesse an deutscher Kultur war groß in Russland. Man bewunderte die Deutschen und hatte ein positiv besetztes Stereotyp vom ordnungsliebenden, idealistischen und gebildeten Deutschen entwickelt, das aufgrund geringer Kenntnisse und seltener echter Begegnungen zum großen Teil auf Illusionen basierte. Diese Bewunderung schlug während der deutschen Besatzung in den 1940er Jahren, die von Massenmorden, Deportationen, Unterdrückung und Ausbeutung geprägt waren, in

⁹ Vgl. <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/400292/publicationFile/3668/AKBP2008-Bericht.pdf>.

¹⁰ Vgl. Georg Schütte, „Verstand und Verständigung – Hochschule und Wissenschaft“, in: Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg.), Kultur und Außenpolitik, 2. Aufl., Baden-Baden 2009, S.149-170.

Entsetzen um.¹¹ Doch das Interesse an der Kultur des anderen Landes blieb selbst in den dunkelsten Zeiten des 20. Jahrhunderts bestehen und konnte weder durch die nationalsozialistische Propaganda, welche anti-sowjetische mit anti-russischer Propaganda verschmolz, noch durch die Kriegsverbrechen der Deutschen – ein zentraler Erinnerungsort in diesem Kontext ist die Belagerung Leningrads durch deutsche Truppen, die Tausende Bürger der Stadt in den Hungertod trieb – nachhaltig zerstört werden.

Durch die Nähe zur DDR, dem verbündeten Satellitenstaat der Sowjetunion, entspannte sich auch das Verhältnis zwischen Sowjetunion und BRD im Laufe der 1980er Jahre. Gerade Intellektuelle und Dissidenten, die das geistige Klima der Perestroika mit beeinflussten, begannen sich für Deutschland zu interessieren. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland wurde Gorbatschow mit seiner Politik des „Neuen Denkens“ begeistert aufgenommen. Nach der deutschen Wiedervereinigung und dem Abzug der russischen Truppen aus Ostdeutschland konnte kulturpolitisch wieder an eine tiefe historisch bedingte Verbundenheit angeknüpft werden.

Diese historischen Verbindungen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es für die Auswärtige Kulturpolitik in Russland landesspezifische Herausforderungen gibt. Hierzu gehören:

a) Enorme Distanzen und eine hohe Differenzierung zwischen Metropolen und Provinzen

Die Russische Föderation ist der größte Flächenstaat der Welt, entfernte Provinzen sind schwer zu erreichen, und die Reisekosten werden schnell zu einem bedeutsamen Faktor. Die geographischen

Ausmaße führen auch zu starken Unterschieden zwischen den Metropolen und den Provinzen: Während Moskau eine Weltmetropole darstellt und St. Petersburg einen touristischen Anziehungspunkt von Weltrang, ist in den Regionen mit gänzlich anderen Rezeptionskontexten zu rechnen. So ist zum Beispiel das Verständnis eines qualitativ herausragenden Kulturereignisses in der Provinz ein ganz anderes als in der international geprägten Hauptstadt. Die Voraussetzungen und Interessen sind oft so verschieden, dass die Grundlagen für die Zusammenarbeit durch das gegenseitige Kennenlernen der Motivation und Arbeitsweise des jeweiligen Partners erst geschaffen werden müssen. Russland ist folglich ein ausgesprochen heterogener Adressat der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik.

b) Bürokratische Hürden

Bei vielen befragten Akteuren besteht eine gewisse Verunsicherung gegenüber den russischen Verwaltungen, vor allem bezogen auf die Visa-Politik. Laut Presseberichten hat die Russische Föderation seit dem 1. November 2010 die Anforderungen für Einreisevisa an Bürger der Bundesrepublik erhöht. Zumindest private Antragsteller stehen bisweilen vor einer schwierigen Situation: Sie müssen nun für die Reise zusätzlich ein ausreichendes Vermögen nachweisen und ihre Rückkehrwilligkeit darlegen, etwa durch eine Verdienstbescheinigung oder den Nachweis von Wohneigentum. Geschäftsreisende müssen künftig als Selbständige ihre Firmenregistrierung vorlegen oder als Angestellte eine Arbeitsvertrags-, Dienstreise- und Gehaltsbescheinigung einreichen.¹²

Die russische Regierung verhehlt dabei nicht, dass sie diese Verschlechterung aus Verärgerung

11 Vgl. Ruge, Gerd, Russland, München 2008.

12 Vgl die Darstellung auf: <http://www.russisches-konsulat.de/visa.htm>.

über die seit Jahren unbewegliche Haltung von EU und deutscher Regierung gegenüber russischen Erwartungen nach gegenseitiger Visafreiheit beschlossen hat. Russische Staatsbürger müssen vergleichbare Unterlagen seit langem für eine Einreiseerlaubnis in Deutschland vorlegen. Das russische Vorgehen erhöht den Druck auf die Bundesregierung und die EU, Visaerleichterungen zu ermöglichen, erst recht, wenn Wirtschaftsvertreter über die zusätzliche Bürokratie klagen. Dies schadet Russland selbst am meisten, denn nun können sich noch weniger Menschen für enge beiderseitige Beziehungen engagieren. Viele der für diese Studie befragten Akteure befürchten, dass Russland infolge der Regelungen einen Imageschaden sowie einen Verlust an Internationalisierung erleiden könnte. Dringender Wunsch ist daher, dass Russland die strengen Visaregeln wieder aufheben möge und die EU und Deutschland diesem Beispiel unverzüglich folgen.

Für im Kulturbereich tätige deutsche entsandte wie Kulturmanager, Lektoren, Dozenten, aber auch für freischaffende Künstler, ist es immer noch äußerst schwierig, langfristige Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen für Russland zu bekommen. Der Migrationsdienst hat nach Aussage der befragten Akteure eine ungeheure Macht. Zudem gibt es große regionale Unterschiede in den Bestimmungen, aber keine verlässlichen Regeln.

Auch die immer noch weit verbreitete und in vielen Bereichen scheinbar geduldete Korruption ist eine Hürde für erfolgreiche Zusammenarbeit, und dies nicht nur in der Wirtschaft. An Schulen und Universitäten gilt es beispielsweise als normal, dass Schüler und Studierende für gute Abschlussnoten bezahlen. Die Aufnahme an angesehenen Hochschulen wird zu einem hohen Grad durch die finanziellen Möglichkeiten der Kandidaten geregelt, und auch die Auswahl zur Teilnahme an Projekten und Programmen der deutschen Mittlerorganisationen ist, sofern die Organisatoren die

Auswahl der Teilnehmer nicht selbst vornehmen, nicht immer transparent.

Darüber hinaus erschweren langwierige Bearbeitungs- und Genehmigungsverfahren die Zusammenarbeit in allen Bereichen. Künstler müssen beispielsweise trotz offizieller Einladungen Genehmigungen zur Durchführung von Kunstprojekten einholen, die dann wegen fehlender Zuständigkeiten nicht verwirklicht werden können. Viele befragte Akteure schildern negative Erfahrungen: Für innovative Formate möchte in den Behörden oft niemand Verantwortung übernehmen. Viele Initiativen im Umwelt-, Medien- und Kunstbereich werden abgeblockt, wenn es sich um etwas Neues handelt, dessen Folgen nicht abgeschätzt werden können.

c) Inhaltliche Herausforderungen

Schließlich gilt es zu bedenken, dass das Interesse am jeweiligen Partnerland ungleich verteilt ist. Es gibt nicht nur viel mehr Deutschlerner in Russland als Russischlerner in Deutschland – auch die prägenden Stereotype sind in Deutschland eher ambivalent, in Russland jedoch tendenziell positiv. Die in Deutschland bisweilen herrschende Vorstellung von Russland als einem „Land der Extreme“ wird dort einerseits belächelt, andererseits mit Verärgerung zur Kenntnis genommen. Die russische Seite reagiert hochsensibel auf jede Art von Arroganz oder missionarischen Fortschrittseifer. Die russischen Partner wünschen sich eine Begegnung auf Augenhöhe. Hinzu kommen große Unterschiede nicht nur in der politischen Kultur, sondern auch in den kommunikativen Gepflogenheiten. So ist es manchmal schwierig, die gegensätzlichen Erwartungen an eine Zusammenarbeit zu identifizieren, da die Arbeits- und Kommunikationsweisen sehr unterschiedlich sind. Es ist beispielsweise in Russland nicht üblich, direkte Kritik zu äußern, sei sie auch noch so konstruktiv. Befragte Russen

bestätigen, dass Kritik oft als Beleidigung oder Besserwisserei empfunden wird. Wenn man jemanden kritisieren möchte, muss man die Kritik als Verbesserungsvorschlag kaschieren. Kritik bedeutet für Russen häufig Konflikt. Da Hierarchien in Russland eine große Rolle spielen, erwarten beispielsweise im Rahmen einer Koproduktion die russischen Tänzer und Musiker vom Gastdirigenten, -intendanten oder -regisseur, dass er sagt, was zu tun sei. Dieser erwartet jedoch gleichzeitig Improvisation und Vorschläge von den Künstlern und möchte nicht dominant erscheinen. Bisweilen sind auch die kulturellen Interessen sehr unterschiedlich und sollten daher offen, ehrlich und möglichst früh thematisiert werden.

Auch das für die deutsche politische Kultur typische Ziel einer möglichst umfassenden Partizipation und Breitenwirkung kollidiert mit der Kultur der russischen Seite. Zum Beispiel ist im Jugendaustausch die Tendenz zu beobachten, dass die russischen Teilnehmer von der Schulleitung ausgewählt werden und nur die besten Schüler nach Deutschland fahren dürfen, um dort ein gutes Bild abzugeben. Das widerspricht dem Ziel der deutschen Seite, möglichst gleichberechtigt auch nicht privilegierten Jugendlichen neue Möglichkeiten zu eröffnen. Die Diskrepanz zwischen Bürgergesellschaft und politischer Elite und die häufig anzutreffende skeptische Haltung der Bevölkerung gegenüber der politischen Nomenklatura und ihren von oben herab getroffenen Entscheidungen und Programmen erschwert die Zusammenarbeit zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen.

Die Lage Russlands zwischen Europa und Asien spielt in der Wahrnehmung der kulturellen Außenbeziehungen eine große Rolle. Die Frage der Identität Russlands wird immer wieder diskutiert, aber nie abschließend beantwortet sein.¹³ Je nach globa-

ler wirtschaftlicher Interessenslage und außenpolitischen Schwerpunkten kann sich die Aufmerksamkeit Russlands der einen oder anderen Seite zuwenden. Dabei werden die kulturelle Zugehörigkeit zum europäischen Kulturraum und die Orientierung an westlichen Werten sowohl von den russischen Eliten als auch von Europa immer wieder betont.

13 Vgl. Ingold, Felix Philipp, *Die Faszination des Fremden. Eine andere Kulturgeschichte Russlands*, München 2009.

2.

2. Die Entwicklungen von 2004 bis 2010 im Überblick

Als spezifische Herausforderungen für die deutsch-russischen Kulturbeziehungen wurden einleitend die Größe der Russischen Föderation, die Schwierigkeiten im Umgang mit Bürokratie und Verwaltung, die Unterschiede in der politischen Kultur und schließlich die offene Frage einer „eurasischen Identität“ der russischen Kultur identifiziert. Der Rückblick auf die vergangenen Jahre soll nun die entscheidenden Weichenstellungen und wichtigsten Entwicklungsschritte aufzeigen und dazu dienen, herauszufinden, inwiefern die in Russland engagierten deutschen Akteure mögliche Antworten auf die Herausforderungen bereits gefunden haben.

Bei einer Analyse der deutsch-russischen Kulturbeziehungen zwischen 2004 und 2010 ist zu bedenken, dass die Zahl der Akteure inzwischen so groß ist und das Spektrum der Aktivitäten so breit, dass eine vollständige Darstellung unmöglich ist. Gerade wenn man unter Kulturbeziehungen im Sinne des liberalen Ideals einer engagierten Zivilgesellschaft auch die Aktivitäten von Bürgern, Vereinen, Gemeinden, Schulen und Universitäten versteht, wird deutlich, wie viele Menschen der kulturelle Austausch mit Russland begeistert. Mehr als 80 deutsche Gemeinden unterhalten Städtepartnerschaften mit Russland; zahllose Bürgerinitiativen organisieren den Austausch von Chören, Künstlern oder Theatergruppen; viele private und politische Stiftungen sowie Mittlerorganisationen engagieren sich mit Förderprogrammen und Veranstaltungen für Kulturaustausch und Völkerverständigung.

Anstelle einer vollständigen Darstellung der in Russland aktiven Organisationen sollen die zentralen Entwicklungen der deutsch-russischen Kulturbeziehungen in drei Stufen nachvollzogen werden. Dazu werden zunächst die wichtigsten Weichenstellungen auf formaler Ebene genannt, aber auch die Entwicklungen der Rahmenbedingungen

in den Jahren nach den Kulturbegegnungen von 2003/2004 (Kapitel 2.1) geschildert. Anschließend werden die entscheidenden Institutionen, Programme und Initiativen vorgestellt (Kapitel 2.2) und drei paradigmatische Beispiele für gelungene neue Ansätze systematisch analysiert (Kapitel 2.3).

2.1 Vertragliche Rahmenbedingungen und zentrale Weichenstellungen

Schon in der „Konzeption 2000“ des Auswärtigen Amtes für die Auswärtige Kulturpolitik wurde die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) und somit auch die Russische Föderation als regionaler Schwerpunkt des außenkulturpolitischen Engagements der Bundesrepublik Deutschland betont. Seither besteht die grundlegende Zielrichtung der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Russland darin, umfassend Vertrauen als Basis einer engen, belastbaren strategischen Partnerschaft der beiden Länder zu fördern. Durch die deutsche Unterstützung der Einbindung Russlands in westliche Bündnisse und europäische Zusammenhänge soll die Zugehörigkeit Russlands zu Europa betont werden, unter anderem auch, um den wichtigen Partner nicht an Asien zu verlieren.

Die vertragliche Grundlage der kulturellen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland ist immer noch das „Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Russischen Föderation über kulturelle Zusammenarbeit vom 16.12.1992“. Bundesaußenminister Guido Westerwelle kündigte bei seinem Besuch in Moskau am 1. November 2010 an, dass „sich die Verhandlungen über ein neues Kulturabkommen auf der Zielgeraden“ befänden.¹⁴

¹⁴ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/ArchivReden_node.html

Das letzte Jahrzehnt ist geprägt von wichtigen Weiterentwicklungen der deutsch-russischen Kulturbeziehungen: Einen Einschnitt stellten die Jahre 2003/2004 dar, als durch die „Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen“ die Kulturbeziehungen beider Länder auf ein neues Niveau gehoben wurden – so die Meinung vieler befragter Akteure. Unter der Schirmherrschaft beider Staatspräsidenten und einem gemeinsamen Logo fanden im Rahmen des Russischen Kulturjahres in Deutschland 2003 und des Deutschen Kulturjahres in Russland 2004 rund 3.000 Veranstaltungen in rund 25 regionalen Zentren statt. Das Deutsche Kulturjahr wurde in Russland mit großem Interesse aufgenommen und zeigte, dass einer aktiven und partnerschaftlich orientierten Auswärtigen Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland in Russland keine politischen Bedenken entgegengesetzt werden.

Am 9. Oktober 2003 wurde das „Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Russischen Föderation über das Erlernen der deutschen Sprache in der Russischen Föderation und der russischen Sprache in der Bundesrepublik Deutschland“ unterzeichnet.

Mit dem „Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Russischen Föderation über jugendpolitische Zusammenarbeit“, das am 21. Dezember 2004 in Schleswig geschlossen wurde, haben die bilateralen Kulturbeziehungen einen weiteren entscheidenden vertraglichen Ausbau erfahren. Dieses Abkommen ebnete den Weg für eine bessere Zusammenarbeit im Jugendbereich. Erstmals galt es für alle Jugendlichen: Neben den Jugendlichen in der außerschulischen Jugendarbeit schließt es auch die Jugendlichen in Schule, Ausbildung und Beruf mit ein. Die Umsetzung des Abkommens liegt beim Deutsch-Russischen Rat für jugendpolitische Zusammenarbeit, dem die Führungsspitzen der verantwortlichen Ministerien beider Länder angehören.

Ein wichtiges Element des Abkommens war die Einrichtung von Koordinierungsstellen in Russland und Deutschland. Sie sollen am Austausch Interessierte informieren, beraten und die Mittel bewirtschaften. In Deutschland wurde dafür die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch im Februar 2006 als gemeinnützige GmbH in öffentlich-privater Partnerschaft in Hamburg gegründet. Partner in Moskau ist das Russische Nationale Koordinierungsbüro für den Austausch mit der Bundesrepublik Deutschland.

Durch die gemeinsame Regierungserklärung über die strategische Partnerschaft in Bildung, Forschung und Innovation zwischen Deutschland und Russland vom 11. April 2005 wurden weitere Impulse für die Zusammenarbeit und institutionelle Verflechtung deutscher und russischer Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen gegeben, die unter anderem in neuen Förderprogrammen des DAAD und der Alexander von Humboldt-Stiftung zum Ausdruck kamen.

Im Rahmen der 2008 gestarteten Partnerschulinitiative (PASCH), die weltweit Deutsche Schulen und exzellente Schulen mit verstärktem Deutschunterricht fördert, wurden in Russland 14 Schulen ausgewählt. Diese erhielten Lehrmaterial sowie moderne technische Ausstattung und sollen langfristig durch Lehrerfortbildungen und Austauschprogramme gefördert werden.

Vom 28. September bis 2. Oktober 2008 fanden die deutsch-russischen Regierungskonsultationen und der 8. Petersburger Dialog in St. Petersburg statt. Seit diesen Regierungskonsultationen stehen die deutsch-russischen Beziehungen unter dem Zeichen der „Modernisierungspartnerschaft“, die vor allem in der Wissenschaftszusammenarbeit und im Rechtswesen auch auf die Kulturbeziehungen ausstrahlen soll.

Im Januar 2009 startete das Auswärtige Amt in Zusammenarbeit mit dem DAAD und der Alexander von Humboldt-Stiftung die Außen-

wissenschaftsinitiative (AWI), um die Programme zur Förderung des akademischen und wissenschaftlichen Austausches zu erweitern. Neue Stipendienprogramme wurden aufgelegt und der Aufbau von Deutschen Wissenschaftshäusern und Exzellenzzentren im Ausland vorangebracht. Auch in Moskau entstand im Rahmen der Außenwissenschaftsinitiative ein virtuelles Wissenschaftszentrum.¹⁵ Bei den deutsch-russischen Regierungskonsultationen am 16. Juli 2009 auf Schloss Schleißheim bei München, wo ein neues Abkommen zur Wissenschaftlich-Technischen Zusammenarbeit (WTZ) unterzeichnet wurde, verkündete Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Bundesregierung plane außerdem die Einrichtung eines deutschen Wissenschafts- und Innovationshauses in Moskau, das ein Dach für die dort tätigen Organisationen bieten und eine Plattform für Begegnungen sein soll. Viele deutsche Organisationen im Wissenschafts- und Forschungsbereich unterhalten inzwischen in Moskau Verbindungsbüros, mit deren Hilfe die guten Beziehungen in der Spitzenforschung, die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und der Austausch junger Wissenschaftler und Studenten unterstützt werden. Hier sind exemplarisch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Helmholtz-Gemeinschaft, die Fraunhofer-Gesellschaft, der DAAD, die Alexander von Humboldt-Stiftung mit dem Moskauer Humboldt-Club sowie das Deutsche Historische Institut zu nennen.

Um der „Vielfalt deutsch-russischer Bildungs- und Forschungskooperationen eine besondere Sichtbarkeit zu verleihen“, beschlossen am 15. Juli 2010 Bundesforschungsministerin Annette Schavan und ihr russischer Amtskollege Minister Andrei Fursenko die Durchführung eines Deutsch-Russischen Jahres der Bildung, Wissenschaft und Innovation 2011/2012.¹⁶

Als einen Höhepunkt in der Entwicklung der deutsch-russischen Kulturbeziehungen seit den deutsch-russischen Kulturbegegnungen 2003/2004 sehen viele der für die Studie befragten Akteure die Eröffnung des Goethe-Instituts in Nowosibirsk am 13. März 2009. Ein vierwöchiges Festival der Deutschen Kultur bot dafür unter dem Titel „sibSTANCIJA_09“ den feierlichen Rahmen. Die Einrichtung eines Goethe-Instituts in Sibirien mit entsandten Mitarbeitern und einem vielseitigen Kultur- und Bildungsprogramm erfüllte einen langjährigen Wunsch der russischen Seite und bestärkte die seit 2003 gestartete Initiative der Deutschen Botschaft Moskau und des Goethe-Instituts, auch in entlegenen Regionen Russlands die Menschen mit deutschen Kultur- und Bildungsangeboten zu erreichen. Ergänzt wird dieses Netzwerk in den russischen Regionen durch die Sprachlernzentren des Goethe-Instituts, deren Zahl durch Neueröffnungen in Kaliningrad und Krasnojarsk auf 16 erhöht werden konnte, durch einen Koordinator der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Jekaterinburg, durch die DAAD-Lektoren und Dozenten sowie durch die entsandten Lektoren und Kulturmanager der Robert Bosch Stiftung.

¹⁵ www.germania-online.ru

¹⁶ www.deutsch-russisches-wissenschaftsjahr.de/downloads/PM_Ankuendigung_DE.pdf.

2.2

Institutionen und Programme

Die Rekonstruktion der Rahmenbedingungen zeigt, dass seit 2004 im deutsch-russischen Kultur- austausch deutliche Fortschritte erzielt werden konnten und sich die Akteure auf klare und in Ver- trägen festgehaltene Ziele berufen können. Um im nächsten Schritt nachzuzeichnen, wie diese Mög- lichkeiten konkret genutzt werden und welche Chancen und Risiken sich bei den verschiedenen Ansätzen abzeichnen, sind im Folgenden die wich- tigsten Institutionen, Mittlerorganisationen, Stif- tungen und Vereine mit ihren spezifischen Zielen, Strukturen und Programmen dargestellt. Mir ist bewusst, dass es über die aufgeführten Organisati- onen hinaus eine lange Liste an weiteren Akteuren gibt, die hier nicht aufgeführt werden können.¹⁷ Dazu gehören beispielsweise die fünf politischen Stiftungen, die alle ein Büro in Moskau unterhal- ten und je nach inhaltlicher Ausrichtung vor allem zu den Themen Menschenrechte, Rechtsstaatlich- keit, Demokratie, Zivilgesellschaft sowie Umwelt- schutz Veranstaltungen organisieren.¹⁸

Für eine bessere Übersichtlichkeit habe ich die dargestellten Institutionen in die drei Kategorien „Kultur und Medien“, „Bildung und Wissenschaft“ sowie „Bürgergesellschaft und Jugendarbeit“ auf- geteilt. Diese Zuordnung ist bei einigen Instituti- onen wie zum Beispiel der Robert Bosch Stiftung oder dem Goethe-Institut schwierig, da ihr Tätig-

keitsfeld sehr weit ist. In diesen Fällen bestimmen die Hauptziele ihrer Arbeit die Zugehörigkeit zu den einzelnen Kategorien.

Ziele, Strukturen und Programme der darge- stellten Institutionen sollen so rekonstruiert wer- den, dass sich aus den jeweiligen Zielen die gewähl- ten Strukturen und Programme ergeben: Jede ein- zelne Institution hat ihre spezifische Rolle, der sie gerecht zu werden versucht. Folglich muss es zunächst darum gehen, zu verstehen, mit welchen Strategien die Institutionen sich darum bemü- hen, ihre Ziele unter den spezifischen russischen Bedingungen zu erreichen. Es wird bewusst auf ein umfassendes Porträt der Organisationen ver- zichtet; stattdessen liegt der Fokus auf innovativen Ideen und besonders langfristigen und nachhal- tigen Ergebnissen. Für weiterführende Informati- onen sei auf die Adress- und Linkliste im Anhang verwiesen. Auf den Internetseiten aller Organisati- onen ist mittlerweile eine ausführliche Darstellung zu Struktur, Zielsetzung, Programmen und Koope- rationspartnern zu finden.

2.2.1

Kultur und Medien

Das Kulturreferat der Deutschen Botschaft Moskau

Das Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland ist in Russland mit einer Botschaft in Moskau und vier Generalkonsulaten in Kalinin- grad, St. Petersburg, Jekaterinburg und Nowosi- birsk vertreten.

Die Aufgaben des Kulturreferats der Deutschen Botschaft in Moskau und der Kulturreferenten an den Generalkonsulaten sind vielfältig: Sie umfas- sen die Unterrichtung der Bundesregierung über Entwicklungen in der russischen Kultur- und

¹⁷ Als Beispiel kann hier das Deutsche Archäologische Institut (DAI) genannt werden, das an den Standorten Arzham, Sucha- nina, Chicha und Tartas in Sibirien Forschungsk Kooperationen unterhält.

¹⁸ Das sind die den Grünen nahe stehende Heinrich-Böll-Stif- tung, die FDP-nahe Friedrich-Naumann-Stiftung, die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), die CSU-nahe Hanns-Seidel- Stiftung, die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und die der Linken nahe Rosa Luxemburg Stiftung. Die KAS und die FES haben außerdem noch eine Vertretung in St. Petersburg.

Bildungspolitik, die Schaffung der Rahmenbedingungen für den deutsch-russischen Kulturaustausch durch die Vorbereitung und den Abschluss von Verträgen und Abkommen sowie die Zusammenarbeit mit den in Russland tätigen deutschen Kulturmittlern. So lädt das Kulturreferat regelmäßig die Vertreter der Mittlerorganisationen zu Planungsgesprächen in die Botschaft ein. Bei dieser Gelegenheit werden Termine und Themen von Veranstaltungen und Programmen der Deutschen Botschaft und der Kulturmittler abgestimmt und gemeinsame Projekte entwickelt. Auch das „Netzwerk Deutsch“ – eine Kooperation von DAAD, ZfA, Goethe-Institut und Robert Bosch Stiftung – trifft sich regelmäßig auf Einladung des Kulturreferats in der Deutschen Botschaft in Moskau, um Kampagnen und Veranstaltungen im Bereich der Sprachvermittlung zu koordinieren.

Das Kulturreferat der Deutschen Botschaft ist die zentrale Anlaufstelle für Kulturschaffende und Interessierte, die Informationen über Möglichkeiten der deutsch-russischen Zusammenarbeit benötigen und Kontakte für Kooperationen im Kulturbereich suchen. Die Information interessierter Bürger und Institutionen mit Nachrichten und Neuigkeiten aus Deutschland leistet jedoch die Presse- und Öffentlichkeitsabteilung der Deutschen Botschaft. Sie unterhält das Informationsportal „Germania-online.ru“ und berichtet über Veranstaltungen der deutschen Mittlerorganisationen und des Kulturreferats in Russland.

Das Kulturreferat führt in eingeschränktem Maße eigene kulturelle Veranstaltungen durch, die durch den kleinen Kulturfonds der Botschaft finanziert werden. So lud zum Beispiel die Deutsche Botschaft die Augsburger Domsingknaben im Winter 2010 zum Adventskonzert in die evangelische St. Peter und Paul Kirche nach Moskau ein.

Der Arbeitsstab Regionen an der Deutschen Botschaft Moskau unterstützt die im deutsch-russischen Kulturaustausch angesiedelten Initiativen

von russischen Organisationen, wie beispielsweise Vereinen der Russlanddeutschen, Germanistikfakultäten oder deutschsprachigen Clubs aus den Regionen und Provinzstädten. Der Arbeitsstab organisiert zudem den Projektwettbewerb „Deutsche Tage in den Regionen“, der als erfolgreiches Beispiel für die Entwicklungen der Kulturbeziehungen in Kapitel 2.3.1 genauer erläutert wird. Für die Unterstützung der Russlanddeutschen hat das Kulturreferat ein kleines Budget, mit dem einzelne Projekte im Jugendbereich finanziert werden können, die nicht unter die Zuständigkeit der GTZ fallen, die mit Mitteln des Bundesministerium des Inneren für die Förderung der Russlanddeutschen in Russland zuständig ist. Auch für das in den deutsch-russischen Beziehungen schwierige Thema und ungelöste Problem der nach dem Zweiten Weltkrieg nach Russland gebrachten deutschen Kulturgüter ist das Kulturreferat zuständig.

Das Goethe-Institut

Das Goethe-Institut ist der größte und wichtigste Akteur in der Vermittlung deutscher Kultur und Sprache in Russland. Seit im März 2009 das Goethe-Institut in Nowosibirsk eröffnet wurde, ist die Präsenz deutscher Kultur mit Entsandten aus Deutschland an drei Standorten – Moskau, St. Petersburg und Nowosibirsk – gewährleistet. Zusätzlich unterhält das Goethe-Institut in Russland 18 Sprachlernzentren, 16 Lesesäle, neun Kontaktstellen für die kulturelle Programmarbeit, vier Kulturgesellschaften und 59 Lehrmittelzentren. Das Goethe-Institut in Moskau hat außerdem koordinierende Funktion für die gesamte Region GUS, Zentralasien und Südkaukasus.

Die Sprachvermittlung ist eine der Hauptaufgaben des Goethe-Instituts. Die Spracharbeit in Russland basiert weniger auf dem Grundsatz, deutsche Modelle zu exportieren, als vielmehr darauf, die russischen Strukturen beim Aufbau eines

modernen und zeitgemäßen Deutschunterrichts zu unterstützen. Die Arbeit mit Lernern, Lehrern und Entscheidern ist gleichermaßen wichtig. Aufgrund der Größe des Landes und der hohen Zahl der Lerner setzt das Institut dabei sehr stark auf den Multiplikationseffekt. Dabei besteht die Grundidee darin, Multiplikatoren zu schulen, die ihre Kenntnisse dann in den Regionen und Provinzstädten weitergeben.

Die Position des Deutschen in der Fremdsprachenvielfalt soll auch in Russland weiter gestärkt und ausgebaut werden, obwohl es hier mit rund 2,3 Millionen nach Polen die meisten Deutschlerner weltweit gibt. Ausgehend von der Überzeugung, dass Mehrsprachigkeit im europäischen Bildungsportfolio des 21. Jahrhunderts einen prominenten Platz einnimmt, wird es in Zukunft verstärkt darum gehen, Deutsch als zweite Pflichtfremdsprache nach Englisch in den russischen Schulen zu etablieren. Die 2010 gestartete Kampagne „Utschi nemezki – Lern' Deutsch“ soll hier einen Anreiz geben, und ins Bewusstsein rücken, dass Mehrsprachigkeit schon bald europäischer Standard sein wird. Die Zielgruppen der Kampagnen sind Schuldirektoren, Eltern, lokale Bildungsbehörden, Ministerien und die Öffentlichkeit sowie die Lerner selbst, die im Idealfall einfordern, dass Deutsch als zweite Fremdsprache nach Englisch an den Schulen gelehrt wird¹⁹. Nachhaltige Ergebnisse sollen durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden. Eine davon ist das Patenschaftsprogramm, welches in Zusammenarbeit mit der deutsch-russischen Außenhandelskammer durchgeführt wird. Modulsysteme verschiedener Fördermöglichkeiten werden so vorbereitet, dass lokale deutsch-russische Firmen ein „Paket“ für eine bestimmte Schule sponsern können.

Die Förderung und Vermittlung der deutschen Sprache als Schlüsselqualifikation für Bildung, Beruf und Verständigung im universitären Bereich soll auch dadurch gewährleistet werden, dass man Studierenden aller Fachrichtungen im studienbegleitenden Deutschunterricht Grundkenntnisse vermittelt.

Zwischen Sprach- und Kulturvermittlung ist die Literatur- und Übersetzungsförderung angesiedelt. Durch verschiedene Initiativen, wie zum Beispiel die Verleihung des Schukowski-Preises an herausragende Übersetzungen aus dem Deutschen und das Programm „Übersetzung deutscher Bücher in eine Fremdsprache“, soll das Interesse an deutscher Literatur verstärkt werden. Auch die berufliche Weiterbildung und Vernetzung von Nachwuchskräften aus dem Kulturbereich bildet einen neuen Schwerpunkt des Goethe-Instituts, der beispielsweise in den Programmen der Initiative „Kultur und Entwicklung“ zum Ausdruck kommt. Hier gibt es beispielsweise Angebote für Verleger oder Aktivisten im Umweltbereich.²⁰

20 Unter dem Dach der Initiative „Kultur und Entwicklung“ gibt es drei Programme für die Region Osteuropa/ Zentralasien/ Südkaukasus, die vom Goethe-Institut Moskau gesteuert werden:

1.) Die Verlegerfortbildung 2009-2011 wird in Kooperation mit der Frankfurter Buchmesse und dem Mediacampus/ Schulen des deutschen Buchhandels durchgeführt und hat zum Ziel, jungen Führungskräften im Verlagswesen, Verlegern und Redakteuren in den Ländern Osteuropas, Zentralasiens und im Südkaukasus Inhalte und Strukturen des Verlagswesens zu vermitteln, sie zu vernetzen, durch Fortbildungen und Verlagspraktika weiterzubilden und Kooperationen mit deutschen Verlagen zu initiieren.

2.) Das „Kompetenzzentrum Kulturmanager“ ist ein Programm des Goethe-Instituts Moskau, das sich mit Fortbildungen, Hospitationen in Deutschland und der Unterstützung eigener Projekte an Mitarbeiter staatlicher sowie nichtstaatlicher Kulturinstitutionen in den Ländern Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine und Usbekistan richtet.

3.) Das Netzwerk „Neue Perspektiven“ hat zum Ziel, den Umweltschutz in Osteuropa, Zentralasien und dem Südkaukasus zu fördern. Bei einer Sommerakademie in Berlin im Jahr 2010 trafen 16 Vertreter umweltpolitischer Organisationen aus zehn Ländern mit deutschen Experten zusammen. Durch einen Blog und künftige Treffen soll das Netzwerk weiter entwickelt werden.

19 Vgl. Ebert, Johannes, Utschi nemezki – Lern Deutsch. Eine Bildungsinitiative der Goethe-Institute in Russland, in: politik und kultur, Nr. 02/11, März-April 2011, S. 15.

In der Kulturvermittlung ist das Goethe-Institut in allen künstlerischen Sparten aktiv. Die Veranstaltungen werden auf der Homepage in die Bereiche Künste, Gesellschaft und Wissen unterteilt. Dabei lassen sich die Themen in der Durchführung nicht immer klar zuordnen, da die Grenzen zwischen gesellschaftspolitischen, kulturellen und wissenschaftlichen Fragestellungen fließend sind. Es gibt einerseits klassische Veranstaltungen wie Tourneen von Ensembles, Ausstellungen, Filmfestivals, Theater- und Tanzaufführungen sowie Lesungen. Andererseits setzt das Goethe-Institut in Russland programmatische Schwerpunkte, die durch verschiedene innovative Formate und die Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort breitenwirksam und nachhaltig angelegt sind. Im Folgenden werden einige herausragende Beispiele der Programmarbeit in Russland vorgestellt:

Das Thema „Zukunft“ ist ein programmatischer Schwerpunkt des Goethe-Instituts Moskau in den Jahren 2010/2011. In diversen Veranstaltungsformaten wird es von verschiedenen Seiten beleuchtet. Beispielsweise startete im Juni 2010 die Diskussionsreihe „Die Gegenwart der Zukunft“, die jeweils einen hochrangigen deutschen und russischen Vertreter aus den Bereichen Architektur, Medien und Wissenschaft zum Gespräch über drängende Fragen der Zukunft zusammenbringt. Der russische Partner der Diskussionsreihe ist der Verlag „Nowoje literaturnoje obosrenie“, der nach Abschluss des Projekts Ende 2011 eine Sammlung der Diskussionsbeiträge publizieren wird. Die Diskussionen werden zudem durch ein Webdossier ergänzt, das weiterführende Informationen zum Thema sowie Interviews und Videos bereitstellt.

Der Erfolg dieser Reihe setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen:

Erstens handelt es sich um Fragestellungen, die gleichermaßen für Russland und Deutschland interessant und aktuell sind.

Zweitens ist es durch das auf Dialog ausgerichtete Format möglich, verschiedene Sichtweisen einander gegenüber zu stellen.

Drittens werden durch die inhaltliche und konzeptionelle Zusammenarbeit mit einem russischen Partner Synergien geschaffen, denn dieser kennt die Erwartungen des Publikums. Somit kann gemeinsam in der Auswahl von Themen, Referenten, Moderatoren und Veranstaltungsorten auf die lokalen Interessen eingegangen werden. Viertens haben auch interessierte Bürger, die nicht vor Ort sind, die Möglichkeit, die Themen in Webdossiers zu verfolgen.

Mit dem Projekt „Art on Site“ wurde eine innovative Form der Kunstvermittlung mit dem klassischen Format der Künstlerresidenz verbunden. Sieben bildende Künstler aus Deutschland lebten einige Monate in fünf russischen Städten und schufen dort Kunstwerke, die sich mit den spezifischen Gegebenheiten des Ortes auseinandersetzten. In Workshops mit Studenten und öffentlichen Veranstaltungen hatte die Bevölkerung die Möglichkeit, an dem Projekt teilzuhaben.

Auch „Raum für Raum“ 2010-2011 ist ein Projekt zum Thema „Kunst im öffentlichen Raum“. Es wird vom Goethe-Institut Nowosibirsk geleitet und in Russland (Nowosibirsk, Uljanowsk und Kaliningrad) sowie in Belarus, Armenien, Georgien, Usbekistan und Kasachstan durchgeführt. Ziel ist ein Erfahrungstransfer zwischen Deutschland und den beteiligten Ländern. Auch in anderen Kultursparten wird der öffentliche Raum zum Thema, beispielsweise beim Projekt „Stadt und Tanz“, das im September 2009 in Nowosibirsk stattfand und Fragen zur Kunst im öffentlichen Raum und zur Identifikation der Bewohner mit ihrer Stadt aufgreift. Dabei stand die Diskussion über „Bespielung und Deutung des öffentlichen Raums in Nowosibirsk“ im Mittelpunkt.

Mit diesen Projekten versucht man, die skeptische Haltung der öffentlichen Verwaltung gegenüber innovativen Formaten zu überwinden, mit ihr zusammenzuarbeiten und dabei Menschen in Erstaunen zu versetzen sowie zur Teilnahme anzuregen.

Durch den anerkannten Status des Goethe-Instituts in Russland und die Wahl etablierter Partnerorganisationen wie beispielsweise Hochschulen, Museen und Theater vor Ort, kann das Goethe-Institut bürokratische Hürden überwinden und Aufmerksamkeit wecken. Verschiedene Faktoren tragen zur Wirksamkeit der Projekte und Programme in Russland bei. Die Goethe-Institute in Russland präsentieren in Kooperation mit lokalen Aufführungsorten und Kulturinstitutionen eine große Bandbreite zeitgenössischer deutscher Kultur durch Theater-Gastspiele, Jazzfestivals, Literaturlesungen sowie zahlreiche andere Formate, die das überwiegend junge russische Publikum mit aktuellen Entwicklungen in Deutschland und Europa bekanntmachen. Darüber hinaus soll durch die gemeinsame Konzeption neuer Formate zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen mit russischen Partnerorganisationen ein modernes Deutschlandbild vermittelt werden. Dabei wird gerade das Innovative, das den traditionellen Kontext der Kulturvermittlung aufbricht, als „typisch deutsch“ wahrgenommen. Das Unerwartete soll einerseits Interesse wecken und andererseits die Vielfalt der Möglichkeiten aufzeigen, wie Kultur mit neuen Ansätzen zu gestalten ist. Auch die Themen, die in den Veranstaltungen der Goethe-Institute in Russland zur Sprache kommen, zeugen von einem weiten Kulturbegriff und umfassen die ganze Bandbreite der globalen Herausforderungen unserer Zeit.

Ein weiterer Aspekt, der zum Erfolg der Projekte und Programme des Goethe-Instituts beiträgt, ist die Kooperation mit lokalen Partnern bei fast allen Veranstaltungen. Nach einhelliger Meinung

der befragten Akteure auf russischer Seite tragen diese erheblich zur Akzeptanz des Goethe-Instituts im Land bei. Das Interesse an bestimmten Aktionen kann vorab mit Hilfe von Partnerorganisationen ermittelt werden. Nicht zuletzt bringen diese ein Stammpublikum mit, was die erwünschte Breitenwirkung der Projekte erhöht.

Ausgehend von der Überzeugung, dass echter Austausch nicht in reiner Selbstdarstellung besteht, sondern in einer dauerhaften und nachhaltigen Zusammenarbeit, sind Formate, die in den letzten Jahren ausgebaut wurden, vor allem Residenzprogramme, Stipendien, Koproduktionen und Hospitationen. Dabei werden das jeweilige Verständnis von Modernität sowie die Wertvorstellungen der geförderten Personen durch zumeist partizipative Projekte in die Gesellschaft transportiert.

Das Institut für Auslandsbeziehungen e. V.

Das Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa) ist in Russland auf zwei Gebieten aktiv: der Präsentation zeitgenössischer deutscher Kunst und der Förderung der Medien der deutschen Minderheit.

Die Kunstabteilung des ifa konzipiert und organisiert Ausstellungen zur bildenden Kunst, zur Fotografie, zu Film, Architektur und Design des 20. und 21. Jahrhunderts. Begleitet werden diese von einem vielseitigen Rahmenprogramm, in dem Künstler, Kuratoren und andere Experten den direkten Kontakt zum Publikum herstellen. So wird der interkulturelle Dialog und internationale Kunstdiskurs gefördert und den unterschiedlichen Publikumsgruppen ein Zugang zur zeitgenössischen deutschen Kunst ermöglicht.

Die Veranstaltungen laufen in Zusammenarbeit mit den Goethe-Instituten in Moskau, St. Petersburg und Nowosibirsk sowie lokalen Ausstellungspartnern wie Galerien oder Museen. Das ifa ist für die Konzeption und Produktion der Ausstellung,

den internationalen Transport, den Auf- und Abbau, die Bereitstellung von Pressematerial sowie die Konzeption des Rahmenprogramms zuständig. Das Goethe-Institut übernimmt die Organisation der Ent- und Verzollung, der lokalen und nationalen Transporte sowie die Durchführung der Ausstellungseröffnung und des Rahmenprogramms.

Beispiele für Ausstellungen des ifa in Russland 2010 sind: „Barbara Klemm. Helldunkel. Fotografien aus Deutschland“, die in Rostow-am-Don und in Uljanowsk gezeigt wurde, und „Georg Baselitz. Druckgrafiken 1965–1992“, die in Jekaterinburg und Nowosibirsk zu sehen war.

Die Ausstellungen und die Künstlerförderung des ifa tragen der Forderung nach Komplexität in der Außendarstellung Rechnung. Deutsche Kultur wird nicht nur durch in Deutschland geborene, sondern auch durch in Deutschland lebende Künstler anderer Nationalität repräsentiert und dem Publikum durch ein Rahmenprogramm aus Workshops und Vorträgen näher gebracht.

Der Fokus Integration und Medien in der Abteilung Dialoge soll schwerpunktmäßig die deutsche Minderheit in Mittel- und Osteuropa in der Entwicklung ihrer Organisationsstrukturen und inhaltlichen Ausrichtung ihrer Programme wie beispielsweise in der Jugendarbeit, der Öffnung zur Mehrheitsgesellschaft und der Vermittlung eines modernen Deutschlandbilds unterstützen. In Russland konzentriert sich das ifa auf die Förderung deutschsprachiger Medien der russlanddeutschen Minderheit. Dies umfasst die finanzielle und beratende Unterstützung von Projekten unter anderem in den Bereichen Strategiebildung, Positionierung, Weiterbildung, Nachwuchsförderung, Redaktionsführung und Qualitätssteigerung.

Seit über zehn Jahren kooperiert das ifa mit der „Moskauer Deutschen Zeitung“ sowie mit der Sprachlernzeitschrift „vitamin de“ mit Sitz in Omsk. An beiden Orten arbeiten ifa-Redakteure,

die die Medien redaktionell und beratend unterstützen. So organisieren die aus Deutschland entsandte ifa-Redakteure Workshops und Weiterbildungen für Redaktionsmitglieder und Nachwuchsjournalisten. Ferner arbeitet das ifa mit der „St. Petersburgischen Zeitung“ zusammen und pflegt Kontakte zu weiteren deutschsprachigen Medien in Russland und Kasachstan. Neben dem Entsendeprogramm und der Durchführung von Fortbildungen und Kleinprojekten für Redaktionsmitglieder und Nachwuchstalente initiiert das ifa auch eigene Projekte. So gibt es seit 2006 die Workshopreihe „Chancen und Perspektiven für Minderheitenmedien“. Regelmäßig treffen sich in diesem Rahmen Chefredakteure, Geschäftsführer und Journalisten von Minderheitenmedien in Mittel- und Osteuropa sowie in der GUS, um gemeinsam Handlungsoptionen und Perspektiven für ihre Medien zu diskutieren.

Das ifa plant, die Diskussionen über Strategien, Relevanz und Wirksamkeit der medialen Auftritte der deutschen Minderheit zu intensivieren. Dazu gehört eine Überprüfung der Formate und ihrer Zielgruppen. Ein erster Schritt ist die für März 2011 in Moskau geplante Podiumsdiskussion zum Thema „Die Zukunft der Minderheitenmedien in der GUS“. Veranstaltungen dieser Art ermöglichen eine offene Debatte über die aktuelle Situation der deutschsprachigen Medien, ihrer Probleme und Chancen für die Zukunft. Auch die Veränderungen innerhalb der Zielgruppe durch Abwanderung und Überalterung sollen zur Sprache kommen. So können erste Impulse gegeben werden, um das Angebot der Minderheitenmedien zu verbessern und zukunftsfähiger zu gestalten.

Angesichts der rückläufigen Zahlen der Minderheit geht es für die deutschsprachigen Medien sicherlich auch darum, einerseits durch journalistische Qualität aufzufallen und in der russischen Medienlandschaft Impulse zu setzen, andererseits Zugang zu der großen Gruppe der Deutschsprecher

und Deutschlerner in Russland zu finden und eine Botschafterrolle zwischen Deutschen und Russen einzunehmen. Oft tritt das ifa als Impulsgeber für strategische Planungen und Arbeitsabläufe innerhalb der Redaktionen auf und regt so zu einer systematischen Weiterentwicklung der Minderheitenmedien an. Durch die langjährige und kontinuierliche Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Redaktionen in Moskau und den Regionen konnte das ifa die Qualität der Medien verbessern helfen.

2.2.2 Bildung und Wissenschaft

Der Deutsche Akademische Austauschdienst

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) spielt in den deutsch-russischen Kulturbeziehungen eine langjährige wichtige Rolle als Mittlerorganisation der Auswärtigen Kulturpolitik, der nationalen Hochschulpolitik und der Entwicklungszusammenarbeit. Das Interesse russischer Studierender und Wissenschaftler, in Deutschland zu studieren und zu forschen, ist sehr groß, und der Bedarf an Stipendien kann bei weitem nicht gedeckt werden. Im Jahre 2009 wurden 3.985 Studierende mit einem Stipendium für einen Studienaufenthalt in Deutschland gefördert.²¹ Das Interesse von deutschen Studierenden und Wissenschaftlern an einem Aufenthalt in Russland ist damit verglichen eher gering. Über den DAAD kommen jährlich nur rund 1300 deutsche Stipendiaten nach Russland.

Darüber hinaus ist der DAAD in Russland Partner für verschiedene Projekte im Bildungsbereich, die in Zusammenarbeit mit anderen Kulturmittlern wie beispielsweise dem Goethe-Institut oder der Robert Bosch Stiftung durchgeführt werden. Hierzu gehören auch der Aufbau und die Förderung

neuer Institutionen wie des Zentrums für Deutschland- und Europastudien (ZDES) in St. Petersburg. Das Gesamtbudget des DAAD für den akademischen Austausch mit Russland betrug 2009 rund 18 Millionen Euro.²²

Das positive Echo auf die vielen Kooperationen im Rahmen der deutsch-russischen Kulturbegegnungen von 2003/2004 führte zu neuen Forschungsk Kooperationen des DAAD mit Hochschulen der Wolgaregion, des Ural-Gebiets und insbesondere Westsibiriens. Herausragende Beispiele für neue Kooperationen offizieller russischer Stellen mit dem DAAD sind die Programme „Lomonosov“ und „Kant“. Erstmals stellte hierbei das russische Ministerium für Bildung und Forschung einer ausländischen Organisation mehrere Millionen Euro zur Verfügung, um gemeinsam finanzierte Forschungsstipendienprogramme zu realisieren.

In Russland gibt es ein weites Netzwerk an Kooperationen mit dem DAAD. Außer der DAAD-Außenstelle in Moskau existieren so genannte „Information Center“ (IC) in St. Petersburg und Nowosibirsk, fünf Zentren für Deutschlandstudien in Moskau, St. Petersburg und Samara, fünf deutschsprachige Studiengänge (DSG) in Krasnojarsk (Jura), Moskau (BWL, Jura), Nowosibirsk (Agrarwissenschaften) und Wolgograd (Bauingenieurwesen), sechs trilaterale Hochschulkooperationen zwischen Deutschland, Russland und Frankreich (Moskau, St. Petersburg, Perm, Nowosibirsk, Nischnij Nowgorod), 18 Kooperationen im Rahmen des Alexander-von-Herzen-Programms mit Hochschulen in den Regionen, rund 40 Kooperationen im Rahmen des Leonard-Euler-Programms, zehn Kooperationen im Rahmen des Programms „Internationale Qualitäts-Netze“, vier Kooperationen im Rahmen des Programms „Export deutscher Studienangebote“, 14 Germanistische Institutspartnerschaften und mehr als 120 Ostpartnerschaften (OP)

²¹ http://www.daad.ru/daad_2009.pdf.

²² Ebenda, S.1.

zwischen deutschen und russischen Fachhochschulen und Universitäten. An russischen Hochschulen lehren außerdem derzeit 33 DAAD-Lektoren, sechs Lehramtspraktikanten und sieben Dozenten aus Deutschland.²³

Der DAAD führt in Russland vielfältige Programme durch: Er vergibt Stipendien für russische und deutsche Studierende und Wissenschaftler und entwickelt Programme, um die Internationalisierung der Hochschulen voranzutreiben, die Germanistik durch Lektoren und Institutspartnerschaften zu stärken und die deutsche Sprache in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut zu fördern.

Die Programme des DAAD richten sich an deutsche wie an russische Wissenschaftler, Hochschullehrer und Studierende aller Fachrichtungen. Es gibt eine Bandbreite an Maßnahmen, die im Rahmen der oben genannten Kooperationspartnerschaften oder als Einzelfördermaßnahmen vom kurzfristigen Austausch für Forschung oder Lehre über Sur-Place-Stipendien, mehrjährige Promotionsstipendien bis hin zu langfristig konzipierten Regionalprogrammen reicht. Für Russlanddeutsche gibt es 20 Sonderstipendien, um an den Sommerhochschulen deutscher Universitäten teilzunehmen. Hierfür können sich Studierende des dritten und vierten Studienjahrs aller Fachrichtungen sowie junge Hochschullehrer bewerben. Ein anderes Programm, das ein zusätzliches Kontingent an Stipendien für Angehörige der deutschen Minderheit in Russland bereithält, ist das Semesterstipendium, mit dem Studierende der deutschen Philologie für ein Semester an einer deutschen Universität studieren können. Dabei müssen die russlanddeutschen Bewerber den gleichen hohen Ansprüchen gerecht werden wie die Bewerber für die anderen Stipendienprogramme des DAAD.

Um mehr deutsche Studierende dazu zu bewegen, in Russland zu studieren oder Sommerschulen zu besuchen, gibt es seit dem Frühjahr 2002 das DAAD-Programm GoEast, das mit zusätzlichen Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ausgestattet wurde.

Das Berliner Künstlerprogramm des DAAD, das 1963 von der Ford Foundation gegründet und 1964 vom DAAD übernommen wurde, ist ein internationales Stipendienprogramm für Künstler in den Sparten bildende Kunst, Literatur, Musik, Film sowie Tanz und Performance. Es verleiht jährlich und weltweit rund 20 Stipendien für einen meist einjährigen Aufenthalt in Berlin. Das Berliner Künstlerprogramm wird überwiegend aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und anteilig vom Berliner Senat finanziert.

Durch die Präsenz der Künstler in Berlin und die rund 100 Veranstaltungen, die das Programm mit seinen Stipendiaten jährlich durchführt, wirkt das Programm, das sich als „Forum des künstlerischen Dialoges“ bezeichnet, nach außen und ist Teil der Kulturszene der Stadt. Doch die Ausstrahlung des Berliner Künstlerprogramms ist durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kulturinstitutionen, Museen, Literatur- und Filmfestivals nicht auf die Hauptstadt beschränkt. Ziel ist es, einen Freiraum des Schaffens zu bieten und die Vielfalt und Unterschiedlichkeit künstlerischer und literarischer Positionen zu unterstützen. Das Programm versteht sich als Plattform für einen über Europa hinausgehenden Kunst- und Kulturaustausch. Aus Russland haben in den Jahren 1963 bis 2010 13 Künstler teilgenommen, darunter der Schriftsteller Viktor Pelewin, der Regisseur Sergej Bodrow und der Komponist Dmitri Kourliandski. Im Jahr 2011 wird die Filmemacherin Alina Rudnikaja Gast des Berliner Künstlerprogramms sein.

²³ http://www.daad.ru/print.php?m=4&seite=4_2#8

Die Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung ermöglicht jährlich über 2.000 Forschern aus der ganzen Welt einen Arbeitsaufenthalt in Deutschland. Als Mittlerorganisation der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik ist ihre Aufgabe die Förderung des internationalen kulturellen Dialogs und des wissenschaftlichen Austauschs. So nehmen auch russische Wissenschaftler an Stipendien- und Forschungsprogrammen teil und kommen für einen Forschungsaufenthalt nach Deutschland. Ehemals geförderte Wissenschaftler – so genannte „Humboldtianer“ – nehmen als Gastgeber deutsche Forschungsstipendiaten an ihrer Hochschule oder ihrem Institut auf.

Das Motto der Stiftung „Exzellenz verbindet – be part of a worldwide network“, zeigt den Stellenwert des weltweiten Alumni-Netzwerks, zu dem über 24.000 ehemals geförderte Wissenschaftler aller Fachgebiete in mehr als 130 Ländern gehören. Die Pflege dieses Netzwerks ist daher auch eine der zentralen Aufgaben der Stiftung.

Humboldt-Vereinigungen und einzelne Humboldtianer organisieren Regional- und Fachtagungen in ihrem Heimatland. Die Humboldt-Kollegs werden von der Stiftung finanziell unterstützt und sollen der regionalen und fachlichen Netzwerkbildung dienen. So fand beispielsweise im April 2010 das Humboldt-Kolleg „Science and Innovations in Modernization of Russia and World Development“ in Moskau statt, und in St. Petersburg ist für Mai 2011 das Humboldt-Kolleg „Warum Deutschland? Perspektiven internationaler Zusammenarbeit im Bereich Wissenschaft, Ausbildung, Kultur, Wirtschaft und Politik“ geplant.

In Russland gibt es drei ehrenamtliche Vertrauenswissenschaftler, die als Alumni der Alexander von Humboldt-Stiftung an Hochschulen und Forschungseinrichtungen über den Forschungsstandort Deutschland sowie insbesondere die

Förderprogramme und das internationale Netzwerk der Stiftung informieren. Sie sind Ansprechpartner für andere Alumni und Humboldt-Vereinigungen sowie Gastgeber für Forschungsstipendiaten aus Deutschland.

Für junge Nachwuchsführungskräfte aus Russland gibt es das Bundeskanzler-Stipendium, das interessierten Hochschulabsolventen einen einjährigen Aufenthalt in Deutschland ermöglicht, um dort ein selbst gewähltes Projektvorhaben durchzuführen.

Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) organisiert das Lehrerentsendungsprogramm der Bundesregierung. An mehr als 20 Orten in Russland unterrichten insgesamt über 50 entsandte Lehrer Deutsch als erste Fremdsprache. Acht Fachberater beraten das russische Bildungsministerium bei der Konzipierung des Deutschunterrichts und der Aus- und Fortbildung der russischen Deutschlehrer. Diese Fachberater nehmen die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom Stufe II ab, das notwendige Voraussetzung für ein Studium in Deutschland ist. Die Vertreter der ZfA in Moskau nehmen zudem an den regelmäßigen Treffen des „Netzwerk Deutsch“ teil, zu dem das Kulturreferat der Deutschen Botschaft einlädt. Die Mittlerorganisationen und Stiftungen, die in der Sprachvermittlung tätig sind, tauschen sich hier über ihre Veranstaltungen und Kampagnen aus und planen gemeinsame Projekte.

Das Deutsche Historische Institut

Im September 2005 wurde das Deutsche Historische Institut (DHI) in Moskau gegründet. Zu den Zielen des DHI gehört in erster Linie die Erforschung der gemeinsamen Geschichte Deutschlands

und Russlands. Dies beinhaltet nach eigener Darstellung auch „die Intensivierung der Kooperation zwischen russischen und deutschen Wissenschaftlern, die Koordination und Durchführung gemeinsamer Forschungs- und Editionsprojekte sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“. Längst hat sich das DHI zu einer Anlaufstelle für Forscher entwickelt, die von der Präsenzbibliothek, den Internetarbeitsplätzen und sonstigen Serviceleistungen vor Ort profitieren oder die umfangreichen Angebote wissenschaftlicher Veranstaltungen nutzen. So bildet das Institut ein wichtiges Zentrum der russischen Deutschland- und der deutschen Russlandforschung.

Auf der Ebene der Strukturen wurde vor allem auf Unabhängigkeit und eine dialogische Form geachtet. Das DHI war 2005 gemeinsam von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius initiiert worden. Es wird von der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA) in Bonn getragen. Ein eigener wissenschaftlicher Beirat bürgt für Qualität und Unabhängigkeit der Programme. Am Institut waren 2010 bis zu 15 deutsche und russische Mitarbeiter beschäftigt.

In seiner Programmarbeit gelingt es dem DHI auf beeindruckende Weise, erstrangige Wissenschaftler mit dem russischen Publikum ins Gespräch zu bringen. Zu den herausragenden Gästen in den Jahren 2009/2010 gehörten unter anderem Prof. Dr. Jörg Baberowski (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Michael Stolleis (Frankfurt am Main), Jan Plamper (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin), Prof. Dr. Norbert Frei (Jena), Prof. Dr. Ulrich Herbert (Freiburg), Prof. Dr. Wolfgang Schieder (Göttingen); aber auch prominente Persönlichkeiten aus der Politik wie Gerhard Schröder oder Egon Bahr waren zu Gast. Das DHI veranschaulicht zudem, dass die räumliche Nähe zu russischen Partnerorganisationen von großer Bedeutung ist: Es befindet sich im Gebäude

des Institutes für gesellschaftswissenschaftliche Information der Russischen Akademie der Wissenschaften (INION). So zeigt sich bereits räumlich das Interesse am Dialog. Die Veranstaltungen des DHI werden oft gemeinsam mit russischen Partnerorganisationen und an verschiedenen Orten durchgeführt. Zu den interessanten Tendenzen am DHI gehört in jüngster Zeit eine engere Kooperation mit französischen Partnern. Für das Jahr 2011 ist eine Konferenz mit dem Titel „The Practice of Law and Justice in Russia (from the 18th century to the present)“ geplant, die deutsche und französische Wissenschaftler gemeinsam organisieren.

Der Fall des DHI lenkt damit den Blick auf ein Modell, das für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik der Bundesrepublik Deutschland bedeutsam ist, in Fachkreisen breit diskutiert und in vielen Fällen auch bereits umgesetzt wurde: die Möglichkeit einer verstärkten Zusammenarbeit vor allem mit Frankreich. Schon heute kooperieren häufig Goethe-Institute und die Instituts français. Das DHI in Moskau zeigt, dass eine solche Zusammenarbeit neben den finanziellen und organisatorischen Vorteilen auch inhaltlich sehr sinnvoll sein kann. Der Übergang von bi- zu trinationalen Formaten führt nämlich – so die Erfahrung mehrerer befragter Teilnehmer – zu einer Erweiterung der Perspektiven, die bloßen „wir/ ihr“-Gegenüberstellungen entgegenwirkt. Gerade in Russland, wo oft emphatisch etwa von „unserem Puschkin“ die Rede ist, könnten sich die trinationalen Formate, nicht nur in wissenschaftlichen Kooperationsprogrammen, als interessante Perspektive für die Zukunft erweisen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft in Russland und der GUS

Russland ist von besonderer Bedeutung für das deutsche Wissenschaftssystem und zählt zu den Schwerpunktländern der Deutschen Forschungs-

gemeinschaft (DFG). Die DFG pflegt seit Jahrzehnten einen intensiven wissenschaftlichen Austausch mit Russland und unterstützt die Entwicklung der bilateralen Zusammenarbeit seit 2003 durch eine eigene Repräsentanz in Moskau. Das Verbindungsbüro fungiert neben der Geschäftsstelle als Ansprechpartner bei Beratung und Betreuung von Kooperationen vor Ort.

Der systematische Ausbau der institutionellen Zusammenarbeit mit den russischen Partnerorganisationen ermöglicht die gemeinsame Förderung von Kooperationen in allen Bereichen der Grundlagenforschung. Rahmenvereinbarungen zur Kofinanzierung von Forschungsvorhaben und Forschermobilität existieren mit folgenden Partnern: der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAN), der Russischen Stiftung für Grundlagenforschung (RFFI) sowie der Russischen Stiftung für die Geistes- und Sozialwissenschaften (RGNF).

Die DFG unterstützt die Zusammenarbeit mit russischen Partnern in allen ihren Förderverfahren mit einer Vielzahl von Instrumenten. Die enge Verbindung mit Russland und die große Beteiligung an den DFG-Programmen belegen eindrucksvoll die rund 400 geförderten Anträge zwischen 2007 und 2009. So unterstützt die DFG neben deutsch-russischen Kooperationsvorhaben vor allem langfristige bilaterale Projekte, wie beispielsweise zwei internationale Graduiertenkollegs im Bereich der Nachwuchsförderung. Über weitere aktuell geförderte Forschungsvorhaben der DFG informiert die Internetdatenbank GEPRISt²⁴.

2.2.3 Bürgergesellschaft und Jugendarbeit

Die Robert Bosch Stiftung

Die Robert Bosch Stiftung gehört zu den größten und bedeutendsten der in Russland aktiven deutschen Stiftungen. Sie ist nicht nur einer der wichtigsten Partner in öffentlich-privaten Partnerschaften, auf die die deutsche Auswärtige Kulturpolitik in Russland zurückgreifen kann, sondern führt auch eigene umfangreiche Förderprogramme durch.

Die Ziele der Robert Bosch Stiftung sind klar definiert: Sie beschäftigt sich in Russland vorrangig mit den Themen Völkerverständigung, Bildung und Medien. Die Robert Bosch Stiftung versteht sich dabei – anders als beispielsweise die Bertelsmann-Stiftung – weniger als operative Instanz mit einer politischen Agenda denn als Katalysator von Ideen, die aus der Gesellschaft selbst erwachsen, gefördert werden können und dadurch zu nachhaltigen Strukturen führen. Die Robert Bosch Stiftung setzt auf die Potenziale der Bürgergesellschaft; sie fördert Projekte, die neue Wege eröffnen und durchaus auch experimentellen Charakter haben.

Über Jahrzehnte hat die Robert Bosch Stiftung ein Netzwerk von Kontakten zu russischen Universitäten, Medien und Akteuren aufgebaut. Aus dem Lektorenprogramm, den Kulturmanagerprogrammen und dem Theodor-Heuss-Kolleg erwuchs ein so dichtes Netzwerk, dass die Robert Bosch Stiftung auf eine eigene Niederlassung in Russland verzichten kann. Als Ansprechpartner vor Ort fungieren die Regionalkoordinatoren der jeweiligen Programme. Ansprechpartner im Stuttgarter Hauptsitz sind der Bereichsleiter und die jeweiligen Projektleiter.

²⁴ <http://gepris.dfg.de/gepris/OCTOPUS>

Interessant am Modell der Robert Bosch Stiftung ist der systematische Aufbau von privat-öffentlichen Partnerschaften: Das Osteuropazentrum (OEZ) der Universität Hohenheim beispielsweise fungiert als Partner für verschiedene Entsendeprogramme. Diese Arbeit in Netzwerken zeichnet die Robert Bosch Stiftung aus.

Von den zahlreichen Programmen können hier nur einige Beispiele vorgestellt werden. Zu den „Klassikern“ der Robert Bosch Stiftung gehört das „Lektorenprogramm an Hochschulen in Osteuropa und China“, das bereits seit 1995 läuft. Dieses Entsendeprogramm ermöglicht jährlich bis zu 25 jungen Hochschulabsolventen einen Aufenthalt als Lektor an Universitäten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa sowie seit 2008 auch in China. Die „Boschlektoren“ werden gründlich auf ihren Aufenthalt vorbereitet und während der Stipendienlaufzeit durch vielseitige Seminare und Workshops in den Bereichen Bildungsmanagement, Organisationsentwicklung oder Erwachsenenbildung fortgebildet. So erwerben sie nicht nur durch die Lehre sowie Konzeption und Umsetzung diverser Projekte neue Fähigkeiten, sondern können ihren Aufenthalt im Gastland zugleich gezielt zur Weiterbildung nutzen. In Analogie hierzu werden im Rahmen des Programms „Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa“ junge Nachwuchskräfte aus dem Kulturbereich für ein Jahr nach Deutschland geholt, um an privaten und staatlichen Kultureinrichtungen zu hospitieren und eigene Projekte durchzuführen.

Eine weitere bedeutsame Initiative der Robert Bosch Stiftung im Bereich Bildung und Wissenschaft war 2005 die Gründung des Europa-Instituts Klaus Mehnert in Kooperation mit dem Stifterverband der Deutschen Wissenschaft. Das Institut bietet jährlich 20 Teilnehmern die Möglichkeit, an der Technischen Universität Kaliningrad einen Postgraduierten-Europastudiengang in deutscher Sprache zu absolvieren. Das Konzept wurde an

der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) in Aachen entwickelt und ist auf die Begegnung zwischen Studierenden russischer Nationalität mit Gaststudenten aus der EU angelegt. Paradigmatisch lässt sich an diesem Projekt nachvollziehen, wie die Robert Bosch Stiftung auf wegweisende Ideen aus der Gesellschaft setzt und diese durch Vernetzung zum Erfolg führt.

Um zu verdeutlichen, dass die Robert Bosch Stiftung auch Kulturförderung im engeren Sinne betreibt, sei auf das Stipendienprogramm „Grenzgänger“ verwiesen. Seit 2003 können Autoren im Rahmen dieses Programms eine Unterstützung für Recherchen in Russland erhalten. Die daraus entstehenden Publikationen sollten von gesamtgesellschaftlichem Interesse sein und im weitesten Sinne die Themen der Grenzüberschreitung oder des Grenzgängertums beinhalten. Bezüglich möglicher Genres sind dabei kaum Vorgaben gemacht: Es können sowohl literarische als auch essayistische Projekte, aber auch Kinderbücher, Drehbücher oder Hörfunkreportagen gefördert werden. Bereits 34 Autoren haben im Rahmen dieses Programms in Russland recherchiert. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Literarischen Colloquium in Berlin durchgeführt.

Die Robert Bosch Stiftung setzt in ihrer Arbeit auch bewusst auf die Begegnung von Multiplikatoren. Ein gelungenes Beispiel hierfür sind die „Deutsch-Russischen Mediengespräche“. Auf Einladung der Robert Bosch Stiftung begegnen sich hier russische und deutsche Journalisten, die ein breites Spektrum an Themen diskutieren. So stand beim Treffen 2010 beispielsweise die Standortbestimmung Europas auf der Tagesordnung: Wie wird Europa in den Medien dargestellt, welche Hoffnungen sind mit seinen Institutionen verbunden und was hat sich seit dem Fall des Eisernen Vorhangs für Russland und Deutschland verändert? Auf deutscher Seite waren Chefredakteure und erfahrene Journalisten aus Print und Fernsehen vertreten,

auf russischer Seite wichtige Protagonisten russischer Medien.

Der Fall der Robert Bosch Stiftung zeigt, dass Stiftungen mehr noch als Regierungsstellen oder Mittlerorganisationen experimentelle Herangehensweisen nutzen und damit neue Initiativen anschieben können, die sich im besten Fall in den Folgejahren verselbständigen. Die Public-Private-Partnerships, die schon jetzt bestehen und deren Ausbau sich andeutet, zeichnen sich dadurch aus, die Stärken öffentlicher Stellen und privater Stiftungen zu einem sich gegenseitig ergänzenden Ganzen zusammenfügen zu können. Die Robert Bosch Stiftung zeigt zudem paradigmatisch, dass es einzelnen Akteuren gelingen kann, sowohl den Austausch von Eliten zu fördern (zum Beispiel im Rahmen des Deutsch-Russischen Mediendialogs) als auch eine breite Basisarbeit (zum Beispiel durch das Lektorenprogramm) zu leisten.

Das Deutsch-Russische Forum e. V.

Das Deutsch-Russische Forum e. V. ist ein etablierter Akteur im Feld der deutsch-russischen Kulturbeziehungen, der auf eine 17-jährige Geschichte zurückblicken kann. Nach dem Ende der Sowjetunion wurde es 1993 als privater, unabhängiger und überparteilich eingetragener Verein gegründet. Das Deutsch-Russische Forum möchte neue Möglichkeiten der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene aufzeigen und nutzen sowie den Dialog der Zivilgesellschaften durch gute Zusammenarbeit auf der politischen Ebene fördern.

Das Deutsch-Russische Forum hat seinen Sitz in Berlin und unterhält eine Zweigstelle an der Deutschen Botschaft in Moskau. Mitglieder sind Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik sowie zu einem geringeren Anteil aus Wissenschaft, Medien und Kultur, die sich für eine intensive Zusammenarbeit mit Russland einsetzen. Die Mitgliedschaft

erfolgt ausschließlich auf Einladung. Kuratorium und Vorstand sind hochkarätig besetzt. Das Deutsch-Russische Forum kann als Vereinigung von Eliten aus Politik, Wirtschaft und Kultur verstanden werden. Es ist zugleich um eine systematische Nachwuchsförderung bemüht. Ein Alleinstellungsmerkmal des Forums ist die Verbindung gesellschaftlicher und unternehmerischer Anliegen.

Zahlreiche Aktivitäten des Deutsch-Russischen Forums finden in Deutschland statt. Dabei zielt das Forum nicht auf eine Breitenwirkung in Russland ab, sondern auf die Vernetzung von Akteuren. Die Zielgruppen der Veranstaltungen des Deutsch-Russischen Forums sind Entscheidungsträger und junge Führungskräfte aus Deutschland und Russland.

Auf das bekannteste vom Deutsch-Russischen Forum durchgeführte Projekt, den Petersburger Dialog, wird noch ausführlich eingegangen. Zunächst gilt es, beispielhafte Projekte des Deutsch-Russischen Forums vorzustellen und nach ihrer Bedeutung für die Perspektiven der deutsch-russischen Kulturbeziehungen zu fragen.

Ein besonders zukunftsweisendes Beispiel sind die Potsdamer Begegnungen, die seit 2003 einmal jährlich als zweitägige Konferenz unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten stattfinden. Die 11. Potsdamer Begegnung widmete sich 2009 unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler dem Thema „Ist der Liberalismus schuld an der Krise?“. Interessant an dieser Begegnungsveranstaltung ist vor allem das sektorenübergreifende Format mit Kurzvorträgen, Diskussionen, Lesungen, Filmvorführungen und der Präsentation künstlerischer Werke. So geht auch die Zusammensetzung der Teilnehmer über diejenige von bloßen Expertenrunden hinaus: Neben Wissenschaftlern nahmen auch Literaten wie Ljudmila Ulitzkaja oder Viktor Jerofejew teil.

Der im zweiten Kapitel beschriebenen Herausforderung der Größe des Landes begegnet das Deutsch-Russische Forum durch die Nutzung des Internets. Es unterhält insgesamt drei Internetportale mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten, die sich an unterschiedliche Benutzergruppen wenden (Kulturportal Russland, po-nemezki.ru, regionen.ru). Auch die Young Leader Seminare für deutsche und russische Nachwuchsführungskräfte, die zweimal jährlich abwechselnd in Deutschland und Russland stattfinden, nehmen die Regionen in den Fokus. Sie finden an immer wieder neuen Orten statt, da in den Seminaren die jeweilige Region mit ihren Branchen sowie ihrer wirtschaftlichen und strukturellen Entwicklung im Mittelpunkt steht.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Deutsch-Russische Forum der eigenen Zielsetzung einer Vernetzung von Eliten durch eine Politik der Exklusivität folgt. Eine systematischere Koppelung der Aktivitäten des Deutsch-Russischen Forums mit jenen anderer zivilgesellschaftlicher Organisationen wurde von mehreren im Rahmen dieser Studie befragten Akteuren angeregt.

Der Petersburger Dialog e. V.

Der zivilgesellschaftliche Austausch wurde eingangs als eine der zentralen Herausforderungen identifiziert. Für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ergibt sich daraus die paradoxe Situation, dass etwas durch eine staatliche Politik top-down gefördert werden soll, was aus der bürgerlichen Gesellschaft selbst bottom-up erwachsen soll. Der Petersburger Dialog führt vor, wie mit diesem Paradox auf konstruktive Weise umgegangen werden kann.

Auf Initiative der damaligen Regierungschefs Gerhard Schröder und Wladimir Putin wurde er im Jahre 2001 als offenes Diskussionsforum im Leben gerufen, um die Verständigung zwischen den Zivilgesellschaften beider Länder zu fördern.

Er steht unter der Schirmherrschaft des jeweils amtierenden deutschen Bundeskanzlers und russischen Präsidenten und findet in der Regel einmal jährlich abwechselnd in Deutschland und in Russland statt.

Indem man dem Petersburger Dialog die Rechtsform eines eingetragenen Vereins gab, ließen sich der Einfluss und die Beteiligung der verschiedenen „Stakeholder“ sehr gut ausbalancieren: Die russische und die deutsche Seite sind paritätisch in den Leitungsgremien vertreten; ein Netzwerk aus Förderern und Kooperationspartnern unterstützt das Projekt finanziell, aber auch durch Ideen und Impulse. Zwei Sekretariate betreuen das Projekt in enger Abstimmung.

An den Gesprächsforen des Petersburger Dialogs nehmen von deutscher und russischer Seite auf Einladung des Lenkungsausschusses jeweils rund 100 Vertreter des öffentlichen Lebens mit Multiplikatorenfunktion sowie junge Experten aus allen gesellschaftlichen Bereichen teil. Der Petersburger Dialog wird von politischen und privaten Stiftungen, von Wirtschaftsunternehmen aus Deutschland und Russland sowie von der Bundesregierung und der Regierung der Russischen Föderation unterstützt. Darüber hinaus wird das Gesprächsforum jedes Jahr von unterschiedlichen Unternehmen aus der Wirtschaft gefördert.

Auf deutscher Seite hat die Geschäftsstelle des Petersburger Dialog e. V. ihren Sitz beim Deutsch-Russischen Forum e. V. in Berlin. Dies wird von einigen Seiten kritisch gesehen, da der Petersburger Dialog so auf deutscher Seite einseitig im Sinne des Forums agieren und in der Auswahl von Themen und Teilnehmern seine Unabhängigkeit verlieren könnte. Da die Mitglieder des Forums zum größten Teil Vertreter der deutschen Wirtschaft sind und sich in erster Linie um gute Beziehungen zu den russischen Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft bemühen, wird kritisiert, dass wichtige Themen der Zivilgesellschaft wie beispielsweise

Pressefreiheit oder Menschenrechte nicht in den Fokus genommen würden, um die guten Beziehungen zur politischen Führung Russlands nicht zu gefährden.

Der inhaltliche Anspruch der Petersburger Dialoge ist es aber, gemeinsame gesellschaftliche Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bearbeiten, beispielsweise die Frage des demographischen Wandels oder des Umbaus hin zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise. Gerade der sektorenübergreifende und interdisziplinäre Ansatz kann als besondere Stärke des Projekts angesehen werden. Dies gilt – bezogen auf die Programmreihe „Zukunftswerkstatt“ – auch für die Integration der jüngeren Generation in die Entscheidungsprozesse der Dialogforen. Die Einbeziehung jüngerer Wissenschaftler, Kulturmanager und Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen sollte aber konsequent auf den Lenkungsausschuss und alle Arbeitsgruppen ausgeweitet werden, um einen ritualisierten „Club-Charakter“ des Vereins zu vermeiden.

Neben der paritätischen Struktur gibt es weitere Faktoren, die für den Erfolg des Projekts ausschlaggebend sind. Hierzu gehören an erster Stelle die Transparenz nach außen und die Einbeziehung der Öffentlichkeit. Alle Programmpunkte der Veranstaltungen sind für Pressevertreter geöffnet, die Teilnehmerlisten sind online einsehbar, so dass interessierte Personen gezielt nach Ansprechpartnern für Projekte oder Kooperationen suchen können. Auch die Strategiepapiere der einzelnen Arbeitsgruppen sind im Internet einzusehen. Leider gibt es jedoch in den Arbeitsgruppen große Unterschiede hinsichtlich der Qualität und Wertbarkeit der Ergebnisse, was sich in den Strategiepapieren und (oft nicht vorhandenen) Protokollen widerspiegelt.

Die Kritik am Petersburger Dialog und der Wunsch nach einer Reform werden, bei allem Respekt für seine hochgesteckten Ziele und bisherigen Ergebnisse nach zehnjähriger Tätigkeit, nun

immer deutlicher von verschiedenen Seiten artikuliert.²⁵ Beispielsweise kritisieren einige der für die Studie befragten Akteure, dass die Kriterien für die Auswahl der teilnehmenden Organisationen und Einzelpersonen nicht transparent seien und viele interessierte Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen aus Russland und Deutschland an den Gesprächsforen nicht partizipieren dürften. Kontroversen im deutschen Lenkungsausschuss um den richtigen politischen Umgang mit Russland blockierten die Arbeit und eine konsequente Weiterentwicklung des Petersburger Dialogs.²⁶ Einige Kritiker merken an, dass sich die Arbeitsgruppen in zu großen Abständen treffen, sich gegenseitig in ritualisierter Form Projekte präsentieren, es dabei aber nicht zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit konkreten Ergebnissen komme.

Eine weitere Schwierigkeit sei ein unterschiedliches Verständnis von Zivilgesellschaft sowohl innerhalb des deutschen Lenkungsausschusses als auch auf russischer Seite. Kritisiert wird auch, dass die Vertreter von NGOs in Lenkungsausschüssen und Arbeitsgruppen auf deutscher und russischer Seite unterrepräsentiert seien. Die Teilnehmer an den Gesprächsforen kämen größtenteils aus den Führungsetagen etablierter Unternehmen und staatsnaher Organisationen.

Trotz der aktuellen Kritik lässt sich der Petersburger Dialog insgesamt als Beispiel dafür anführen, dass staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure durch eine kluge institutionelle Ausgestaltung produktiv kooperieren können. In gewisser Weise wiederholt das Modell des Petersburger Dialogs die Grundarchitektur der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik, die bestimmte Aufgaben an unabhängige Mittlerorganisationen ausgliedert,

²⁵ Vgl. dazu den Artikel von Gemma Pörzgen „Dringend reformbedürftig. Der Petersburger Dialog auf dem Prüfstand“, in: Osteuropa 60. Jg., 10/2010, S. 59–81.

²⁶ Ebenda, S. 61.

um zentrale Bereiche vor einer zu massiven Politisierung zu schützen. Der Petersburger Dialog zeigt jedoch auch, dass solche Kooperationen einer gewissen Kontinuität in der Ausstattung und im Personal bedürfen. Nur so können sich die Netzwerke weiterentwickeln.

Der Petersburger Dialog verdeutlicht, dass der Kulturaustausch nur davon profitieren kann, wenn sich Akteure aus Kultur und Zivilgesellschaft in einen Dialog mit Vertretern der Wirtschaft, der Wissenschaft oder Politik begeben, um gemeinsam nach Lösungen für die großen Herausforderungen zu suchen. Der damalige Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier fasste es in seiner Rede vor dem deutsch-russischen Lenkungsausschuss des Petersburger Dialogs in Passau am 3. Juli 2008 so zusammen: „Der Petersburger Dialog ist längst nicht mehr aus den deutsch-russischen Beziehungen wegzudenken. Er bereitet sozusagen den Humus, aus dem immer wieder und hoffentlich bald noch stärkere neue Pflanzen der deutsch-russischen Zusammenarbeit sprießen.“

Die Stiftung deutsch-russischer Jugendaustausch

Die Stiftung deutsch-russischer Jugendaustausch (DRJA) wurde im Februar 2006 in öffentlich-privater Partnerschaft in Hamburg gegründet, nachdem bei den deutsch-russischen Konsultationen 2004 in Schleswig in einem Regierungsabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Russischen Föderation festgelegt worden war, die deutsch-russische Zusammenarbeit im Jugend- und Schülerbereich zu vertiefen.

Die Stiftung mit Sitz in Hamburg ist eine gemeinnützige GmbH, Gesellschafter sind das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Freie und Hansestadt Hamburg als öffentliche Träger sowie die Robert Bosch Stiftung und der Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft als

private Förderer. Die Richtlinienkompetenz liegt beim Gesellschafterrat der Stiftung. Orientierung für die Arbeit der DRJA geben das von der Bundesregierung eingesetzte nationale Kuratorium und der Deutsch-Russische Rat für jugendpolitische Zusammenarbeit. Die Mittel für die Förderung deutsch-russischer Jugend- und Schülerbegegnungen werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Freien und Hansestadt Hamburg, der Robert Bosch Stiftung und dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft bereitgestellt.

Die Aufgaben der DRJA sind vielfältig. Neben den Förderbereichen Schulischer Austausch, zu dem auch Beruflicher Austausch und Sprachförderung gehören, und Außerschulischer Austausch gibt es die Aufgabenbereiche Information und Beratung von Schulen und Jugendverbänden, Kontaktvermittlung zwischen deutschen und russischen am Austausch interessierten Gruppen sowie Qualifizierung von Fachkräften und Multiplikatoren. Außerdem erarbeitet die Stiftung Vorschläge für die Entwicklung der Zusammenarbeit im Jugendbereich und legt Empfehlungen für Behörden und den deutsch-russischen Jugendrat²⁷ vor.

27 Der „Deutsch-Russische Rat für jugendpolitische Zusammenarbeit“ („Jugendrat“) wurde in Folge des deutsch-russischen Abkommens über jugendpolitische Zusammenarbeit von 2004 eingerichtet. Seine Mitglieder werden aus Vertretern staatlicher sowie kommunaler Stellen und gesellschaftlicher Organisationen sowie von Förderern, unterstützenden Institutionen und Stiftungen auf paritätischer Grundlage berufen. Der Jugendrat legt die inhaltlichen Schwerpunkte der Zusammenarbeit und die förderpolitischen Leitlinien für den Austausch fest. Er erarbeitet Qualitätskriterien auf der Grundlage von Auswertungen und Erfahrungen des Austausches. Er kann Programme und Projekte zur Förderung vorschlagen und den staatlichen Behörden und allen am Austausch beteiligten Einrichtungen und Organisationen Empfehlungen geben.

Die Partnerorganisation der DRJA in Moskau ist die Stiftung für internationalen Jugendaustausch²⁸. Sie wird finanziell getragen von der RFK-Bank²⁹, der Stiftung zur Unterstützung der Landsleute im Ausland „Landsmann und Heimat“³⁰ sowie der föderalen staatlichen Bildungseinrichtung „Allrussisches Kinderzentrum Orlyonok“³¹.

Das Grundprinzip für die von der Stiftung geförderten Austauschprojekte ist die Gegenseitigkeit: Ein Teil des Projekts soll in beiden Ländern stattfinden. Auf den Besuch einer Gruppe im einen folgt der Gegenbesuch im anderen Land. Besondere Berücksichtigung bei der Förderung erhalten Maßnahmen, die eine längerfristige Partnerschaft zum Ziel haben, neue Partnerschaften initiieren, oder die in russischen oder deutschen Regionen laufen, in denen es selten oder nie Veranstaltungen des deutsch-russischen Kulturaustauschs gibt. Zudem unterstützt werden Maßnahmen, die Modellcharakter haben, auch von anderen deutschen oder europäischen Institutionen gefördert werden oder Jugendliche mit Migrationshintergrund einbeziehen. Laut den Fördergrundsätzen wird der Austausch von Jugendlichen und Schülern aller Regionen und sozialer Schichten bei gleichen Zugangschancen gefördert.

Die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gibt auch durch eigene Projekte wichtige Impulse, die von anderen Projektträgern und Kooperationspartnern aufgenommen werden können. Sie hat beispielsweise das jährlich stattfindende deutsch-russische Jugendparlament ins Leben gerufen, das seit sechs Jahren parallel zum

Gesprächsforum des Petersburger Dialogs und zu den deutsch-russischen Regierungskonsultationen tagt. Im deutsch-russischen Jugendparlament treffen sich auf Einladung der Moskauer Stiftung Internationaler Jugendaustausch und der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch rund 50 Jugendliche und diskutieren über aktuelle Themen wie zum Beispiel die Rolle der Jugend in der Zivilgesellschaft und üben dabei die Regeln parlamentarischer Meinungsbildung. Die Ergebnisse des Jugendparlaments werden dann im Rahmen der Abschlussitzung des Petersburger Dialogs allen Teilnehmern vorgetragen.

Ein besonders breitenwirksames Projekt ist das Jugendwebportal To4ka-Treff, das die DRJA gemeinsam mit dem Goethe-Institut Moskau 2007 initiierte und seitdem als Projektträger durchführt³². Das „deutsch-russischsprachige Portal für Austausch und jugendlichen Journalismus“ ist ein Internetprojekt, das von der aktiven Beteiligung von Jugendlichen aus Deutschland, Russland und Zentralasien lebt. In Blogs und Chatforen können sich die Teilnehmer auf Deutsch und Russisch austauschen. Die von geschulten Jugendlichen geschriebenen Artikel werden jeweils in die andere Sprache übersetzt. Obwohl der Austausch im virtuellen Raum stattfindet, basiert das Projekt doch auf realen Jugendbegegnungen, den so genannten To4ka-Trainings. Junge Journalisten aus Deutschland, Russland und den Ländern Osteuropas und Zentralasiens treffen sich dazu in einem der beteiligten Länder, um gemeinsam an einem bestimmten Thema zu arbeiten und unter Anleitung von Profis journalistische Beiträge für To4ka-Treff zu produzieren.

²⁸ Фонд международных молодёжных обменов, siehe www.rus-germ-ja.org

²⁹ Российская финансовая корпорация, siehe www.rusjincorp.ru

³⁰ Соотечественник и Родина, siehe www.compatriot.ru

³¹ Всероссийский детский центр "Орлёнок", siehe www.center-orlyonok.ru

³² www.to4ka-treff.de

Der besondere Ansatz, den die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch verfolgt und der in den deutsch-russischen Kooperationen leider noch nicht als selbstverständlich erachtet werden kann, ist das Prinzip der Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe. Das bedeutet konkret: Ziele und Inhalte der Projekte werden so weit wie möglich gemeinsam geplant. Das Gastgeberprinzip in den Austauschprogrammen beinhaltet darüber hinaus, dass die entsendende Seite die Reisekosten übernimmt und die empfangende Seite die Aufenthaltskosten zahlt.

Von anderen Akteuren unterscheidet sich die Stiftung außerdem dadurch, dass sie den antragstellenden Organisationen freie Hand bei der Wahl ihrer Themen lässt. Gleichwohl müssen die Bewerber bestimmte Rahmenbedingungen einhalten. So werden beispielsweise keine Sportcamps oder Studienreisen mit rein touristischen Inhalten gefördert. Auch Jugendsportvereine dürfen bei den Begegnungen mit Partnergruppen im anderen Land nur einen geringen Teil der Zeit mit gemeinsamem Training verbringen. Sportwettkämpfe werden gar nicht gefördert, da dies den Zielen des Kulturaustauschs und der Verständigung nicht genügend zuträglich erscheint. Die Bandbreite an Themen und Inhalten, die in den Austauschprogrammen zur Sprache kommen und entwickelt werden, ist groß. Die klassischen Ziele der Völkerverständigung, etwa das Kennenlernen der Traditionen, Sprache und Lebensweise der anderen Kultur, kommen in den Maßnahmen ebenso zum Zuge wie die Behandlung gemeinsamer aktueller Fragestellungen und Herausforderungen, wie zum Beispiel Klimaschutz, Partizipationsmöglichkeiten oder Menschenrechte.

Ein wichtiger Arbeitsbereich der Stiftung ist die Werbung für Russland und die russische Sprache an Schulen und bei Organisationen in Deutschland. Damit reagiert die Stiftung auf das

im zweiten Kapitel beschriebene Problem, dass das Interesse am Partnerland in Russland deutlich größer ist als in Deutschland. Durch die Programme der Stiftung soll der jungen Generation in Deutschland ein realistisches und klischeefreies Russlandbild vermittelt und das Interesse an einem Austausch mit russischen Schülern sowie einem Aufenthalt in Russland geweckt werden.

Die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch fördert jährlich bis zu 16.000 Teilnehmer aus Russland und Deutschland. Schon allein diese große Zahl beteiligter Jugendlicher, die einen persönlichen Bezug zum Partnerland herstellen konnten, ist ein Baustein für zukünftige gute Beziehungen zwischen Deutschland und Russland.

Die Entwicklungschancen für den deutsch-russischen Jugendaustausch auf deutscher Seite lägen darin, so ein Teilnehmer eines Austauschprojekts, dass Russland fremd genug sei, um für deutsche Jugendliche spannend zu bleiben, aber zugleich auch so vertraut, dass man sich verständigen und austauschen könne.³³

Der Deutsch-Russische Austausch e. V.

Der Deutsch-Russische Austausch e. V. (DRA) ist ein Verein mit Sitz in Berlin, der 1992 mit dem Ziel gegründet wurde, in Russland humanitäre Hilfe zu leisten und Menschen in Not zu unterstützen. Der soziale Aspekt steht heute nicht mehr im Vordergrund, ist aber in den Projekten und Programmen des DRA durchaus noch zu finden.

Die Ziele des Vereins sind heute in erster Linie die Stärkung zivilgesellschaftlicher, demokratischer und sozialer Strukturen sowie des ehrenamtlichen Engagements in Osteuropa (Schwerpunkt Russland) und in Deutschland. Dabei stehen die Vernetzung, der fachliche Austausch und die

³³ Zitat aus Dawaj 04, Stiftungsmagazin Stiftung Deutsch-Russischer Austausch, Hamburg 2010, S.14.

Weiterbildung von deutschen und russischen Journalisten, Lehrern, Sozialarbeitern und Mitarbeitern der öffentlichen Verwaltung im Vordergrund.

In Deutschland setzt sich der DRA für die Integration russischsprachiger Zuwanderer und eine aktive Bürgerbeteiligung ein.

Zuwendungsgeber sind unter anderem die Bundesbeauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft, die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, die Robert Bosch Stiftung, die Marion-Dönhoff-Stiftung, das Katholische Hilfswerk für Osteuropa Renovabis, die Bertelsmann-Stiftung, die Heinrich-Böll-Stiftung und die Evangelische Akademie Berlin.

Die vielseitigen Projekte und Programme des DRA zielen darauf ab, zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken. Durch die Schaffung von Gelegenheiten, um miteinander in Dialog zu treten, trägt der DRA dazu bei, dass die Gesellschaften in Russland und Deutschland ein differenziertes Bild voneinander entwickeln.

Die Deutsch-Russischen Herbstgespräche bieten alljährlich eine Plattform für den Dialog zwischen Öffentlichkeit und Experten zu aktuellen Themen. Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes findet jährlich ein Journalistenaustausch zwischen Berlin und St. Petersburg statt, in dessen Rahmen sich je fünf russische und deutsche Journalisten gegenseitig in den Redaktionen besuchen, über aktuelle Themen berichten und mit Experten aus Politik, Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Institutionen in Kontakt kommen. Die Einrichtung eines russisch-deutschen Büros für Umweltinformation soll Multiplikatoren dabei unterstützen, ökologische Belange in Russland zu diskutieren und die Entwicklung eines Umweltbewusstseins bei Presse,

Behörden, Wirtschaft und in der Bevölkerung zu fördern. Dazu organisiert das Büro gemeinsam mit zahlreichen Experten in beiden Ländern eine vielseitige Informations-, Aufklärungs- und Vernetzungsarbeit.

Mit seiner Expertise berät der DRA Stiftungen, Akteure der Politik und andere Multiplikatoren bei der Entwicklung von Osteuropa-Programmen und in den Bereichen Kooperation, Bildung und Demokratieentwicklung.

Die aus einem Ableger des DRA entstandene Partnerorganisation in St. Petersburg, der eigenständige Deutsch-Russische Austausch St. Petersburg („Nemezko-Russkij Obmen“), ist Kooperationspartner des DRA Berlin, hat aber ein eigenes Profil und ist in den Sparten Freiwilligenaustausch, Schüleraustausch sowie Bildung im Bereich Menschenrechte vor allem in St. Petersburg und im Nordwesten Russlands aktiv.

Den DRA zeichnet aus, dass er zivilgesellschaftliche Initiativen mit der politischen und administrativen Ebene – etwa mit Ministerien, Regionalverwaltungen oder Hochschulen – verknüpft. Diese Verbindung führt dazu, dass die Freiwilligenarbeit und der Schulaustausch langfristig angelegt sind und ihre Wirkung nachhaltig entfalten können. Die Jugendlichen, die im Rahmen der Freiwilligenarbeit ein Jahr lang in sozialen Einrichtungen in Russland gearbeitet haben und somit in engen Kontakt mit der Bevölkerung des Landes – hier insbesondere mit Randgruppen und Benachteiligten – gekommen sind, werden erfahrungsgemäß auch in Zukunft die Beziehungen zu diesem Land aufrechterhalten oder sogar ausbauen.

Die West-Ost-Gesellschaften

Der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften e. V. (BDWO) wurde im Oktober 1996 gegründet und hat seinen Sitz in Berlin. Er ist der Dachverband von mehr als 70 Vereinen und Initiativen, die sich für die Vertiefung der Beziehungen zu den Menschen in Russland und der GUS einsetzen. Die West-Ost-Gesellschaften organisieren Bürgerbegegnungen und Austauschprojekte, Studienfahrten nach Russland, Belarus und in die Ukraine, Fortbildungen und die Betreuung von Praktikanten in Deutschland; sie führen Russischkurse durch und organisieren russlandbezogene kulturelle Veranstaltungen, Vorträge, Fachtagungen und Symposien zu politischen, sozialen und wirtschaftlichen Themen.

Viele der Vereine wurden in den 1990er Jahren gegründet und verfolgten ursprünglich das Ziel, im Rahmen von Städtepartnerschaften humanitäre Hilfeleistung zu organisieren. Die aktuellen und künftigen Aufgaben bestehen hauptsächlich darin, Partnerschaften durch Begegnungsprogramme zu vertiefen, den kulturellen Austausch zu fördern und Studienreisen anzubieten. Ein Projektbeispiel ist die geplante „Jugendmusikbrücke“, die Musikschulen aus Partnerstädten in Deutschland und Russland miteinander vernetzen soll.

Der Dachverband hat die Aufgabe, die Aktivitäten seiner Mitglieder und Kooperationspartner zu vernetzen, überregionale Veranstaltungen und Projekte zu koordinieren sowie die Mitgliederinteressen gegenüber Politik und Öffentlichkeit zu vertreten. Als Beispiel kann hier die zehnte Deutsch-Russische Städtepartnerkonferenz mit dem Titel „Städtepartnerschaften: Kooperationen im Wandel. Innovative Modelle in Wirtschaft, Umwelt und Stadtverwaltung“ genannt werden, die vom 23. bis 26. Juni 2009 in Wolgograd stattfand. Die Konferenz unter der Schirmherrschaft von Andreas Schockenhoff, dem Koordinator für die deutsch-

russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt, wurde vom BDWO gemeinsam mit dem Deutsch-Russischen Forum und der Internationalen Assoziation der Partnerstädte durchgeführt.

Für eine intensive Auseinandersetzung mit aktuellen Themen der deutsch-russischen Beziehungen hat der BDWO Arbeitskreise zu den Bereichen Kultur, Jugend, Stadtentwicklung, Visaangelegenheiten sowie sowjetische Gräber und Ehrenmale in Deutschland eingerichtet. Die Berichte über die Tätigkeit des BDWO und seiner Mitgliedsorganisationen werden in der Zeitschrift WOSTOK veröffentlicht.

Die West-Ost-Gesellschaften sehen sich vor allem als „Zeitstifter“, da ihre Tätigkeit auf dem persönlichen und ehrenamtlichen Einsatz ihrer Mitglieder beruht. Wichtig ist den Vereinen, dass die Zusammenarbeit mit den Partnern zu einem Ergebnis führt, das gemeinsam präsentiert wird. Durch eine Bündelung der Aktivitäten, wie beispielsweise im Deutsch-Russischen Kulturherbst in Tübingen³⁴, soll die Öffentlichkeit auf die Partnerschaftsprojekte aufmerksam gemacht werden.

Das Ziel, die Beziehungen zwischen den Menschen aus West und Ost zu vertiefen, erreichen die West-Ost-Gesellschaften in erster Linie dadurch, dass die Projekte von ehrenamtlich Engagierten durchgeführt werden, die über Jahre hinweg persönliche Kontakte zu den Partnern in Russland aufgebaut haben. Aufgrund der Tatsache, dass die Projektorganisatoren und Teilnehmer meistens privat bei den russischen Partnern untergebracht sind, sind die Kenntnisse voneinander sehr groß und es entwickeln sich enge Freundschaften. Auf dieser

34 Der „Deutsch-Russische Kulturherbst“ in Tübingen wurde zur Feier des 20jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft Tübingen – Petrosavodsk durchgeführt.
 Vgl. www.bdwo.de/image/2009/Programmflyer%20Herbst%202009.pdf.

vertrauensvollen Basis können langfristige Partnerschaftsprojekte durchgeführt werden, die Kontinuität gewährleisten.

Das Deutsch-Russische Haus

Das Deutsch-Russische Haus in Moskau (DRH) wurde 1997 vom damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog eröffnet, und dient als Begegnungsstätte russlanddeutscher, deutscher und russischer Kultur. Als Zeichen des gemeinsamen politischen Willens steht es unter der Schirmherrschaft der Regierungen beider Staaten. Die Trägerschaft für das Haus obliegt der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Da die GTZ in Russland im Rahmen der „Breitenarbeit“ vor allem die Organisationen der deutschen Minderheit unterstützt, sind hauptsächlich die Verbände der deutschen Minderheit in Russland dort präsent: Das Gebäude beherbergt die Büros aller föderalen Dachorganisationen und Verbände der Russlanddeutschen sowie andere Institutionen, beispielsweise die Redaktion der „Moskauer Deutschen Zeitung“. Das Haus bietet als Begegnungsstätte zudem kulturelle Veranstaltungen oder Sprachkurse an.

Von besonderer Bedeutung ist das dort ansässige Bildungsinformationszentrum (BiZ), das Bildungsprogramme für Mitarbeiter deutschsprachiger Einrichtungen im gesamten GUS-Raum anbietet. Dabei stehen Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, Gesundheitsförderung, Jugendarbeit und Spracharbeit im Zentrum. Zudem publiziert das BiZ Unterrichtsmaterialien und den vierteljährlich erscheinenden „BiZ-Boten“ sowie Handreichungen für den Deutschunterricht.

Das DRH betont die wichtige Rolle der deutschen Minderheit in Russland für die deutsch-russischen Kulturbeziehungen. Die Bemühungen, den verbliebenen Vertretern dieser Minderheit eine besondere Funktion in den Kulturbeziehungen

einzuräumen, sind beachtlich. Und doch wurde von vielen Akteuren gefordert, die Minderheitenarbeit im Rahmen der Auswärtigen Kulturpolitik noch auszubauen.

2.3 Erfolgreiche Projektbeispiele

Der Überblick über die Akteure, Programme und Initiativen hat gezeigt, dass es sehr verschiedene Zielsetzungen, aber auch vielfältige Ansätze zur Förderung des deutsch-russischen Kulturaustauschs gibt. Ergänzend zur akteurszentrierten Perspektive werden im Folgenden drei Fallbeispiele vorgestellt, die als besonders gelungene Antworten auf die in Kapitel 2 genannten Herausforderungen gelten können. Die Konzentration auf die Einzelfälle soll dazu beitragen, Bedingungen des Gelingens herauszuarbeiten und damit Hinweise zu liefern, welche Strategien für einen künftigen deutsch-russischen Kulturaustausch sinnvoll erscheinen.

Die Analyse der Fallbeispiele aus dem staatlichen wie privaten Sektor orientiert sich an folgenden Leitfragen:

- a) Inwiefern erschließt das Projekt neue Themenfelder, neue Personengruppen oder operiert mit einem neuen Ansatz?
- b) Welche Faktoren trugen dazu bei, dass das Projekt die gesetzten Ziele erfolgreich umsetzen konnte? Gibt es neue Formen der Zusammenarbeit, der Ausgestaltung von Institutionen oder andere Faktoren, die sich als ausschlaggebend identifizieren lassen?
- c) Welche Schlüsse lassen sich aus dem Beispiel für die Erfolgsfaktoren von künftigen Projekten oder Programmen im deutsch-russischen Kulturaustausch insgesamt ziehen?

Diese Fragen lassen sich nicht quantifizierend beantworten, sondern bedürfen einer hermeneutischen Analyse. Hierzu wurden nicht nur zahlreiche

Dokumente ausgewertet, sondern auch viele Interviews geführt, wobei sowohl die Akteure der Projekte als auch deren Adressaten, also beispielsweise Teilnehmer oder Stipendiaten, zu Wort kamen. Die so erarbeiteten Ergebnisse können folglich nicht beanspruchen, ein vollständiges Bild zu zeichnen, sind jedoch dazu geeignet, entscheidende Faktoren zu skizzieren und damit Impulse für die Weiterentwicklung des deutsch-russischen Kulturaustausches zu geben.

2.3.1 Die „Deutschen Tage in den russischen Regionen“

Die „Deutschen Tage in den russischen Regionen“ sind Veranstaltungsreihen in einer russischen Region oder Provinzstadt, die unter einem gemeinsamen Motto unterschiedliche Veranstaltungen und Projekte mit Deutschlandbezug in den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft zusammenführen.

Sie entstanden im Rahmen des Deutschen Kulturjahres in Russland im Jahre 2004 als Förderwettbewerb, der von 2004 bis 2008 finanziell von der Robert Bosch Stiftung unterstützt wurde, die auch im Auswahlgremium vertreten war.

In der Deutschen Botschaft Moskau wurde für die Koordinierung der Aktivitäten in den Regionen im Rahmen der Kulturbegegnungen der Jahre 2003/2004 ein Arbeitsstab Regionen eingerichtet, der seit 2009 den Förderwettbewerb mit Mitteln des Auswärtigen Amtes weiterführt.

Die „Deutschen Tage“ sollen dazu anzuregen, die vielen Facetten deutscher Kultur in unterschiedlichen russischen Städten zu präsentieren, einzelne deutsch-russische Aktivitäten wie Konferenzen, Seminare, Konzerte, Ausstellungen oder Theateraufführungen zu gemeinsamen größeren

Veranstaltungen zusammenführen, den Aktivitäten zur Förderung der deutschen Sprache und Kultur in den Regionen mehr Aufmerksamkeit verschaffen, die Eigeninitiative der deutschen und russischen Partner stärken und die Zusammenarbeit vor Ort unterstützen.

Die Formate der Veranstaltungen sind vielfältig und hängen von den Themen und Partnerorganisationen ab. Einzig der Deutschlandbezug ist zwingend, um sich unter das Dach der „Deutschen Tage“ stellen und Förderung beantragen zu dürfen. Schwerpunkte liegen auf deutsch-russischen Begegnungen, auf der Förderung der deutschen Sprache und Kultur durch Theateraufführungen, Sprachwettbewerbe, Lesungen, Konzerte und Ausstellungen. In Städten, in denen regelmäßig „Deutsche Tage“ stattfinden, haben die Veranstaltungsreihen meist einen thematischen Schwerpunkt, wie zum Beispiel deutsche Musikkunst und die Werke des russischen Komponisten Rachmaninow in Tambow im Herbst 2010, oder laufen unter einem eigenen Motto. Im Jahr 2010 lautete dieses bei den „Deutschen Tagen“ in Chabarowsk „Wege, die wir gehen...“.

Die seit 2008 bestehende „Modernisierungspartnerschaft“ zwischen Russland und Deutschland spiegelt sich bei den „Deutschen Tagen“ in der Themenwahl und den Veranstaltungsformaten wider. Konferenzen zu Themen wie Gesundheit oder Rechtswesen, Fachgespräche zu Fragen globaler Herausforderungen und Diskussionen zu Zivilgesellschaft und Menschenrechten finden vermehrt ihren Platz unter dem Dach der „Deutschen Tage“. So stand beispielsweise in Ischewsk im November 2010 das Thema „Rechtswesen“ im Vordergrund. Es gab Veranstaltungen zu „Minderheitenrechten“ der Russlanddeutschen aus der Gegend von Ischewsk, und unter dem Titel „Der Weg zur Gerechtigkeit in russischen und deutschen Gerichten“ inszenierte die Rechtsakademie des Justizministeriums der Russischen Föderation einen

Strafprozess, der nacheinander nach russischem und deutschem Prozessrecht vor Gericht verhandelt wurde.

Die Zielgruppen der Veranstaltungen in den Regionen oder Städten sind oft Studenten und Schüler. Die an sie gerichteten deutschsprachigen Projekte beschäftigen sich mit der Jugendkultur in Deutschland, und versuchen in Workshops über Poetry Slam oder HipHop-Tanz das Lebensgefühl deutscher Jugendlicher zu vermitteln.

Durch die finanzielle Unterstützung von bis zu 5.000 Euro erhalten auch kleine Vereine oder Einzelpersonen die Möglichkeit, ihre Ideen umzusetzen. Hochschulen, Bibliotheken und städtische Einrichtungen, aber auch Nichtregierungsorganisationen und Vereine, Städtepartnerschaften, regionale Partnerschaften und Einzelpersonen leisten hier einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung und zum Aufbau der Zivilgesellschaft.

Die „Deutschen Tage“ sind aus einem Impuls der Kulturbegegnungen 2003/2004 entstanden, haben sich aber darüber hinaus verstetigt und bilden die Grundlage für vielseitige deutschlandbezogene Veranstaltungen, die ein breites Publikum ansprechen.

Die Motivation der sehr unterschiedlichen lokalen staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen und Organisationen, Ideen und Inhalte für das Programm zu liefern und eigenständig umzusetzen, kommt durch ihr genuines Interesse an Deutschland und deutscher Kultur zustande. Partnerorganisationen in Deutschland wie beispielsweise Hochschulen sowie Entsandte deutscher Mittlerorganisationen vor Ort geben dabei Anregungen und bieten Unterstützung bei der Umsetzung der Projektideen. Die russischen Regionen und Provinzstädte profitieren aufgrund der großen Distanzen und der zum größten Teil mäßig ausgestatteten kulturellen Infrastruktur nur wenig vom internationalen Kultur- und Wissenschaftsaustausch, der sich auf die Metropolen Moskau und St. Petersburg

konzentriert. Durch das Förderprogramm „Deutsche Tage in den Regionen“ ermöglicht die Deutsche Botschaft Moskau in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und anderen Mittlerorganisationen die Partizipation interessierter lokaler Initiativen am Kulturaustausch mit Deutschland.³⁵

2.3.2 Deutsche Initiativen in der Region Perm

Viele der befragten Akteure halten eine bessere Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Verwaltung, lokaler Zivilgesellschaft und deutschen Partnerorganisationen für wünschenswert und entscheidend für die weitere Entwicklung der deutsch-russischen Kulturbeziehungen. In den Provinzstädten und Regionen Russlands sind die Verwaltungsstrukturen oft noch sehr starr und öffnen sich nur ungern gegenüber zivilgesellschaftlichen Organisationen und der unabhängigen Kulturszene. Es ist schwierig, von der öffentlichen Verwaltung Unterstützung für innovative Konzepte und neue Formen der Begegnung oder des künstlerischen Austauschs zu erhalten. Wenn etwas ausnahmsweise toleriert oder sogar konzeptionell, personell oder finanziell gefördert wird, hängt dies in großem Maße von einzelnen Personen ab, die Experimente wagen und versuchen Strukturen zu reformieren.

Als Modell für erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Regionalverwaltung, lokalen Nichtregierungsorganisationen und deutschen Initiativen kann Perm gelten. Die Millionenstadt am Ural, rund 1.200 Kilometer nordöstlich von Moskau gelegen, ist in mancher Hinsicht eine typische

³⁵ Vgl. dazu www.moskau.diplo.de/contentblob/2989320/Daten/1011331/Newsletter_Winter_2010_dld.pdf.

russische Provinzstadt. Doch Perm hat in den letzten Jahren eine moderne Kulturszene mit dem Museum für zeitgenössische Kunst PermM, mit Galerien und einem avantgardistischen Theater hervorgebracht, die auch von Moskauer Künstlern geschätzt wird und durch internationale Musik-, Film- und Kunst-Festivals über Russlands Grenzen hinaus bekannt ist. Die öffentliche Verwaltung ist zivilgesellschaftlichen Initiativen gegenüber aufgeschlossen und arbeitet in verschiedenen Programmen und Projekten mit unterschiedlichen lokalen und internationalen Organisationen zusammen.

So gibt es im Permer Umland beispielsweise das einzige von einem privaten Trägerverein geführte Gulag-Museum, das Lager Perm-36, das als Ort der Erinnerung und der historischen Aufarbeitung öffentliche Unterstützung erhält. Seit sechs Jahren findet im Sommer auf dem Lagergelände das politische Kulturfestival „Pilorama“ statt, zu dem rund 10.000 Besucher aus ganz Russland anreisen. Unter dem Titel „Die Welt der Unfreiheit und Kultur“ liefen dort 2010 vielfältige Veranstaltungen, von Rockkonzerten über Lesungen und Diskussionsforen bis hin zu Kurzfilmpräsentationen.

Im Jahr 2010 waren von deutscher Seite das Goethe-Institut, die deutsche Sektion von Amnesty International, MitOst sowie die Robert Bosch Stiftung mit dem Theodor-Heuss-Kolleg als Organisatoren von Veranstaltungen und als Förderer beteiligt.

Die Aufgeschlossenheit der Regionalverwaltung gegenüber internationalen Kooperationen zeigt sich auch auf der viersprachigen Internetplattform „open perm“ des Ministeriums für Kultur, Jugendpolitik und Massenkommunikation der Permer Region.

Als Beispiele für gelungene Zusammenarbeit zwischen der russischen öffentlichen Verwaltung, lokalen zivilgesellschaftlichen Initiativen und deutschen Partnerorganisationen sollen hier zwei

besonders erfolgreiche Kooperationsprojekte vorgestellt werden: zum einen das Programm „Engagement täglich“ des Theodor-Heuss-Kollegs der Robert Bosch Stiftung und des MitOst e. V., das in Zusammenarbeit mit der Permer NGO „Institut für gesellschaftliches Engagement“ und dem Ministerium für Kultur und Massenkommunikation durchgeführt wird. Zum anderen das von der EU geförderte Künstlernetzungsprojekt „Europäische Akzente in Perm“, das gezeigt hat, wo die Chancen und Herausforderungen eines trilateralen Kunstprojekts mit Werkstattcharakter liegen. Auch hierbei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen der öffentlichen Verwaltung und Nichtregierungsorganisationen. Initiiert wurde das Projekt von MitOst e. V. (Berlin) und dem Institut für gesellschaftliches Engagement (Perm). Beteiligt waren außerdem die Cultural Innovation Competence Centre Association (Pécs) sowie das Theater Arbeit Duisburg (TAD) und die Duisburg Marketing GmbH.

„Engagement täglich“ – das Theodor-Heuss-Kolleg in der Region Perm

Das Theodor-Heuss-Kolleg der Robert Bosch Stiftung und des MitOst e. V. fördert engagierte junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren im Rahmen eines einjährigen Weiterbildungsangebots. Die Kollegiaten erhalten die Möglichkeit, ein eigenes Projekt durchzuführen, und nehmen an begleitenden Fortbildungen teil. Auch nach dem Kollegjahr werden den ehemaligen Teilnehmern weitere Qualifizierungs- und Vernetzungsmöglichkeiten geboten. So können sie sich für die dreijährige Seminarleiterausbildung im Theodor-Heuss-Kolleg bewerben oder eine mehrmonatige Hospitanz im Büro des Theodor-Heuss-Kollegs in Berlin absolvieren. Außerdem haben ehemalige Teilnehmer die Möglichkeit, als Alumni beim Träger des Theodor-Heuss-Kollegs, dem Verein MitOst e. V., aktiv zu werden und miteinander in Kontakt zu bleiben.

„Engagement täglich“ ist die Adaptation des Theodor-Heuss-Kollegs für die Permer Region. Ziel des Programms ist die Förderung der gesellschaftlichen Partizipation von Jugendlichen und die Entwicklung eines regionalen Netzwerks von engagierten jungen Menschen. Seit 2006 nehmen jährlich 60 Jugendliche aus dem Permer Gebiet an den Qualifizierungsangeboten des Programms teil. Die jugendlichen Teilnehmer kommen größtenteils aus Dörfern und kleinen Städten der Region und haben im Gegensatz zum klassischen Theodor-Heuss-Kolleg einen sehr unterschiedlichen sozialen und beruflichen Hintergrund. So nehmen an dem Programm nicht nur Studierende teil, sondern auch junge Menschen, die ihren beruflichen Weg bereits eingeschlagen haben, wie zum Beispiel Lehrer, Automechaniker, Verkäufer oder Ingenieure. Da das Programm auf Russisch durchgeführt wird, sind fehlende Deutschkenntnisse kein Ausschlusskriterium.

Während eines zehntägigen Frühlingsseminars setzen sich die Teilnehmer mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinander und entwickeln eigene Projektideen. Die Projekte führen die Teilnehmer allein oder in Gruppen weiter und werden dabei von Betreuern beratend unterstützt. Bei einem fünftägigen Projektetreffen mit allen Teilnehmern stellen die Kollegiaten ihre Projekte vor und tauschen Erfahrungen aus. Während des Abschlussseminars wird bilanziert und gemeinsam an weiteren Projekten gearbeitet. Seit zwei Jahren können die Kollegiaten der Permer Region im Anschluss an das Kolleg eine Ausbildung zum Seminarleiter machen. Diese Ausbildung wird auf Russisch durchgeführt, um langfristig den Know-How-Transfer des Programms zu gewährleisten und ein Team von russischsprachigen Trainern aufzubauen.

Die im Rahmen des Kollegs initiierten Projekte werden finanziell, konzeptionell und personell von der Regionalverwaltung unterstützt. Vertreter der

öffentlichen Verwaltung werden zu den Seminaren eingeladen und es finden offene Gesprächsrunden mit ihnen statt. Das führt zu einem erheblichen Imagegewinn des Ministeriums bei den Jugendlichen. Auch regionale Wirtschaftsunternehmen fördern das Programm finanziell.

Zusammen mit dem Theodor-Heuss-Kolleg hat das Institut für gesellschaftliches Engagement im Rahmen von „Engagement heute“ einen russischsprachigen Trainerpool mit eigenem modularem Ausbildungsprogramm aufgebaut. Das Ziel ist hierbei, den Ansatz des Programms, kritisches Denken und den Erwerb sozialer Kompetenzen zu fördern sowie professionelle Projektmanagementkenntnisse zu vermitteln, in anderen Programmen und Projekten zu multiplizieren.

Aus der Idee von „Engagement täglich“ ist ein weiteres Projekt entstanden: „GO! Grazhdanskoe obrazovanie“ („citizenship education“) ist ein Jahresprogramm für russische und deutsche Nichtregierungsorganisationen, die in der politischen Bildung tätig sind. 2010 nahmen an dem Programm junge Führungskräfte aus 17 Regionen Russlands und aus sechs Bundesländern Deutschlands teil. Das Programm „GO“ wird auf Initiative des Instituts für gesellschaftliches Engagement in Zusammenarbeit mit dem Theodor-Heuss-Kolleg, dem Europäischen Jugendbildungs- und Begegnungszentrum Weimar sowie dem Permer Föderalen Kinderzentrum „Orljonok“ umgesetzt³⁶.

„Engagement täglich“ ist das einzige Programm für junge Menschen in der russischen Region, in dem sie sich im Laufe eines Jahres mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinandersetzen und dies mit praktischem Handeln verbinden. Im Rahmen des Programms werden auch „unbequeme“ und in Russland teilweise tabuisierte Themen angesprochen, wie zum Beispiel ethnische und sexuelle

36 www.theodor-heuss-kolleg.de/orljonok.html

Minderheiten, Menschenrechte, Zivilcourage oder die Parteienlandschaft in Russland.

Das Programm zeichnet sich dadurch aus, dass die Teilnehmer auch nach dessen Abschluss weiterhin in der Region aktiv bleiben und demokratische Werte durch Projekte im kulturellen und humanitären Bereich weitertragen.

„Europäische Akzente in Perm“

Das trilaterale Projekt „Europäische Akzente in Perm“ hatte zum Ziel, ein Netzwerk von europäischen und russischen Künstlern, Kulturinstitutionen und der Verwaltung zu entwickeln. Darüber hinaus sollten Mitarbeiter zivilgesellschaftlicher Institutionen dabei unterstützt werden, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Kulturmanagement aus- und langfristige Kooperationen aufzubauen. Teilnehmer waren Künstler und Kulturmanager aus Perm, Duisburg (als Partnerstadt von Perm und Teil der europäischen Kulturhauptstadt Ruhr 2010) und Pécs (als Kulturhauptstadt Europas 2010), die vom 3. bis 5. September 2010 im Rahmen eines Festivals der modernen Kunst zu Netzwerktreffen, Workshops und Fortbildungen nach Perm eingeladen wurden. Dabei sollten Ideen und Erfahrungen aus den beiden Europäischen Kulturhauptstädten 2010 nach Perm, die ehemalige Kulturhauptstadt der Wolgaregion, gebracht werden. Die Künstler, Kulturmanager, Musiker und Filmemacher arbeiteten dort gemeinsam an neuen Produktionen, die sie nach den Vorführungen in Perm im Herbst 2010 auch in den beiden Partnerstädten präsentierten. Im Zentrum des Projekts standen der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Künstlern aus den drei Städten.

An allen drei Orten wurde das Projekt als eine öffentlich-private Partnerschaft zwischen NGOs und der Verwaltung konzipiert. Die NGOs waren in diesem Fall besonders attraktive Partner für die Verwaltung, da sie Fördermittel der Europäischen

Union³⁷ eingeworben hatten und über die für die internationale Zusammenarbeit unerlässlichen Kompetenzen – wie beispielsweise internationales Projektmanagement, Fremdsprachenkenntnisse, Moderation komplexer Prozesse – verfügten. Die Permer Stadtverwaltung und das Institut für zivilgesellschaftliche Initiative agierten als gleichberechtigte Partner. Die Stadtverwaltung war an allen strategischen Entscheidungen beteiligt und unterstützte das Projekt finanziell.

Unter Mitwirkung der Permer Künstler wurde das erste temporäre unabhängige Kulturzentrum in Perm („MuFu“) aufgebaut. Während des Projekts entstand eine Plattform für den Austausch der unabhängigen Künstler. Leider endeten die Unterstützung der Stadtverwaltung für das Kulturzentrum und auch das Interesse an einer Selbstorganisation der freien Szene mit dem Abschluss des Projekts.

Mit der engen Einbindung der Verwaltung sollte der langfristige Austausch zwischen den Künstlern aus Perm und Duisburg im Rahmen der Städtepartnerschaft gesichert werden. Das Projekt ermöglichte ein gegenseitiges Kennenlernen im Sinne einer „Vermessung“ der Kunstszenen in der jeweiligen Partnerstadt. Die Einbindung einer dritten Stadt führte zu einer produktiven Dynamisierung der Beziehungen. Wichtig war auch, die Beteiligung der unabhängigen Künstler und Bürger an der Entwicklung des Kultursektors und der Kulturpolitik in allen drei Städten zu fördern.

Es sind mehrere Faktoren, die dazu beitragen, dass das Projekt die gesetzten Ziele erfolgreich umsetzen konnte: Erstens ermöglichte die Einbindung des Projekts in die langfristigen

37 Die Förderung der Europäischen Union war im Rahmen des Programms „Institution Building Partnership Programme (IBPP): Support to EU - Russia Cultural Cooperation Initiatives“ bewilligt worden.

kulturpolitischen Strategien der Städte eine Zusammenarbeit mit den Verwaltungen. Dies war eine Grundlage für die finanzielle Unterstützung. Zweitens waren die Projektpartner in den beteiligten Städten von den Künstlern und der Verwaltung gleichermaßen anerkannt. Auch die Tatsache, dass eine im Projektmanagement erfahrene, aber „neutrale“ Organisation (MitOst e. V.), die nicht in einer der drei Partnerstädte ansässig ist, die Gesamtkoordination des Projektes übernommen hatte, wurde von den Partnern und Teilnehmern als wichtige Grundlage für eine erfolgreiche und konstruktive Zusammenarbeit betrachtet. Drittens war auch die flexible Anpassung des Projektablaufs an die Bedürfnisse der Beteiligten ausschlaggebend für den Erfolg: So konnten durch Einsparungen an anderer Stelle über 30 Permer Künstler (statt der zwölf geplanten) nach Pécs und Duisburg reisen. Die bei der Planung unterschätzten Fremdsprachendefizite konnten aufgefangen werden, indem kurzfristig ein Pool ehrenamtlicher Übersetzer gebildet wurde, den man wiederum auf die Begleitung künstlerischer Prozesse vorbereitete.

Dieses Projekt hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit von öffentlicher Verwaltung und NGOs zu einer für die alternative Kulturszene wünschenswerten Transformation kulturpolitischer Positionen der beteiligten Stadtverwaltungen führen kann. Die gemeinsame künstlerische Arbeit und der Austausch von Kulturschaffenden aus verschiedenen Ländern sowie das gegenseitige Kennenlernen der jeweils anderen Lebens- und Arbeitswelt ist die Grundlage für langfristige Partnerschaften, die durch bloße Präsentation von Kunst oder durch Gastspiele so nicht zu erreichen sind.

Die noch junge Städtepartnerschaft zwischen Perm und Duisburg kann nun auf diese Partnerschaften zwischen Künstlern aus den beiden Städten aufbauen und sie als Grundlage für künftige Projekte nutzen.

Die Herausforderungen solcher Aktionen liegen in den nach wie vor bestehenden kulturellen Unterschieden, den fehlenden Fremdsprachenkenntnissen und den unterschiedlichen Erwartungen, die nicht unterschätzt werden sollten. Für die Verständigung im Projektteam und unter den Teilnehmern müssen ausreichend Zeit, Geld und Personen eingeplant werden. Eine Kooperation auf Augenhöhe ist nur möglich, wenn Entscheidungen im Projektteam nach dem Prinzip der Gleichberechtigung getroffen und die Interessen der Teilnehmer aus allen Ländern bei der Planung berücksichtigt werden.

Die beiden vorgestellten Projekte, „Engagement täglich“ und „Europäische Akzente in Perm“ zeigen paradigmatisch, dass die Einbeziehung der öffentlichen Verwaltung in Projekte zivilgesellschaftlicher Akteure im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zwar äußerst kommunikations- und daher zeitaufwendig ist, aber eine die große Chance bietet, eine nachhaltige Wirkung zu entfalten und „Koevolution“ von Verwaltung und Zivilgesellschaft zu ermöglichen.

2.3.3 Eine deutsch-russische Opern- Kooperation in Wladiwostok: Die Zauberflöte im Fernen Osten

Ein interessantes Fallbeispiel stellt der Verein VladOpera e. V. dar, der 2010 gegründet wurde, jedoch auf Aktivitäten zurückgeht, die bereits 2005 begannen. Damals entstand die Idee, eine deutsch-russische Opernproduktion in Wladiwostok aufzuführen. Nach vier Jahren intensiver Arbeit konnte 2009 „Die Zauberflöte“ mit jungen Künstlern aus Wladiwostok, Moskau, Berlin und Stuttgart

aufgeführt werden. Diese erste Inszenierung, die in Trägerschaft des Deutsch-Russischen Forums umgesetzt wurde, stellte einen großen Erfolg dar und stieß nicht nur bei den politisch Verantwortlichen und den Bürgern Wladiwostoks auf Anerkennung, sondern wurde auch in den nationalen und internationalen Medien ausführlich besprochen und als beispielhaft gelobt. Ein Dokumentarfilm über das Projekt soll 2011 erscheinen. Es war die erste Operninszenierung in Wladiwostok seit Jahrzehnten; zudem machte sie den in Russland wenig bekannten Ansatz des Musiktheaters populär, bei dem die Handlung auf der Bühne nicht eine bloße Rahmung der Musik darstellt, sondern selbst dramaturgische Qualitäten besitzt. Mit 150 Personen war die Zahl der Beteiligten sehr hoch und der Austausch während der sieben Wochen dauernden intensiven Proben zugleich persönlich und fachbezogen.

Durch die Gründung des Vereins kann die Förderung durch zahlreiche öffentliche und private Geldgeber, durch Regierungsstellen und Stiftungen verstetigt und ein neues Inszenierungsprojekt in Angriff genommen werden. Erste Schritte zur Verwirklichung des neuen Projekts „Figaro im Fernen Osten“, das in Wladiwostok und Jakutsk durchgeführt wird, sind bereits gemacht: Im Oktober 2010 fand in Wladiwostok eine konzertante Aufführung von „Figaro“ statt; am 18. März 2011 wird in Jakutsk ein erstes gemeinsames Konzert gegeben, und im Juli 2011 wird das Projekt der deutschen Öffentlichkeit im Rahmen eines deutsch-russischen Konzertabends an der Stuttgarter Oper vorgestellt. Die Arbeitsgruppe Kultur des Petersburger Dialogs widmet sich im Sommer 2011 dem Projekt. Am 28. Oktober 2011 feiert dann das Opernprojekt „Figaro im Fernen Osten“ in Wladiwostok Premiere.

Für den Herbst 2012 ist ein drittes großes Opernprojekt in Zusammenarbeit mit der Staatsoper Stuttgart in Wladiwostok und Jakutsk geplant. Nach den beiden Vorläufern „Die Zauberflöte in

Wladiwostok“ (2009) und „Figaro im Fernen Osten“ (2011) ist die praktische und logistische Zusammenarbeit mit allen Beteiligten so eingespielt, dass die Qualität der künstlerischen Arbeit weiter gesteigert werden kann. Der repräsentative Charakter eines deutschen Opernprojekts im Fernen Osten Russlands kann somit noch deutlicher betont werden. Nach der Entwicklung und Präsentation in Russland soll die Produktion später auch in Deutschland zu sehen sein. So wird eine Brücke zwischen den Kulturen geschlagen und gleichzeitig der Kreis der Zuschauer erweitert.

Der Erfolg des Vereins VladOpera e. V. und seiner Projekte beruht auf sehr unterschiedlichen Faktoren. Erstens verwiesen mehrere befragte Akteure auf die Eigendynamik der Oper, die Musik, Sprache und Theater verbindet und den Brückenschlag zwischen den Kulturen leichtmacht, weil sie als Kunstform Menschen zusammenführt und besonders in Russland auf großes Interesse stößt. Zudem stellt eine Inszenierung ein realistisches und dennoch herausforderndes Ziel dar, welches die Beteiligten motiviert, aber auch zu disziplinierter Arbeit zwingt. Das Beispiel zeigt daher vorbildlich, wie die Dimension der Begegnung in die Arbeit an gemeinsamen Herausforderungen integriert werden kann: Der Sog, der durch ein konkretes gemeinsames Ziel entsteht, gibt der Zusammenarbeit eine eigene Dynamik.

Zweitens zeigt das Fallbeispiel, dass bei erfolgreichen und hochkarätig besetzten Kooperationen – die Staatsoper Stuttgart wurde mehrfach zur „Oper des Jahres“ gewählt und gehört zu den herausragenden Opernhäusern im deutschsprachigen Raum – auch die Zusammenarbeit mit staatlichen russischen Stellen auf regionaler Ebene möglich ist. Das Projekt wurde mit hohen Summen auch von russischer Seite gefördert und die erste Inszenierung im russischen Fernsehen gezeigt. Ein Auftritt beim ASEAN-Gipfel 2012 wird derzeit anvisiert.

Die deutsch-russische Opernszenierung zeigt, dass sehr erfolgreiche Projekte auch und gerade außerhalb der Metropolen möglich sind, wenn die Ergebnisse von Kooperationen im weitesten Sinne „präsentabel“ sind und die regionalen Akteure den Mehrwert für die Bürger, aber auch für das Image der jeweiligen Stadt erkennen.

Drittens ist die Nachhaltigkeit des Projekts dadurch gewährleistet, dass die beteiligten Personen langfristig eingebunden bleiben. Der Projektleiter Peter Schwarz verfügte über langjährige Kontakte und kannte beide Arbeitskulturen sehr gut. Nur so ließen sich auch unter schwierigen Bedingungen der Erfolg des Projekts sichern und interkulturelle Missverständnisse abfedern. Kontinuierlich konnte so ein Netzwerk aus engagierten Personen, Künstlern und Förderern aufgebaut werden.

Im Rahmen eines Deutschlandjahres in Russland könnte die deutsch-russische Opernproduktion als gutes Beispiel für eine anspruchsvolle Darbietung deutscher Kultur und zugleich als ein Symbol für nachhaltige Zusammenarbeit auf außergewöhnlichem Niveau präsentiert werden.

3.

3. Perspektiven der deutsch-russischen Kulturbeziehungen

Die Vorstellung einzelner Akteure und die kurze Analyse ausgewählter Projekte lassen Tendenzen für künftige Entwicklungen in den deutsch-russischen Kulturbeziehungen erkennen. In einem ersten Schritt sollen daher nun allgemeine Trends beschrieben und anschließend mögliche Perspektiven für bestimmte Bereiche detaillierter erläutert werden.

3.1 Entwicklungstrends

In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends waren die deutsch-russischen Kulturbeziehungen geprägt durch ein eher geringes Interesse Russlands an Deutschland, da Russlands junge Wirtschaftselite, die „neuen Russen“, damit beschäftigt waren, sich einen eigenen, neuartigen Lebensstil anzueignen, der die Bewunderung für den Reichtum des Westens schnell hinter sich ließ. Dieser Zeitraum wurde von einigen befragten Akteuren als „nüchterne Phase“ der deutsch-russischen Kulturbeziehungen bezeichnet. Die Intellektuellen, die Mittelschicht und die Masse der Bürger waren enttäuscht, dass der Westen nur Reformideen der hemmungslosen Selbstbereicherung zu bieten schien und den Aufbau einer demokratisch strukturierten Zivilgesellschaft nicht maßgeblich unterstützen konnte.³⁸ Die „Deutsch-Russischen Kulturbegegnungen“ von 2003/2004 lösten dann fast euphorisch anmutende Reaktionen auf russischer und deutscher Seite aus, die eine neue Phase partnerschaftlicher Beziehungen einleiteten.

Nachdem die Initiativen und Partnerschaften dieser Zeit in den letzten Jahren an Schwung verloren haben, ist es nun nach Ansicht vieler Akteure dringend geboten, wieder frischen Wind in den deutsch-russischen Kulturaustausch zu bringen, und den Dialog auf einer gleichberechtigten, partnerschaftlichen Ebene fortzuführen.

Von der Repräsentation zum institutionalisierten Dialog

„Das Ziel des Dialogs ist nicht Unterwerfung und Sieg, auch nicht Selbstbehauptung um jeden Preis, sondern gemeinsame Arbeit in der Methode und in der Sache“, so sagte schon 1985 der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner Ansprache auf dem Weltkongress der Historiker in Stuttgart. Dies gilt heute noch immer und in besonderem Maße auch für die Auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik in Russland, wenn sie das Ziel hat, nicht nur die eigene Kultur vorzuführen, sondern echte partnerschaftliche Beziehungen sowohl auf politischer und wirtschaftlicher als auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene aufzubauen und zu vertiefen. In vielen Fällen zeigte sich, dass eine dialogische Struktur bereits auf der Ebene der Institutionen sinnvoll ist. Dies muss nicht mit einer naiven Begeisterung für „Dialoge“ aller Art einhergehen. Gerade in der Kulturarbeit kann der dialogische Ansatz sehr viel anstrengender und konfliktträchtiger sein als ein bloßes Präsentieren eigener Themen. Dabei gilt es, das Vertrauen und die Wertschätzung gegenüber dem russischen Partner durch die gemeinsame Konzeption von Programmen und Veranstaltungen deutlich zu artikulieren und den von den befragten Akteuren erwünschten „Dialog auf Augenhöhe“ zu einer Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

³⁸ Vgl. Ruge, S.20-21.

Von der Verständigung zur Problemlösung

Das Ziel von Jugendbegegnungen, Schüleraustauschprogrammen und Studienreisen war lange Zeit das Kennenlernen der Kultur und Lebensweise der Anderen und damit Völkerverständigung im weitesten Sinne. Schwerpunkte der Veranstaltungen und Initiativen der letzten Jahre sind dagegen globale Themen und Herausforderungen, die auch gemeinsam diskutiert werden. Wirft man einen Blick auf die Liste der von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch geförderten Projekte, wird dieser Paradigmenwechsel durch die Vielzahl an unterschiedlichen Themen deutlich: Klimawandel und Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit, Menschenrechte und Pressefreiheit sind die Themenkreise, die in verschiedenen, teilweise unkonventionellen und innovativen Formaten zur Sprache gebracht werden. Wird der Blick auf gemeinsame Herausforderungen gelenkt, verschiebt sich die Dimension der Verständigung auf eine Sachebene: Man verständigt sich über etwas. Die Themen müssen nicht immer drängende globale Probleme sein. Das Deutsche Historische Institut macht vor, wie sich auch die fachbezogene historische Forschung als Schwerpunkt eignet. Der deutlichste Indikator für diesen Trend ist wohl das von der politischen Spitze im 10. Petersburger Dialog ausgegebene Ziel eines gemeinsamen Geschichtsbuchs. Sollte diese Idee tatsächlich umgesetzt werden, so würde dies einen wichtigen Schritt markieren: Man liest nicht mehr übereinander, sondern schreibt zusammen.

Von der Jugendarbeit zur Nachwuchsförderung

Für die Jugendarbeit hat die Tendenz zu einer pragmatischen Sichtweise der Kulturbeziehungen besonders weitreichende Konsequenzen. Denn sie impliziert, dass beispielsweise bei der Vermittlung der deutschen Sprache nicht einfach auf eine Begeisterung für Deutschland gesetzt werden kann, sondern dass durch die Vergabe von

Zertifikaten handfeste Vorteile auf dem Arbeitsmarkt geschaffen werden. Gerade die junge Generation sieht sich heute in einem globalen Wettbewerb auf einem durch Konkurrenz geprägten internationalen Arbeitsmarkt. Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass Institutionen wie das Goethe-Institut, der DAAD oder das Deutsch-Russische Forum mit ihrer Nachwuchsförderung immer dann besonders erfolgreich sind, wenn sie plausibel machen können, dass eine „Deutschlandkompetenz“ große Karrierechancen eröffnet.

Von der Sektorentrennung zur Netzwerkstruktur

Der ursprünglich soziologische Begriff des Netzwerks scheint mittlerweile kaum noch klare Konturen zu haben. Dennoch lässt sich ein Trend deutlich benennen: Während in früheren Phasen der deutsch-russischen Kulturbeziehungen viele Begegnungen nach Sektoren getrennt verliefen, zeichnet sich mittlerweile eine engere Zusammenarbeit vor allem zwischen Akteuren aus Wirtschaft und Kultur ab. Auch der Trend zu öffentlich-privaten Partnerschaften hält ungebrochen an. Dies eröffnet viele Chancen, birgt jedoch auch Gefahren. Mehrere Akteure äußerten die Befürchtung, die Kultur könne zu einem bloßen Vehikel übergeordneter ökonomischer Zielsetzungen verkommen. Viele der behandelten Beispiele machen jedoch deutlich, dass sich auch unter den neuen Bedingungen einer zunehmenden Vernetzung klare Regelungen formulieren lassen, die es erlauben, beiden Seiten gerecht zu werden und kulturellen Einrichtungen ihre Autonomie zu lassen, selbst wenn diese durch Unternehmen gefördert werden. Ein zentraler Vorteil der Vernetzung darf auf keinen Fall aus dem Blick geraten: Auch und gerade die in Unternehmen tätigen Personen haben kulturelle Interessen – diese verfolgen zu wollen, ist nicht nur legitim, sondern auch selbstverständlich.

3.2 Perspektiven

3.2.1 Bildung und Wissenschaft

Der Austausch in Bildung und Forschung hat sich in den vergangenen Jahren verstetigt. Wichtige Institutionen wurden neu aufgebaut, haben durch kontinuierliche Arbeit an Profil gewonnen oder sind gar zu festen Größen geworden. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang beispielsweise das Deutsche Historische Institut in Moskau, das Zentrum für Deutschland- und Europa-Studien (ZDES) in St. Petersburg oder das Freie Russisch-Deutsche Institut für Publizistik (FRDIP) der MGU. Ihre Erfolge waren nur möglich, weil große Institutionen wie der DAAD oder die Robert Bosch Stiftung durch ihre Präsenz vor Ort und ihre Entsendeprogramme eine beständige Kooperation förderten.

Bezogen auf langfristige Perspektiven in Bildung und Forschung steht die Frage im Raum, ob und wie die Modernisierungspartnerschaft durch weitere Institutionalisierungen vorangetrieben werden kann. Insgesamt bleibt festzustellen, dass die Vielzahl der Akteure bisher von Vorteil war, weil DAAD, ZfA und die bedeutenden Stiftungen jeweils spezifische Aufgaben erfüllen und in ihren Schwerpunktbereichen unabhängig operieren können.

Will man systematisch einen exzellent ausgebildeten Nachwuchs mit deutsch-russischen Kompetenzen heranziehen, so bietet sich ein vergleichender Blick auf entsprechende deutsch-französische Bemühungen an. Hier hat vor allem die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) dazu beigetragen, ein ganzes Netzwerk aus binationalen Studiengängen entstehen zu lassen, aus denen Jahr für Jahr eine große Anzahl bestens ausgebildeter

Absolventen hervorgeht, die anschließend in Forschung, Politik und Verwaltung an entscheidenden Stellen arbeiten. Bereits jetzt existieren zahlreiche deutsch-russische Studiengänge und eine ganze Reihe deutschsprachiger Studiengänge in Russland³⁹. Ein aktuelles Beispiel für eine Hochschulkooperation ist das neue Deutsch-Russische Doppel-Masterprogramm Internationale Beziehungen (MAIB), das im Oktober 2011 startet. Beteiligt an der Ausrichtung und Durchführung des deutsch-russischen MAIB sind vier Hochschulen: die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin, die Universität Potsdam sowie das Moskauer Staatliche Institut für Internationale Beziehungen (MGIMO) beim Außenministerium der Russischen Föderation. Als Beispiel für eine weitere schon länger bestehende Kooperation ist das Institut für russisch-deutsche Literatur- und Kulturbeziehungen an der Russischen Staatlichen Universität für Humanwissenschaften (RGGU) in Moskau zu nennen, das im September 2009 gegründet wurde. Das Institut wird vom DAAD gefördert und in gemeinsamer Trägerschaft mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg geführt. Zu den Angeboten des Instituts gehören mehrere Partnerschaften mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, Unterstützung für russische Promovierende sowie der Master-Studiengang „Deutsch-russische Transfers“, der gemeinsam von beiden Universitäten eingerichtet wurde und den deutschen und russischen Absolventen ein Doppeldiplom beider Hochschulen ermöglicht.

Die Einrichtung einer deutsch-russischen Hochschule nach dem Vorbild der DFH könnte dazu beitragen, binationale Studiengänge durch ein Evaluationsverfahren qualitativ auszuzeichnen, die Studierenden gezielt zu fördern und damit die Attraktivität dieser Ausbildung sowohl

³⁹ Liste des DAAD unter: [http://www.daad.ru/?m=4&seite=4_2&s=rus&a=\\$a](http://www.daad.ru/?m=4&seite=4_2&s=rus&a=$a).

für deutsche als auch für russische Studierende zu erhöhen. Die langfristige Wirkung könnte im Aufbau einer „deutsch-russischen Generation“ bestehen, deren Mitglieder als Multiplikatoren und Brückenbauer in Wirtschaft, Politik und Medien wichtige Posten besetzen. Hier wäre im Einzelnen noch zu prüfen, inwiefern das Modell der DFH auf die spezifische Lage der deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehungen anzupassen ist.

Die bilinguale und bikulturelle Ausbildung beginnt im Falle der deutsch-französischen Kooperation oftmals bereits auf den Schulen: Deutsch-französische Grundschulen und deutsch-französische Gymnasialcurricula („Abi-Bac“) sind deutschlandweit zu finden. Die Einrichtung deutsch-russischer Gymnasien, die einen bilingualen Schulweg anbieten und einen doppelten Abschluss ermöglichen, könnte nicht nur einen wichtigen Symbolcharakter für die Wertschätzung der russischen Kultur und Sprache haben, sondern zugleich jenen Nachwuchs hervorbringen, der für deutsch-russische Studiengänge gebraucht wird.

Das langfristige Ziel der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik in Bildung und Forschung sollte darin bestehen, deutschlandbezogene Ausbildungs- und Studienwege als besonders karrierefördernde Option zu etablieren. Dabei kann die deutsche Seite nahtlos an das traditionell hohe Renommee deutscher Wissenschaft in Russland anknüpfen und die besonderen Vorteile Deutschlands, die vergleichsweise große Nähe der Länder und ihre enge wirtschaftliche Verflechtung gegenüber konkurrierenden Angeboten aus dem englischsprachigen Raum selbstbewusst betonen.

Ein besonderes Augenmerk verdient nach den Äußerungen von Außenminister Guido Westerwelle und Präsident Dmitri Medwedew die Entwicklung des Dialogs in den Rechtswissenschaften: Beide erklärten im November 2010, den rechtswissenschaftlichen Austausch zwischen beiden Ländern stärken und eine umfangreiche Initiative zum

Aufbau gemeinsamer Ausbildungsstrukturen aufbauen zu wollen.⁴⁰ Die Aktivitäten im Rahmen des Deutschlandjahres sollten genutzt werden, um diesem Prozess Impulse zu geben, Kontakte zu ermöglichen und Akteure zu vernetzen. Dabei gilt es zu bedenken, dass sowohl die Rechtswissenschaften als auch die juristische Praxis eng mit kulturellen Fragen verknüpft sind.

Hierzu würde sich beispielsweise eine Vortragsreihe anbieten, die führende Rechtswissenschaftler aus Deutschland zu Wort kommen lässt, die als Staatsrechtler oder Rechtsphilosophen den Zusammenhang von Rechtspflege, Rechtskultur und Verfassungsrecht in ihrer Forschung entfaltet haben, beispielsweise Prof. Dr. Christoph Möllers (Humboldt Universität zu Berlin), Prof. Dr. Ulrich K. Preuß (Hertie School of Governance), Prof. Dr. em. Dieter Grimm, oder ehemalige Richter des Bundesverfassungsgerichts.

40 Vgl. folgendes Statement von Bundesaußenminister Guido Westerwelle: „Das zweite Modernisierungsthema, das ich nennen möchte, hat Präsident Medwedew selbst wiederholt angesprochen. Er hat gesagt, dass in Russland die Verbesserung des Rechtssystems und mehr Rechtsstaatlichkeit verwirklicht werden müssen, wenn die Modernisierung des Landes gelingen soll. Das wollen wir unterstützen! Zum Beispiel mit der Beratung bei Gesetzen. Mit der Fort- und Weiterbildung von Praktikern, von Richtern, Staatsanwälten, Rechtsanwälten und Notaren. Wir sollten auch neue Wege bei der rechtswissenschaftlichen Zusammenarbeit gehen. Ich denke an verstärkte „train the trainer“ Programme für Nachwuchs-Rechtswissenschaftler oder gemeinsame Promotionsprogramme. Als Rahmen könnte ich mir ein Deutsch-Russisches Kompetenzzentrum Rechtswissenschaft vorstellen.“, <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Infoservice/Presse/Reden/2010/101101-BM-Russ-Juristenvereinigung.html>. Ähnlich äußert sich auch Präsident Medwedew: „Wir arbeiten gegenwärtig intensiv an diesen komplizierten und für uns außerordentlich wichtigen Aufgaben. Und ich wiederhole, dass ihre Ausgestaltung mit der erfolgreichen Entwicklung eines Rechtswesens in Verbindung steht – eines Rechts, das die Interessen der Menschen, ihre Ehre und ihre Würde schützt. Ich schlage vor darüber nachzudenken, wie wir in diesen Bereichen gemeinsame Projekte umsetzen könnten. Ein mögliches Projekt wären gegenseitige Studienaufenthalte von Juristen oder Richtern. Ein anderes könnten gemeinsame Ausbildungsprogramme für Beamte sein.“ (1.11.2010 in Moskau).

Die Bedeutung der Sprachkenntnisse für das gegenseitige Verständnis, als Basis für Völkerverständigung und die damit einhergehende Konfliktprävention ist nicht zu unterschätzen. Fremdsprachenkenntnisse bilden auch die Grundvoraussetzung für das Erreichen gemeinsamer Ziele in Wirtschaft, Wissenschaft und als Partner in Europa. Deutsch war in sowjetischen Zeiten und bis in die 1990er Jahre hinein die erste Fremdsprache im Unterricht, wurde aber mittlerweile vom Englischen abgelöst. Zurzeit hat Russland mit 2,3 Millionen Deutschlernern zwar noch die höchste Zahl weltweit (von insgesamt circa 15 Millionen), aber die Zahlen sind rückläufig, da sich das Englische als erste Kommunikationssprache der Welt stark ausbreitet.

Jetzt geht es darum, für die Zukunft vorzusorgen und das Interesse an der deutschen Sprache in Russland zu erhalten und weiter zu fördern.

Das strategische Ziel für die Spracharbeit des Goethe-Instituts in Russland ist daher die Förderung und Etablierung des Deutschen als zweite Fremdsprache an den Schulen. Die wichtigste Ressource des 21. Jahrhunderts ist Bildung, und das Bildungsportfolio des 21. Jahrhunderts heißt Mehrsprachigkeit. Für Russland bedeutet dies, mit der Übernahme einer zweiten Pflichtfremdsprache einen europäischen Bildungsstandard anzustreben. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Deutsche als zweite Pflichtfremdsprache nach dem Englischen eingeführt wird, – nach dem Motto „Englisch ist ein Muss, Deutsch ist ein Plus“. Dieses Ziel ist über eine Kooperation mit den russischen Bildungsbehörden auf föderaler, aber auch regionaler und lokaler Ebene zu erreichen, da die Entscheidungen über Lehrpläne und Unterrichtsinhalte dezentral getroffen werden.

3.2.2 Jugendförderung/ Jugendaustausch

Austausch- und Begegnungsprogramme zielen darauf ab, dass sich die junge Generation kennen und schätzen lernt, Vorurteile abgebaut werden und langfristige freundschaftliche Beziehungen entstehen, die einen nachhaltigen Einfluss auf die Zukunft beider Länder ausüben. Im Falle der deutsch-russischen Jugendbegegnungen gilt es, bestimmte Tatsachen zu bedenken: Die Erfahrungen der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch aus sechs deutsch-russischen Jugendparlamenten sowie die Meinungsumfragen aus Russland und Deutschland zeigen, dass die Interessen der Jugendlichen in Ost und West nicht grundlegend voneinander abweichen. Was sich unterscheidet, ist jedoch der Stand der Information, die Herangehensweise an Ziele und Ideen und vor allem die Risikobereitschaft und der Wille, Neues zu wagen und einen eigenen Weg zu suchen.

In der Jugendarbeit gibt es im deutsch-russischen Kontext eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote. Die Projekte und Programme sind so zahlreich und vielfältig, dass sie durch eine einfache Kategorisierung strukturiert werden müssen, um überhaupt darstellbar zu sein. Auch wenn sich manche Projekte nicht eindeutig einem Bereich zuordnen lassen, bieten sich folgende vier Kategorien an:

- 1.) der klassische Austausch von Schulklassen an Partnerschulen, die ihre Kontakte über Jahre hinweg aufbauen und pflegen,
- 2.) der Besuch (mit und ohne Gegenbesuch) einer organisierten Gruppe (Sportverein, Jugendfeuerwehr, Chor etc.) bei einer ähnlich ausgerichteten organisierten Gruppe im anderen Land,
- 3.) die Begegnung von Jugendlichen mit dem Ziel, ein gemeinsames Projekt durchzuführen,

4.) individuelle Programme von einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wie beispielsweise Freiwilligendienste, Arbeitseinsätze, Sommerschulen, Praktika oder Hospitanzen.

In allen vier Kategorien will man die Jugendlichen beider Länder zusammenbringen, damit sie die jeweils andere Kultur kennen lernen, Sprach- und Landeskennntnisse erwerben und als Multiplikatoren langfristig dabei helfen, das Bild des anderen Landes und seiner Menschen zu verbessern. Da das Russlandbild in Deutschland noch immer von Unkenntnis und Skepsis geprägt ist⁴¹, bleibt der Abbau von Vorurteilen weiterhin eine zentrale Aufgabe. In Berichten von Schülern über ihre Erlebnisse in Austauschprogrammen findet man häufig freudiges Erstaunen darüber, dass die Russen (respektive die Deutschen) gar nicht so anders gewesen seien, wie man es erwartet habe, und dass man echte Freunde gefunden habe. Die Ziele der Auswärtigen Kulturpolitik, ein positives Deutschlandbild zu verbreiten und stabile partnerschaftliche Beziehungen aufzubauen, finden im schulischen und außerschulischen Jugendaustausch einen geeigneten Nährboden.

Der Schüleraustausch oder die Besuchsreisen organisierter Gruppen finden häufig im Rahmen von Städtepartnerschaften statt, die über die Kontakte zu offiziellen Stellen verfügen und so über manche Hürden – wie beispielsweise die Visabeschaffung – hinweghelfen können. Für die beteiligten Kinder und Jugendliche kann es zudem eine neue Erfahrung sein, richtig ernst genommen zu werden, wenn sie beispielsweise als „offizielle Delegation“ im Rathaus empfangen und zu einem besonderen Programm eingeladen werden.

Im schulischen Austausch geht es in erster Linie darum, den Schulalltag der Partner kennen zu lernen; aber auch hier werden immer häufiger gemeinsame Projekte bearbeitet. Zum Beispiel entwickelte eine Schulklasse der Hamburger Gesamtschule St. Pauli gemeinsam mit ihrer Partnerklasse in Wolgograd ein Bilderbuch mit dem Titel „Was geht ab in deiner Welt?“.

Im außerschulischen Austausch sind vor allem die Jugendabteilungen der Sportvereine oder Jugendverbände aktiv. So hat zum Beispiel die Deutsche Schachjugend 2009 eine Partnerschaft mit einem Jugendschachklub in Obrinsk aufgenommen. Die Jugendlichen besuchten sich gegenseitig, um gemeinsam Schach zu spielen und das Land der Partner kennenzulernen. Aber auch Kinder- und Jugendchöre sowie Orchester gehen auf Reisen und musizieren gemeinsam mit ihren Partnern.

Die außerschulische themenbezogene Jugendarbeit hat Ziele, die noch über die Völkerverständigung und Repräsentation Deutschlands hinausgehen. Hier geht es um das gesellschaftliche Engagement der Teilnehmer oder den Austausch über gemeinsame Themen. Der Grund für die individuelle Teilnahme Jugendlicher an Projekten im anderen Land ist Interesse am Thema, sei es Umweltschutz oder Menschenrechte, Medienkompetenz oder die gemeinsame Geschichte.

Im schulischen wie außerschulischen Austausch steht neuerdings die Projektarbeit im Vordergrund. Oftmals ist es Ziel, etwas herzustellen, was auch für andere, die nicht am Programm teilnehmen können, von Nutzen sein kann. Beispiele sind der gemeinsame Bau eines Skateparks für Straßenkinder durch Berliner und Ischewsker Jugendliche, die Herstellung eines deutsch-russischen Kochbuchs durch zwei Klassen im Rahmen eines Schüleraustauschs oder ein Geschichtsprojekt, bei dem Zeitzeugen in Deutschland und Russland befragt werden und ein Dokumentarfilm entsteht.

41 Vgl. dazu die Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach „Das Russlandbild der Deutschen – das Deutschlandbild der Russen“ – Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsumfragen in Deutschland und Russland, 2008.

Solche gemeinsamen Ergebnisse schweißen zusammen, können vorgezeigt und an andere weitergegeben werden. Dadurch wird erstens ein über den Teilnehmerkreis weit hinausgehendes Publikum erreicht, und zweitens die Nachhaltigkeit der einzelnen Projekte gesichert. Durch das Bemühen, ein gemeinsames Ziel zu erreichen, lernen sich die Kinder und Jugendlichen untereinander gut kennen. Sie bauen Vorurteile ab und erwerben „soft skills“ wie Teamfähigkeit, Anpassungsfähigkeit oder Toleranz. Auch der übergeordnete Zweck der Jugendbegegnungen, die Völkerverständigung, wird durch die Arbeit an gemeinsamen Themen und Zielen indirekt gefördert.

In der Jugendarbeit und im Jugendaustausch geht es wie im Kulturaustausch allgemein darum, mit innovativen Formaten den Themen und Ansprüchen der Jugendlichen von heute zu begegnen. Das heißt aber auch, dass die oft sehr heterogenen Wünsche und Erwartungen der Teilnehmer in Deutschland und Russland miteinander in Einklang gebracht werden müssen. Eine Möglichkeit, dieser Herausforderung zu begegnen, ist es, die Teilnehmer schon an der Konzeption des Programms oder Projekts zu beteiligen. Dem Wunsch nach Partizipation könnten die Organisatoren entgegenkommen, indem sie, je nach Thema und Format der Veranstaltung, den jugendlichen Teilnehmern kleinere und größere Zuständigkeiten und Verantwortung für Teilbereiche des Projekts übertragen.

Die neuen Medien, insbesondere das Web 2.0, könnten zudem noch stärker in die Programme und Projekte einbezogen werden. Zur Vorbereitung, Nachbereitung und Berichterstattung könnten zielgruppenspezifische Internetplattformen, wie beispielsweise To4ka-Treff, oder auch soziale Netzwerke wie Facebook und vkontakte.ru genutzt werden. Durch Blogs, Interviews, Podcasts, Videos und Fotoreportagen ist auch eine längerfristige

und breitenwirksame Nutzung der Projektergebnisse gewährleistet.

Die Herausforderungen, mit denen Organisationen und Schulen konfrontiert sind, die Jugendarbeit mit und in Russland machen und Schulpartnerschaften eingehen, liegen vor allem in drei Bereichen:

Es ist teilweise schwierig, Teilnehmer aus den russischen Regionen für Jugendprojekte und Austauschprogramme zu finden, da der Deutschunterricht zugunsten der englischen Sprache an den russischen Schulen zurückgeht, und die Voraussetzung für die Teilnahme an Austauschprogrammen oftmals zumindest grundlegende Deutschkenntnisse sind.

Die Teilnahme an Austauschprogrammen ist aufgrund hoher Eigenbeiträge für viele Familien finanziell nicht zu leisten, da die russische Gruppe nach dem Gastgeberprinzip für die Finanzierung des Projekts im eigenen Land und für die Reisekosten ins Gastland aufkommen muss. Da es wenig Unterstützung von staatlicher Seite gibt, lässt diese Hürde oftmals Austauschvorhaben scheitern.

Für manche Projektvorhaben ist es problematisch, dass an russischen Schulen streng darauf geachtet wird, keinen Unterricht ausfallen zu lassen. Der Lehrplan muss eingehalten werden, und die russischen Schüler werden für gemeinsame Projektarbeit meist nicht vom Unterricht freigestellt.

Um die von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch initiierten neuen Strategien voranzubringen, wären weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen für den Jugendaustausch notwendig:

Erstens wäre der Ausbau des Angebots von Russischunterricht an den Schulen ein wichtiger Faktor, um das Interesse deutscher Jugendlicher an Russland zu steigern. Hier könnte sich auch die russische Seite verstärkt engagieren. Zweitens wäre es

sinnvoll, die öffentliche Förderung im Bereich des beruflichen Austauschs zu intensivieren. Vor allem von russischer Seite wird dieser stark nachgefragt, was daran liegen könnte, dass der Berufseinstieg durch eine kürzere Schul- und Studienzeit in Russland sehr viel früher beginnt, und junge Berufstätige sich, im Gegensatz zu ihren deutschen Kollegen, noch zu den Jugendlichen zählen können. Eine öffentliche Förderung des beruflichen Austauschs ist in Deutschland nur in Ansätzen vorhanden.

Drittens ist es häufig schwierig, für deutsche Gruppen mit Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, die keinen deutschen Pass besitzen, Visa für Russland zu bekommen. Die Visaproblematik ist ein Thema mit einer gesamteuropäischen Dimension, das an oberster Stelle grundlegend geregelt werden müsste.

Viertens haben zivilgesellschaftliche Organisationen in Russland einen rechtlich unsicheren Status; mehrfach mussten Projekte abgesagt werden, da die russischen Partner durch die Behörden massiv unter Druck gesetzt wurden. Eine langfristige und beharrliche Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen in Russland sowie der politische Wille, das Problem bei Treffen der politischen Führung beider Länder immer wieder zum Thema zu machen, könnten hier zu positiven Veränderungen beitragen.

3.2.3 Stärkung der Regionen

Bereits 2002 lautete in der Studie von Ottilie Bälz eine der Handlungsempfehlungen, die Auswärtige Kulturpolitik stärker als bisher auch auf die Regionen auszudehnen und diesen insgesamt mehr Gewicht zu verleihen.⁴² Wichtige Schritte in

diese Richtung wurden unternommen. So gründete beispielsweise die Deutsche Botschaft 2003 den Arbeitsstab Regionen, und das Goethe-Institut eröffnete 2009 ein Institut in Nowosibirsk. Mit „Regionen.Ru“ wurde vom Deutsch-Russischen Forum und der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer (AHK) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft Moskau eine Internetplattform eingerichtet, auf der detaillierte Informationen zu allen russischen Regionen sowie deutschsprachige Kontakte in den Bereichen Politik und Administration, Bildung, Kultur und Soziales zu finden sind.

Anhand der in dieser Studie beschriebenen Fallbeispiele konnte gezeigt werden, wie viel Dynamik sich auf regionaler Ebene entfalten kann, wenn die Verwaltung ein genuines Interesse an der Unterstützung des internationalen Kulturaustauschs hat, und nichtstaatlichen Initiativen und begeisterungsfähigen Personen Raum zur Entfaltung gegeben wird. Wie also ließe sich das Engagement der Auswärtigen Kulturpolitik auf der Ebene der Regionen noch weiter ausbauen?

Zunächst bleibt festzuhalten, dass eine Auswärtige Kulturpolitik in den russischen Regionen immer nur exemplarischen Charakter haben kann. Die geographischen Herausforderungen des Landes machen es unmöglich, flächendeckend präsent zu sein. Sinnvoll scheint es daher, Modellregionen zu finden, die, ähnlich wie Perm, nicht nur bereits über eine interessante Kulturszene verfügen, sondern diese durch eine gezielte politische Initiative vergrößern wollen. Offenheit, Kooperationsbereitschaft und Raum für zivilgesellschaftliches Engagement von Seiten der regionalen Behörden könnten so durch das deutsche Engagement in der Auswärtigen Kulturpolitik beantwortet werden. Hierbei ist auch daran zu denken, wirtschaftliche und politische Kooperationen, beispielsweise durch Begegnungen von regionalen Politikern, zu verknüpfen. Die Robert Bosch Stiftung setzt hier in

42 Bälz, Ottilie, Netzwerke für die Zukunft. Die deutsch-russischen Kulturbeziehungen. Bestandsaufnahme und Empfehlungen, Stuttgart 2002.

Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Moskau durch die Förderung von deutschen Kulturmanagern in derzeit drei Städten in Russland an⁴³, die in der öffentlichen Verwaltung tätig sind, beraten, vernetzen und eigene Kulturprojekte konzipieren. Auch die russischen Alumni deutscher Stipendien- und Förderprogramme (DAAD, Goethe-Institut, Robert Bosch Stiftung, Körber Stiftung und andere), die in den Regionen wichtige Positionen in der lokalen Wirtschaft und öffentlichen Verwaltung einnehmen, könnten als deutschsprachige Ansprechpartner und Multiplikatoren eine größere Rolle für die kulturelle Zusammenarbeit spielen. Im Alumninetzwerk „hallo deutschland!“ des Deutsch-Russischen Forums in Moskau sind rund 10.000 an Deutschland interessierte Alumni aus ganz Russland registriert, die als Zielgruppe für Veranstaltungen in den Regionen angesprochen werden sollten.

Ein wichtiger Motor für die gezielte Förderung von Modellregionen können die Städtepartnerschaften sein. Denkbar wäre beispielsweise die Auswahl von drei Regionen, zu der jeweils eine noch zu konstituierende Arbeitsgruppe aus Vertretern der verschiedenen Institutionen und Programme zusammentritt und in enger Abstimmung mit den politischen und zivilgesellschaftlichen Vertretern der russischen Seite langfristige Entwicklungsmöglichkeiten auslotet. Das Beispiel Perm zeigt, dass der politische Wille auf russischer Seite für eine solche Entwicklung unerlässlich ist.

Nach Meinung deutscher Akteure, die in den russischen Regionen aktiv sind, ist die Kooperation mit der öffentlichen Verwaltung einerseits noch sehr mühsam, da die bürokratischen Hürden oft sehr hoch sind, die Diskrepanz in Herangehensweisen und Zielsetzungen konstruktive

Zusammenarbeit erschwert und die Offenheit fehlt, neue Ansätze auszuprobieren. Andererseits ist der Zugang deutscher Partnerorganisationen zur Regionalverwaltung und die Öffnung der Verwaltungsvertreter gegenüber internationalen, innovativen und kooperativen Programmen gerade für die langfristige und zukunftsgerichtete Zusammenarbeit im Kulturaustausch grundlegend.

3.2.4 Brückenfunktion der Russlanddeutschen

Die kulturelle Globalisierung und die zunehmende kulturelle Vielfalt im Inland durch Migrationsbewegungen verändern unsere traditionelle Vorstellung von einer einheitlichen Nationalkultur. Eingangs wurde bereits erwähnt, dass die Auswärtige Kulturpolitik von einer wachsenden Bedeutung von Migranten für den interkulturellen Dialog ausgeht.⁴⁴ Dieser Aspekt hat auch für den deutsch-russischen Kulturaustausch weitreichende Konsequenzen:

In ihren Herkunftsländern gelten die so genannten Russlanddeutschen als „Deutsche“, in Deutschland dagegen werden sie als „Russen“ stigmatisiert. Die Vorurteile, die ihnen hier wie dort begegnen, hängen eng mit dem historischen Erbe der beiden Länder zusammen. Ihr Schicksal war seit Jahrhunderten immer abhängig vom außenpolitischen Verhältnis zwischen Deutschland und Russland. Die Russlanddeutschen sind ein Bestandteil der gemeinsamen Geschichte beider Länder und mussten unter den Folgen von Krieg, Vertreibung und Diktatur besonders leiden.

43 Für den Stipendienturnus 2011 bis 2013 sind die Kulturverwaltungen in Archangelsk, Irkutsk, Kasan, Tscheljabinsk, Ufa, Uljanowsk und Wolgograd als Partner vorgesehen. Siehe: www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/27159.asp.

44 Vgl. dazu den Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kulturpolitik 2008/2009; www.ifa.de/fileadmin/pdf/aa/akbp_20082009.pdf.

Seit den 1950er Jahren sind rund fünf Millionen Menschen aus der heutigen GUS nach Deutschland emigriert. In manchen Städten wie beispielsweise Nürnberg ist jeder zehnte Einwohner ein so genannter Russlanddeutscher.⁴⁵ Doch die deutsche Gesellschaft weiß wenig über diese Mitbürger, und in den Medien wird oft ein negatives Bild gezeichnet: Es dominieren Berichte über jugendliche Straftäter; da wird suggeriert, sie würden sich nicht integrieren und seien anfällig für rechte Parolen. In den Medien fehlen Erfolgsgeschichten über gelungene Integration.

In der aktuellen Integrationsdebatte in Deutschland spielen die Russlanddeutschen (auch Spätaussiedler genannt) eine eher geringe Rolle, da sie statistisch nicht auftauchen. Denn nach dem Grundgesetz sind sie deutsche Staatsangehörige und werden in den Statistiken auch als solche erfasst. Dennoch fühlen sich diese Deutschen oft fremd in ihrer historischen Heimat und werden als Fremde behandelt, da sie die gleichen sozialen und sprachlichen Probleme haben wie andere Migranten. Sie sprechen Deutsch mit Akzent oder müssen die Sprache erst lernen. Wenngleich sie teilweise hoch qualifiziert sind, können sie oft keine ihrer Ausbildung entsprechenden Berufe ausüben, weil ihre Diplome und Zeugnisse nicht anerkannt werden. Nur ein Teil der russischsprachigen Minderheit findet einen Zugang zur deutschen Öffentlichkeit.

In Russland organisieren sich die Russlanddeutschen in den Regionen in Begegnungszentren (BZ), Zentren der deutschen Kultur, Gesellschaften, die sich „Wiedergeburt“ nennen sowie in den deutsch-russischen Häusern in Kaliningrad und Moskau. Der Internationale Verband der deutschen Kultur (IVDK) ist ihr Dachverband. Der IVDK vertritt die Interessen der Begegnungszentren auf föderalem

Niveau. Die Tätigkeiten der Zentren auf regionalem Niveau koordinieren zwischenregionale Räte, welche die Selbstorganisation der Begegnungszentren unterstützen. Das Hauptziel des Verbands ist die Erhaltung der kulturellen Identität und der Gemeinschaft der Russlanddeutschen. Die Aktivitäten umfassen die Organisation von Jugendsprachlagern, Kulturveranstaltungen, Ausstellungen, Seminaren und Konferenzen sowie von Festivals und Tagen der deutschen Kultur, die zum Teil im Rahmen der „Deutschen Tage in den Regionen“ stattfinden und von der Deutschen Botschaft in Moskau durch den dort angesiedelten Arbeitsstab Regionen unterstützt werden. Die „deutsch-russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen“⁴⁶ benannte im Jahre 2007 als neue Prioritäten der Zusammenarbeit die Entwicklung von Partnerschaften zwischen den russlanddeutschen Begegnungszentren und den Organisationen der Spätaussiedler in Deutschland, die Förderung der Jugend- und Spracharbeit und die Unterstützung der Begegnungszentren. Auch die deutsche Bundesregierung fördert durch Programme des Goethe-Instituts, des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) und der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) Initiativen und Projekte für die verbliebenen Angehörigen der deutschen Minderheiten in Russland. Die Pflege der deutschen Sprache und die Vermittlung eines aktuellen Deutschlandbildes spielen dabei die wichtigste Rolle.

Die große Gruppe der russischsprachigen Einwanderer, und hier in erster Linie die Russlanddeutschen sowie die so genannten Kontingentflüchtlinge, sind die Zielgruppe der russischen Stiftung

45 Vgl. www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_47_01_01.html.

46 Die deutsch-russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen wurde auf Beschluss der Regierungen der Russischen Föderation und der Bundesrepublik Deutschland auf Grundlage von Artikel 12 der Gemeinsamen Erklärung des Bundeskanzlers Helmut Kohl und des Präsidenten der Russischen Föderation Boris Jelzin vom 21. November 1991 gegründet.

Russkij Mir, deren Aufgabe neben der Verbreitung und Präsentation russischer Kultur im Ausland darin besteht, die ehemaligen russischen Bürger anzusprechen und ihre kulturelle Bindung an Deutschland zu bewahren. Diese Gruppe steht somit gleichermaßen im Interesse Deutschlands, wo sie lebt, und Russlands, woher sie kommt. Präsident Medwedew sagte diesbezüglich in Berlin am 5. Juni 2008: „Ein weiterer offensichtlicher Rückhalt für unsere Annäherung sind unsere Landsleute und hier in erster Linie die Russlanddeutschen. Ihre Meinung und Sichtweise auf die Entwicklung unserer Beziehungen sind eine Art ‚Lackmustest‘ für die deutsch-russische Zusammenarbeit, die uns übrigens auch helfen wird, uns von den längst überholten Stereotypen zu befreien.“⁴⁷

Wie ließe sich das Potenzial der bikulturellen und in den meisten Fällen bilingualen Russlanddeutschen beziehungsweise der russischsprachigen Zuwanderer in Deutschland für den Ausbau der deutsch-russischen Kulturbeziehungen nutzen?

Zunächst müsste den Betroffenen selbst verdeutlicht werden, dass ihre Bikulturalität kein Stigma, sondern ein nutzbares Potenzial darstellt, das es zu entfalten gilt. Wichtige Beiträge hierzu gibt es bereits, beispielsweise das Stipendienprogramm „Talent im Land“ der Robert Bosch Stiftung, der Baden-Württemberg Stiftung und dem Bildungspakt Bayern, das Netzwerkprogramm LISA der Robert Bosch Stiftung, das Projekt „professija.DE“ des Deutsch-Russischen Austauschs (DRA) oder lokale Initiativen wie das Projekt „Heimat für Russlanddeutsche“ der SinN-Stiftung in Nürnberg.⁴⁸

47 <http://www.petersburger-dialog.org/files/Rede%20Medwedew%20deutsch.pdf>

48 LISA: www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/4585.asp, Talent im Land: www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/1016.asp, professija.DE: www.professija.de; SinN-Stiftung: www.evangelische-sinnstiftung.de.

Die Landes- und Sprachkenntnisse der russischsprachigen Zuwanderer sowie das Verständnis und die Zugehörigkeit zur russischen und zur deutschen Kultur sollten stärker wertgeschätzt und sowohl von den in Russland aktiven deutschen Wirtschaftsunternehmen als auch von den Institutionen, die im Bereich der Kulturvermittlung tätig sind, anerkannt werden.

Dazu gilt es, die Integration der Einwanderer in die Gesellschaft zu unterstützen und ihnen den Zugang zur Teilhabe an zivilgesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen. Dies könnte einerseits durch weitere Förderprogramme im schulischen und universitären Bereich geschehen, aber auch durch zielgruppenspezifische Informationsveranstaltungen oder Webportale über den deutschen Arbeitsmarkt, Ausbildungsmöglichkeiten und Partizipationsmöglichkeiten, beispielsweise bei Vereinen oder Stadtteilinitiativen.

3.2.5 Neue Themen – innovative Formate

Der Begriff der „Modernisierungspartnerschaft“ wurde in dieser Studie bislang als Prozess verstanden, der zu gestalten und fördern ist. Abschließend soll auf einige Aspekte eingegangen werden, bei deren Betrachtung sich die Perspektive zunächst umzukehren scheint: Technische Innovationen entfalten bisweilen eine Modernisierungsdynamik, die zu Reaktionen zwingt: Modernisierung ist in vielen Fällen weniger „Projekt“ als „Prozess“, also auch die erzwungene Antwort auf die Nebeneffekte vorangegangener Modernisierungsstufen. Zu diesen „neuen Themen“ gehören beispielsweise:

Die politischen und kulturellen Folgen des Internets
 Wie verändern sich Sozialstrukturen durch soziale Netzwerke? Welche Chancen und Risiken bietet E-Government? Wie sind die Folgen von Plattformen

wie WikiLeaks einzuschätzen, und wie sollte den neuen Herausforderung angemessen begegnet werden?

Die Folgen des Klimawandels

Wie wird sich unser Alltag ändern müssen, wenn wir mit seinen Auswirkungen angemessen umgehen wollen? Welche Technologien können uns dabei helfen? Inwiefern ist mit explizit kulturellen Folgen des Klimawandels zu rechnen?

Die demographische Entwicklung

Wie ist auf die zu erwartende Überalterung der Gesellschaften zu reagieren? Denn auch bei der Frage, wie die Fertilitätsraten gesteigert werden können, stehen Deutschland und Russland vor ähnlichen Herausforderungen.

Diesen neuen Fragen muss auch mit neuen Formaten begegnet werden: Nicht in jedem Fall sind klassische Formate wie der Abendvortrag oder die Tagung die angemessene Antwort auf die Rezeptionsgewohnheiten der jungen Generation. So gilt es beispielsweise zu bedenken, dass durch die neuen Informationstechnologien bloße Informationen in nahezu unbeschränkter Menge zugänglich sind und jeder russische Bürger mit Internetzugang etwa Universitätsvorlesungen, Radiosendungen oder Interviews mit Intellektuellen beliebig als podcast nachhören kann. Ähnlich schwer abzusehen sind die Konsequenzen der Informationsrevolution für die Kooperationsverhältnisse selbst. Deshalb braucht es eine kohärente Analyse der Auswirkungen der medialen Revolution für die Auswärtige Kulturpolitik. Zwar nutzen viele Akteure bereits die Möglichkeiten moderner Kommunikationstechnologie, doch geschieht dies größtenteils nach dem Prinzip von Trial and Error. Ein erster Ansatz könnte darin bestehen, wichtige Akteure zusammenzubringen, um Erfahrungen auszutauschen und sich systematisch der Frage zu

stellen, wie Twitter, Facebook, YouTube und podcasts die Auswärtige Kulturpolitik verändern sowie von dieser eventuell zu nutzen sind. Aufgrund der geographischen Gegebenheiten könnte der Ausbau bereits existierender virtueller Angebote im Falle Russlands erfolversprechend sein.

Nicht das bereits Bekannte soll im Mittelpunkt der Programme und Veranstaltungen der deutschen Kulturmittler in Russland stehen, sondern die Verknüpfung von gesellschaftspolitisch interessanten Themen mit einer diskursiven Herangehensweise und ungewöhnlichen Kooperationen. Das Ziel ist dabei, gesellschaftspolitische Impulse zu geben, zu neuen Gedanken anzuregen und das junge, innovationsfreudige Publikum intellektuell anzusprechen und zu motivieren, am zeitgenössischen Diskurs zu partizipieren.

Die Goethe-Institute, aber auch andere deutsche Mittlerorganisationen, Stiftungen und Vereine können als in Russland etablierte und geschätzte Institutionen neue Wege ausprobieren und auch umstrittene Themen ansprechen. Als ausländische Organisationen besitzen sie in Russland die Freiheit, ihre Schwerpunkte selbst zu setzen.

Die Formate, die sich für den Aufbau langfristiger und nachhaltiger Beziehungen bewährt haben, sind Transfer- und Kooperationsprojekte zwischen deutschen und russischen Institutionen (zum Beispiel Koproduktionen im Theater- oder Filmbereich) sowie Programme, bei denen Personen gefördert werden, die sich beruflich weiterentwickeln und gleichzeitig auf ihr Umfeld ausstrahlen, wie es etwa bei Künstlerresidenzen oder einigen Stipendienprogrammen der Fall ist. Hier können das Kulturmanagerprogramm der Robert Bosch Stiftung und des Goethe-Instituts oder die Kunstprojekte „Art on Site“ des Goethe-Instituts als gute Beispiele angeführt werden.

HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN FÜR EIN DEUTSCHLAND- JAHR IN RUSSLAND

Handlungsempfehlungen für ein Deutschlandjahr in Russland

Die deutsch-russischen Kulturbegegnungen in den Jahren 2003/2004 waren in vielerlei Hinsicht sehr erfolgreich und führten zu neuen Partnerschaften und Initiativen. Der Kulturaustausch zwischen Deutschland und Russland fand nun auch vermehrt in den Regionen Russlands statt und wird seit 2004 durch den Förderwettbewerb „Deutsche Tage in den Regionen“ institutionell unterstützt. Laut Aussage vieler Akteure des deutsch-russischen Kulturaustauschs gab es in der Folgezeit der Kulturbegegnungen hohe Erwartungen von russischer Seite an Deutschland, den Kulturdialog mit der gleichen Intensität und finanziellen Großzügigkeit weiterzuführen. Doch auf die Euphorie folgte Ernüchterung, so beschrieben es viele der befragten Akteure. Sie bezeichneten die bis heute andauernde Phase als eine Zeit des Abwartens und der Ratlosigkeit. Das Deutschlandjahr 2012/2013 kann nun frischen Wind in die Kulturbeziehungen beider Länder bringen, neue Akteure zum Zuge kommen lassen und die existierenden Kooperationen wieder stärken und besser sichtbar machen. Dabei wäre es nach Ansicht vieler befragter Akteure wünschenswert, nicht ein einseitig auf die Darstellung eines modernen Deutschlands ausgerichtetes Deutschlandjahr in Russland durchzuführen, sondern wieder ein Jahr der Kulturbegegnungen oder des Kulturaustauschs in Russland und Deutschland anzustreben. Dahinter steht der Gedanke, dass Nachhaltigkeit durch Großprojekte nur erreicht werden kann, wenn sich beide Seiten mit dem Programm identifizieren. Das gelingt besonders dann, wenn der Partner willkommen ist, seine Projektideen und Kulturkonzepte auch bei uns zu präsentieren.

1.) Ziele und Strategien

Die erste Herausforderung bei der Konzeption des Deutschlandjahres in Russland besteht darin, klare – das bedeutet evaluierbare – Ziele zu formulieren. Nur auf dieser Basis ist es möglich, ein stringentes Gesamtkonzept zu entwickeln. Definierte Ziele sind nach Ansicht vieler befragter Akteure zudem notwendig, um erfolgreiche Kooperationen mit sinnvoller Arbeitsteilung zu gewährleisten. Ausdrücklich wird der Wunsch nach klaren Mandaten im Rahmen des Gesamtprojekts geäußert.

Grundsätzlich lässt sich zwischen allgemeinen Zielen und konkreten Strategien unterscheiden.

Ziele

Die allgemeinen Ziele ergeben sich größtenteils aus der Ausrichtung der Auswärtigen Kulturpolitik insgesamt: Deutschland will sich als weltoffenes, kooperationsbereites und innovationsfreudiges Land präsentieren. Zudem sollte die Auswärtige Kulturpolitik auf Nachhaltigkeit Wert legen. Dies bedeutet hier einerseits, langfristige Kooperationsstrukturen aufzubauen, die durch einmalige Veranstaltungen initiiert und mehrjährig angelegte Programme etabliert werden können. Andererseits kann Nachhaltigkeit in den Kulturbeziehungen auch durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und durch die Suche nach Lösungen gesellschaftlicher Probleme erreicht werden. Auch die Wertschätzung, die dem Partner durch die Ausrichtung eines Kulturjahres entgegengebracht wird, kann eine breite Wirksamkeit entfalten, wenn die heterogenen Erwartungen und Befindlichkeiten der Rezipienten im Gastland richtig eingeschätzt und sie bei der Konzeption der Veranstaltungen und der Zusammenarbeit berücksichtigt werden.

Diese allgemeinen Zielvorgaben lassen sich im Falle des Deutschlandjahres in Russland konkretisieren.

Strategien

Die Darstellung Deutschlands sollte Klischees meiden, da diese dem Ziel, ein innovatives und weltoffenes Deutschlandbild zu präsentieren, entgegenlaufen. Auch wenn Stereotypen nicht als grundsätzlich negativ angesehen werden müssen, ist die Gefahr doch groß, dass das von den Rezipienten Erwartete, dem durch die Darstellung von Stereotypen entsprochen wird, die subtileren Aspekte eines komplexen, facettenreichen Deutschlandbilds dominiert. Ziel sollte sein, auf das positive Deutschlandbild in Russland und auf die mehrheitlich positiv bewerteten Beziehungen zwischen den Ländern aufzubauen sowie die europäische Dimension deutscher Kultur zu betonen.

Pluralismus betonen

Angesichts der in Russland noch weit verbreiteten Vorstellung fester Nationalkulturen sollten in den Veranstaltungen des Deutschlandjahres der Pluralismus in Deutschland und die sowohl regionale als auch migrationsbedingte kulturelle Vielfalt des Landes herausgearbeitet werden. Dazu bieten sich thematische Schwerpunkte wie Integration, Hybridisierung oder kultureller Wandel an. Dadurch würde die deutsche Kultur weniger als fester Kanon, sondern vielmehr als dynamischer Prozess erkennbar. Dies schließt nicht aus, auch klassische Inhalte der deutschen Kultur zu präsentieren, die, wie zahlreiche befragte Akteure bestätigen, in Russland gerade vom älteren Publikum erwartet werden. Diese „Klassiker“ ließen sich jedoch durch neue Lesarten und anhand von gegenwartsbezogenen Fragestellungen aktualisieren: Geeignet wären etwa Goethe und das Thema der Interkulturalität, Kant und das internationale Recht, Hegel und das

Verhältnis von Staat und Religion, Schiller und die Ambivalenz des Freiheitsbegriffs.

Kulturbegriff weit fassen

In einem Deutschlandjahr geht es außerdem darum, die Kultur Deutschlands in ihrer ganzen Bandbreite zu präsentieren. Wird ein weit gefasster Kulturbegriff zugrundegelegt, gehören sowohl Wissenschaft und Bildung als auch die Vielfalt der deutschen Gesellschaft, ihre Wertesysteme und ihr Verständnis von Mitwirkung und Verantwortung der Bürger dazu. Es sollten sich auch Akteure aus der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft mit ihren Themen beteiligen. So könnten die Wechselwirkungen zwischen Kultur und Ökonomie sowie aktuelle Themen, beispielsweise die wachsende Bedeutung der „Kreativwirtschaft“, aufgenommen werden. Der Begriff „Kultur“ sollte also nicht im Sinne von exklusiver Nationalkultur präsentiert werden, sondern als Inklusionsangebot, als Forum der Begegnung von Menschen und Ideen.

Bei der Planung von Veranstaltungen zu Bildung und Wissenschaft gilt es zu beachten, dass das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das russische Ministerium für Bildung und Wissenschaft ein „Deutsch-Russisches Jahr der Bildung, Wissenschaft und Innovation 2011/2012“ durchführen. Hier sollten Redundanzen vermieden und geeignete Anknüpfungspunkte gesucht werden.

Kooperationen nachhaltig gestalten

Das Gebot der Nachhaltigkeit hat für den konkreten Fall eines Deutschlandjahres in Russland weitreichende Konsequenzen. Denn es impliziert, dass man existierende Kooperationen mit der russischen Seite nicht nur nutzen, sondern das Deutschlandjahr insgesamt zum Anlass nehmen sollte, bereits bestehende Initiativen und Programme zu stärken, und diese, falls möglich, in selbsttragende Strukturen zu überführen.

So sollte das Deutschlandjahr als ebenenübergreifendes Projekt angesehen werden, an dem auch die Länder, Kommunen und lokalen Initiativen teilhaben, die sich im deutsch-russischen Kontext engagieren und Beziehungen zu russischen Partnerinstitutionen unterhalten.

Ein wichtiges Ziel für Deutschland muss sein, die Liebe der russischen Bevölkerung zu Deutschland, wie sie sich im positiven und emotionalen Deutschlandbild ausdrückt, wertzuschätzen. Man sollte sich darum bemühen zu vermitteln, dass Russland für Deutschland nicht nur ein wichtiger Handelspartner ist, sondern als ein Zentrum europäischer Kultur wahrgenommen und geschätzt wird.

2.) Strukturen: Formate und Partner

Bei der weiteren Planung empfiehlt sich zunächst eine Definition verschiedener Veranstaltungstypen. Dabei ist zu bedenken, dass das Deutschlandjahr in Russland verschiedene Aufgaben zu erfüllen sucht. Entsprechend der Formate lässt sich anschließend definieren, welche Partner jeweils geeignet sind und wie die praktische Umsetzung im Einzelnen aussehen kann. Sinnvoll erscheint hier eine Aufteilung in drei Veranstaltungstypen.

Repräsentative Veranstaltungen

Repräsentative Veranstaltungen dienen dazu, in einem festlichen Rahmen herausragenden Künstlern ein Podium zu bieten und damit deutlich zu machen, dass deutsche Künstler, Musiker und Schriftsteller auf Weltniveau arbeiten. Dieser Veranstaltungstyp wird sich vor allem an Entscheidungsträger und Repräsentanten richten; er hat einen stark symbolischen Charakter und ist als eine „Darbietung“ im doppelten Sinne zu verstehen: Er drückt die Wertschätzung und den Respekt vor dem Gastgeber aus und zelebriert gleichzeitig

die partnerschaftliche Beziehung der beiden Staaten. Daher bedarf er – den Erwartungen auf russischer Seite entsprechend – einer festlichen äußeren Form. Bei diesem Veranstaltungstyp ist beispielsweise an Konzerte mit namhaften Musikern in angesehenen Konzertsälen, Festreden wichtiger Persönlichkeiten an herausragenden Universitäten oder besonders aufwändige Kunstausstellungen in bedeutenden Museen zu denken. Es sollte sich bei diesem Format um Veranstaltungen handeln, die auch für das anspruchsvolle Moskauer und Petersburger Publikum etwas Besonderes darstellen. Repräsentative und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen sind auch für die Wirtschaft interessant, da sich hier Unternehmen als Sponsoren einbringen können. Für das Deutschlandjahr 2012/2013 sind insbesondere die beiden geplanten Ausstellungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, „Bronzezeit – Europa ohne Grenzen“ und „1000 Jahre gemeinsame Geschichte“, als große Kooperationsprojekte geplant.

Die Eröffnungsveranstaltung des Deutschlandjahres sollte medienwirksam inszeniert sein. Hier sind nach den Erfahrungen der befragten Akteure die Erwartungen von russischer Seite recht hoch: Die politische Führung der Bundesrepublik sollte präsent und die russischen Entscheidungsträger aus Politik, Kultur und Wirtschaft sollten eingeladen sein. So würde kommuniziert, dass die Bundesrepublik die Beziehung zu Russland als so wichtig erachtet, dass selbst hohe Kosten nicht gescheut werden.

Dialogforen

Das Deutschlandjahr darf sich jedoch keineswegs auf teure repräsentative Veranstaltungen beschränken, wenn das Ziel sein soll, gute partnerschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Russland auf allen Ebenen zu etablieren. Dialogforen könnten deshalb ein zweiter Veranstaltungstyp

sein, der Kooperation betont und die Wertschätzung gegenüber dem Gastgeber, der sich in einem von der deutschen Seite definierten Rahmen einbringen kann. Die Dimension der Repräsentation ist hierbei weniger bedeutsam. Zentral ist vielmehr, die richtigen Ansprechpartner aus Kultur und Wissenschaft auf russischer Seite zu finden. Denkbar wären in diesem Rahmen Workshops deutscher Wissenschaftler zu Themen wie Modernisierungstheorien und -strategien, oder Podiumsdiskussionen zu europäischen Debatten mit Teilnehmern aus den EU-Mitgliedsstaaten und Russland, um zu verdeutlichen, dass Deutschland für Russland auch im Verhältnis zur Europäischen Union eine wichtige Rolle einnimmt.

Bei dieser Art von Veranstaltung, die sich in erster Linie an die interessierte Bildungsschicht richtet, müsste die Zweisprachigkeit durch Dolmetscher und Übersetzungen gewährleistet sein, da sonst ein großer Teil des Zielpublikums ausgeschlossen bliebe. Außerdem wäre darauf zu achten, dass Workshops, Seminare und Vorträge nicht den Charakter von besserwisserischer Wertevermittlung annehmen.

Breitenwirksame und partizipative Projekte

Breitenwirksame und partizipative Projekte richten sich vor allem an russische Jugendliche und junge Erwachsene. Bei dieser Zielgruppe sind innovative Formate gefragt, die Partizipation ermöglichen. Hierbei kann an Erfahrungen aus dem deutsch-russischen Jugendaustausch angeknüpft werden, da es weniger um die Vermittlung von Inhalten als vielmehr um gemeinsame Aktivitäten geht. Der jungen Generation Russlands soll die Möglichkeit geboten werden, mithilfe von Workshops und Themenabenden ein realistisches und positives Deutschlandbild zu entwickeln, und sich mit aktuellen Fragen zu beschäftigen, die sowohl für Deutschland als auch für Russland relevant sind.

Bei Begegnungen von russischen und deutschen Jugendlichen während des Deutschlandjahres in Russland wäre es wünschenswert, in Projekten gemeinsame Ergebnisse zu produzieren, die weitergegeben werden können und somit eine gewisse Breitenwirkung entfalten. Das können beispielsweise ein selbst gedrehter Film, ein Buch mit Erlebnisberichten, Zeitzeugeninterviews, ein Blog oder ein selbst gebauter Spielplatz sein. Aber auch gemeinsames Engagement in Umweltprojekten, Demokratie- oder Business-Planspielen, Theaterkooperationen oder Chorfreizeiten wäre denkbar.

An Jugendliche und junge Erwachsene richten sich außerdem Veranstaltungsformate, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln viele Menschen erreichen und ein Interesse an der deutschen Sprache und Kultur wecken. Darunter fallen Theater-Workshops, Festivals, Rock-Konzerte, Slam-Poetry-Veranstaltungen oder Science-Slams. Bei diesem Veranstaltungsformat dürfte sich der Einsatz von Web 2.0 als Marketing-Instrument als wichtiger Erfolgsfaktor erweisen.

Um den Aspekt der Partizipation zu stärken, würde sich für dieses Veranstaltungsformat ein Projektwettbewerb nach dem Modell der „Deutschen Tage in den Regionen“ anbieten. Hierbei hätten russische lokale Organisationen, aber auch interessierte Einzelpersonen oder Initiativen von Studierenden- oder Schülergruppen die Möglichkeit, Projektvorschläge einzureichen. Nach der Auswahl durch eine Jury würden die Gewinner finanzielle und organisatorische Unterstützung für die Durchführung ihres Projekts erhalten.

Staffelung der Veranstaltungsformate

Das Spektrum möglicher Veranstaltungsformate ließe sich noch problemlos erweitern. Es empfiehlt sich jedoch, die Differenzierung nach Formaten nicht zu komplex zu gestalten, damit sich die

einzelnen Elemente zu einem plausiblen Gesamtkonzept zusammenfügen lassen. Die Definition möglicher Veranstaltungsformate ermöglicht eine Art hierarchische Staffelung durch die Nähe beziehungsweise Distanz zu politischer Verantwortlichkeit: Wo Repräsentation gefordert ist, müssen die Bundeskanzlerin, der Bundesaußenminister oder der Bundespräsident vertreten sein. Wo Dialog und Vielfalt im Zentrum stehen, sind jene gefragt, deren genuine Aufgabe im Kulturdialog besteht, also an erster Stelle die Mittlerorganisationen oder fachspezifischen Institutionen wie DHI oder DFG. Und wo nach experimentellen neuen Formaten gesucht wird, darf die Auswärtige Kulturpolitik die Zivilgesellschaft selbst als Partner betrachten, die eine Verwurzelung der Bemühungen in der Gesellschaft garantiert. Hier kann auch Raum für Experimente und Überraschungen sein.

Regionen im Fokus

Es wäre wünschenswert, einen Großteil der Veranstaltungen in den russischen Regionen stattfinden zu lassen, vor allem repräsentative Veranstaltungen mit großer Breitenwirkung. Das Interesse und die Dankbarkeit sind in den Regionen ungleich größer, und es ist leichter, die Menschen dort direkt anzusprechen. Nach Meinung vieler Akteure ist es zudem wichtig, in einzelnen Städten oder Regionen ein Sammelsurium von zusammenhanglosen Einzelveranstaltungen zu vermeiden. Stattdessen sollten unter dem Oberthema des Deutschlandjahres oder der Kulturbegegnungen Schwerpunktthemen für einzelne Regionen festgelegt werden. Alle Veranstaltungen von deutschen und russischen Organisationen sollten zu diesen Themen einen Bezug herstellen. Der Planungsstab sollte die Kriterien für die Auswahl von Veranstaltungen früh transparent und publik machen.

3.) Organisation

Die Gesamtplanung des Deutschlandjahres sollte von Beginn an durch einen gut strukturierten Planungsstab unter Leitung des Auswärtigen Amtes erfolgen. Dabei ist es wichtig, die Mittlerorganisationen und zivilgesellschaftlichen Akteure mit ihrer jeweiligen Expertise einzubinden.

Die für die Studie befragten Akteure lehnten es einstimmig ab, die Organisation des Deutschlandjahres auf eine Agentur zu übertragen, wie dies bei den deutsch-russischen Kulturbegegnungen 2003/2004 der Fall gewesen war. Keine noch so professionelle Agentur kann das Fachwissen, die Kontakte zu Partnern in Russland und Kunstschaffenden in Deutschland, die Landes- und Sprachkenntnisse sowie interkulturellen Kompetenzen aufweisen, über die die Akteure durch ihre langjährige erfolgreiche Arbeit verfügen. Deshalb sollte das Auswärtige Amt eine „Koordinierungsstelle für das Deutschlandjahr“ mit Vertretern mehrerer Institutionen einrichten. Es wäre wünschenswert, wenn die mit der Organisation des Deutschlandjahres betraute „Koordinationsstelle“ wenigstens ein Standbein in Russland hätte und so mit Hilfe von russischen Partnerorganisationen die Suche nach Kooperationspartnern und Veranstaltungsorten sowie die Planung und Werbung vor Ort zeit- und kostensparend übernehmen könnte.

Strukturierung des Gesamtkonzepts

Wie oben beschrieben, sollte sich die Struktur des Gesamtkonzepts auf die vorgeschlagenen Formate stützen, die dann als Säulen das gemeinsame Dach tragen, unter dem alle Veranstaltungen des Deutschlandjahres stattfinden.

Möglich wäre es, die Zuständigkeit in horizontalen Ebenen für die Sparten zu vergeben und in vertikalen Ebenen für die Formate. So wäre

gewährleistet, dass es je nach Inhalt und Format Ansprechpartner gäbe, die Veranstaltungsangebote annehmen oder ablehnen dürften. Den Gesamtüberblick müsste eine Organisation mit klarem Mandat für die Vergabe der Fördergelder haben, die Anfragen beantwortet, Kontakte herstellt, Anträge annimmt und das Logo vergibt. Die Ziele, Rahmenbedingungen und Kriterien für die Auswahl der Veranstaltungen und Projekte sollten jedoch vom Planungsstab unter der Leitung des Auswärtigen Amts gemeinsam beschlossen werden.

Partnerorganisationen

Die Suche nach geeigneten Partnerorganisationen auf russischer, aber auch auf deutscher Seite ergibt sich aus den definierten Formaten.

a) Gerade bei repräsentativen Veranstaltungen ist darauf zu achten, dass diese als Gastgeschenke der Bundesrepublik Deutschland ausgewiesen werden. Hier sollte sich folglich die Kooperation mit der russischen Seite auf mögliche Veranstaltungsräume beschränken. Veranstalter auf deutscher Seite wäre das Auswärtige Amt mit seinen Vertretungen.

b) Anders sieht es beim zweiten Veranstaltungsformat, den Dialogforen, aus. Hier gibt es kontroverse Themen, streitlustige Intellektuelle und provokative Künstler. Die Kulturmittler – allen voran das Goethe-Institut – können dabei ihre Stärke als unabhängige Akteure mit besten Kontakten in Russland zur Geltung bringen. Daher sollte die Verantwortlichkeit für diese Programmteile in wesentlichen Punkten dem Goethe-Institut übertragen werden.

c) Der dritte Veranstaltungstyp, die breitenwirksamen und partizipativen Formate, können von Stiftungen, Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Bürgerinitiativen durchgeführt werden. Im Bereich Jugend ist die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA) erster Ansprechpartner und sollte in der Planung des Deutschlandjahres eine federführende Rolle einnehmen, zumal die Geschäftsführung der Stiftung intensive Erfahrungen mit der Konzeption und Durchführung eines deutschen Kulturjahres in Russland mitbringt.

Übersicht:

	Veranstaltungstyp		
Funktion	repräsentativ	dialogisch	partizipativ
Verantwortung	Auswärtiges Amt oder Goethe Institut in direktem Auftrag des Auswärtigen Amts	Mittlerorganisationen, Stiftungen oder andere deutsche Institutionen	Stiftungen, Vereine, Initiativen, lokale russische Organisationen
Inhalt	„Hochkultur“, herausragende Künstler oder Wissenschaftler	Verstetigung der Kooperation, Begegnung, Diskussion	Austausch, Jugendprojekte, Workshops, Nutzung neuer Medien, neue Formate
Partner	Ausgewählte Entscheidungsträger	Etablierte Kulturorganisationen	Alle können sich mit Projektideen bewerben

Einbeziehung der deutschen Entsandten und Kulturmittler sowie der russischen Alumni deutscher Programme

Die in mehr als 30 russischen Städten tätigen Deutschen, die als Entsandte des Auswärtigen Amts, als Mitarbeiter der Goethe-Institute, als Lektoren des DAAD und der Robert Bosch Stiftung, als ZfA-Lehrer, Kulturmanager, ifa-Redakteure, Journalisten und Freiwillige beispielsweise von Aktion Sühnezeichen, Deutsch-Russischem Austausch oder Memorial arbeiten, sollten auf jeden Fall frühzeitig von den Planungen des Deutschlandjahres erfahren und die Chance erhalten, in ihrer Stadt mit lokalen Partnern oder Institutionen, an denen sie tätig sind, durch eigene Veranstaltungen am Programm teilzunehmen. Besonders angesprochen werden sollte auch die große Gruppe der Russlanddeutschen, die sich – trotz teilweise mangelnder Sprachkenntnisse – als Deutsche verstehen.

Es ist zu überlegen, auch einige der rund 10.000 bei „hallo deutschland!“ registrierten Alumni deutscher Stipendien- und Förderprogramme, die in den russischen Regionen leben, frühzeitig in die Planungen für das Deutschlandjahr einzubeziehen. In einem Workshop mit Teilnehmern aus verschiedenen Regionen Russlands könnten relevante Themen ausgearbeitet und die Erwartungen und Wünsche des Zielpublikums der jeweiligen Veranstaltungen erfragt werden. Somit würde der für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit wichtige Partizipationsaspekt schon in der Planungsphase berücksichtigt.

Kooperation mit russischen Partnern

Eine enge Zusammenarbeit mit russischen Partnern – vor allem auch mit den Gebiets- und Stadtverwaltungen – bietet zahlreiche Vorteile: eine größere Akzeptanz, mehr Zuschauer, die Möglichkeit der Entwicklung von nachfrageorientierten

Angeboten, die Übernahme von Werbung, die Bereitstellung von Räumlichkeiten, eventuell auch die inhaltliche und personelle Beteiligung. Es empfiehlt sich, die russische Seite einzubeziehen, sobald die Akteure auf deutscher Seite eine kohärente Vorstellung davon entwickelt haben, wo und in welcher Form Kooperationen gewünscht sind.

Junge russische Kulturmanager könnten im Rahmen eines Nachwuchsförderungsprogramms in die Vorbereitung, Konzeption und Durchführung der Veranstaltungen mit eingebunden werden. Zudem wäre es denkbar, jungen deutschsprachigen Russen im Rahmen einer Hospitanz oder eines Praktikums Verantwortung zu übertragen und sie zu fördern. Der Vorteil dieser Zusammenarbeit ist für beide Seiten groß: Die jungen Kulturmanager, die vorzugsweise aus den russischen Regionen stammen sollten, bringen Kenntnisse über Hindernisse und Schwierigkeiten des Veranstaltungsmanagements in Russland mit, können die Erwartungen des Publikums einschätzen und dabei selbst aus der Praxis lernen.

Öffentlichkeitsarbeit

Das „Kulturportal Russland“, das anlässlich der deutsch-russischen Kulturbegegnungen 2003/2004 beim Deutsch-Russischen Forum in Berlin eingerichtet wurde und seither über russische Kultur in Deutschland informiert, könnte als zweisprachige Kommunikations- und Informationsplattform des Deutschlandjahres in Russland weiter ausgebaut werden. Gleiches gilt für die Internetplattform „po-nemezki.ru“, die ebenfalls vom Deutsch-Russischen Forum geführt wird und über deutsche Kulturaktivitäten in Russland berichtet. Vorteilhaft ist, dass diese Plattformen bereits eingeführt und durch Medienpartnerschaften in Deutschland und Russland gut verankert sind. Dort könnten neben Ankündigungen von Veranstaltungen beispielsweise themenbegleitende Dossiers,

Diskussionsforen und Dokumentationen präsentiert werden. Für die jugendliche Zielgruppe käme das etablierte deutsch-russische Jugendwebportal „To4ka-treff“ des Goethe-Instituts und der DRJA in Frage. Die Zeitschrift für jugendliche Deutschlerner, „vitamin de“ aus Omsk, die vom Institut für Auslandsbeziehungen e. V. mit einer Redakteurstelle gefördert und vom Goethe-Institut und der GTZ unterstützt wird, könnte eine Sonderausgabe zum Deutschlandjahr publizieren und darin ein Dossier zum Themenschwerpunkt erstellen.

Generell gilt es, die Massenmedien in Deutschland und Russland schon in der Vorbereitungsphase mit einzubeziehen: Gemeinsame Produktionen von deutschen und russischen Fernseh- und Radiosendern erreichen ein breites Publikum und können, sofern sie gut gemacht und unterhaltsam sind, Sympathien für Deutschland auch bei denjenigen wecken, die bislang noch keinen Bezug zum Land hatten.

4.) Inhalte: Mögliche Schwerpunktthemen

Um zu vermeiden, dass die Selbstdarstellung Deutschlands in zu viele kleinteilige Aspekte zerfällt, empfiehlt es sich, ein Schwerpunktthema zu wählen, das ausreichend weit gefasst und zugleich angemessen fokussiert ist. Zwei Aspekte müssen bei der Auswahl bedacht werden: Das Schwerpunktthema sollte erstens das heutige Deutschland angemessen darstellen und auf aktuelle Debatten Bezug nehmen. Zweitens sollte das Thema so gewählt sein, dass es auch bei der russischen Seite auf echtes Interesse stößt: Es muss sich um ein Schwerpunktthema handeln, das so oder so ähnlich auch in Russland verhandelt wird und die Bevölkerung des Landes betrifft.

Ausgehend von den Themen, die in den Interviews mit Akteuren immer wieder genannt wurden, lassen sich folgende Vorschläge ableiten.

Modernisierung: Gemeinsam in die Welt von Morgen

Deutschland gilt wie Russland als ein vergleichsweise spät modernisiertes Land. Die Fragen danach, welche Form von Modernisierung erwünscht ist, welche Nebenwirkungen diese mit sich bringt, wie Modernisierung beschleunigt werden kann und welche Kriterien zu ihrer Messung anzulegen sind, ziehen sich durch die Literatur (beispielsweise im Rahmen von Goethes Auseinandersetzung mit der frühen Industrialisierung im „Faust“), die Musik (so im Streit zwischen der Brahms- und Wagner-Schule im 19. Jahrhundert über die Frage, wie modern Musik zu sein habe) und die Kunst (etwa im deutschen Expressionismus).

Das Thema Modernisierung ließe sich zudem aus soziologischer, politikwissenschaftlicher und historischer Sicht beleuchten. Die Brücke zu wirtschaftlichen Themen ist hier ebenfalls leicht zu schlagen. Denkbar sind Veranstaltungen nicht nur über die Prozesse der Modernisierung in Deutschland, sondern auch über Modernisierungsprozesse im Allgemeinen. Dies dürfte in Russland auf Interesse stoßen, weil es hier neben einer langen modernisierungskritischen Tradition zugleich eine enorme Nachfrage nach Modernisierungsstrategien gibt.

Anhand der Themen Modernisierung und Innovation können deutsche Antworten auf aktuelle Herausforderungen direkt nachvollzogen werden. Interdisziplinäre Ansätze zwischen Kultur und Technik bieten etwa die Bereiche Design, Stadtplanung/Stadtentwicklung oder Architektur. Mehrfach äußerten die befragten Akteure auch den Vorschlag, Alltagskultur und Lebensstil zu behandeln. Hier bieten sich Themen an wie Beschleunigung, die Folgen des Internets oder die Anpassung an den Klimawandel.

Deutschland und Russland: Verstehen des Fremden

Das Thema „Verstehen“ würde einen Aspekt in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken, der in der deutschsprachigen Kultur seit Mitte des 18. Jahrhunderts auf vielfältige Weise behandelt wird und unter den Vorzeichen einer pluralistischen Gesellschaft erneut an Bedeutung gewinnt: die Frage, wie ein angemessenes Verstehen des Fremden möglich sei. Theologie, Rechtswissenschaften und Philologie hatten diese Frage auf das Verstehen von Texten bezogen. Doch die Frage nach einem möglichen Verstehen des Anderen stellt sich auch auf neue, allgemeinere Art: Wie ist es möglich, dass Kultur immer schon aus der Rezeption und Verarbeitung fremder Einflüsse besteht und dennoch „Eigenes“ hervorbringt? Das Wechselspiel von Eigenem und Fremden prägt nicht nur die deutsche Kultur, die sich lange durch Abgrenzung gegenüber französischen Einflüssen oder vermeintlicher amerikanischer Dominanz bei gleichzeitiger Bewunderung für diese Bezugsgrößen entwickelte. Da sich auch die russische Kultur – wie Felix Philipp Ingold gezeigt hat – sehr gut aus dem Wechselspiel der Fremdeinflüsse heraus verstehen lässt, könnte diese Themenstellung Anlass zu fruchtbaren Dialogen zwischen Künstlern, Wissenschaftlern und Literaten bieten, die sich in ihrem Schaffen mit derlei Fragen beschäftigen.

Deutsche Kultur in Europa: Das Eigene und das Andere

Für die zeitgenössische deutsche Kultur ist der Prozess der europäischen Einigung in mehrfacher Hinsicht von zentraler Bedeutung gewesen. Dass sich Deutschland als tragendes Mitglied der EU und Motor für die Vertiefung der Beziehungen versteht, könnte thematisiert werden, indem man die Wechselwirkungen mit europäischen Partnerländern

an paradigmatischen Fällen vorführt. Bei diesem Thema ließe sich an klassische russische Debatten (Westler versus Slawophile) anknüpfen und die russische Perspektive als Gewinn für die europäischen Debatten herausarbeiten.

Kultur und Kunst zwischen Freiheit und Verantwortung

Die Selbstwahrnehmung deutscher Kultur beginnt in der Abgrenzung von der standeshierarchisch geordneten höfischen Kultur Frankreichs durch eine Betonung der Spontanität, ja Genialität des Künstlers. Das Genie darf sich nach diesem Verständnis über sämtliche Regeln hinwegsetzen. Voraussetzung für seine schöpferische Kreativität ist seine bedingungslose Freiheit, auch dann, wenn es in Konflikt mit der Gesellschaft oder der Obrigkeit gerät. Entgegen dieser Maxime gehen wichtige Literaten und Intellektuelle des 20. Jahrhunderts von einer besonderen Verantwortung des Künstlers für das Allgemeinwohl aus: Thomas Manns „Appell an die Vernunft“ beispielsweise betont, dass gerade der Künstler Verantwortung für die Gesellschaft, der er angehört, übernehmen muss. Wie also sind künstlerische Freiheit und Verantwortung miteinander in Einklang zu bringen? Gibt es ähnliche Diskussionen in der russischen Tradition? Welche Vorstellungen des Künstlers und des künstlerischen Werks wurden in der Sowjetunion propagiert? Welche Antworten geben deutsche und russische Schriftsteller, Künstler und Musiker heute auf diese Fragen?

AUSWAHL- BIBLIO- GRAPHIE

Arnold, Tatiana, Das Deutschlandbild in russischen Schulbüchern: Stereotype im Wandel der Zeit; eine Untersuchung von russischen Deutschlehrbüchern für die Schule von 1986 bis 2006, vorgelegt von: Tatiana Arnold, 1. Aufl., Göttingen 2008.

Breitenstein, Andreas, Ankunft mit Zukunft: das neue Goethe-Institut in Nowosibirsk stößt in Sibirien ein Fenster nach Westen auf, in: Politik und Kultur (Regensburg), (März/April 2010) 2, S. 15-16.

Buhbe, Matthias, Grundzüge einer deutschen Russland-Strategie, Kompass 2020, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn/Berlin 2007.

Das Russlandbild der Deutschen – das Deutschlandbild der Russen: Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsumfragen in Deutschland und Russland, Institut für Demoskopie Allensbach, Renate Köcher (Hg.), Allensbach 2008.

Deutsch-Russische Kulturbegegnungen, in: Deutsche Außenpolitik (Berlin), (2004/2005), S. 187-189.

Dežina, Irina Gennad'evna, Meždunarodnoe naučnoe sotrudničestvo Rossii, in: Mirovaja ekonomika i meždunarodnye otnošenija, Moskva 2010 (fevral', 2), S. 28-37.

Ebert, Johannes, Nachhaltige Netzwerke und ein Neuanfang in Nowosibirsk: die Arbeit des Goethe-Instituts in Russland, in: Unser Goethe-Institut/hrsg. vom Präsidium: Christina von Braun..., München 2010, S. 92-99.

Fedorova, Tatiana, International cultural co-operation, in: Russia (Compendium Cultural Policies and Trends in Europe), 11th ed., Strasbourg 2010, S. 711.

Grolig, Wilfried; Schlageter, Rainer, Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik und Public Diplomacy, in: Deutsche Außenpolitik/Thomas Jäger ... (Hrsg.), Wiesbaden 2007, S. 547-566.

Handbuch Russland-Kontakte online, Institutionen, Projekte, Initiativen in Deutschland und Russland, Cordula Greinert (Hg.), Osnabrück 2008.

- Hofmann, Tatjana, Städtepartnerschaft Berlin – Moskau: biographische und (alltags-) kulturelle Impulse des universitären Personenaustauschs, in: Kommunale Partnerschaften zwischen West und Ost, Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts; Bd. 11, hrsg. von Hans-Werner Retterath, Freiburg/Breisgau 2009, S. 149-169.
- Ingold, Felix Philipp, Die Faszination des Fremden. Eine andere Kulturgeschichte Russlands, München 2009.
- Janeke, Kristiane, „Windows of opportunity“: Gedanken zu den deutsch-russischen Kulturbeziehungen, in: Eine andere Welt?/Heidrun Hamersky ...Hans-Henning Schröder (Hg.), Stuttgart 2007, S. 5966.
- Kaleidoskop = Kalejdoskop: Projekte und Kooperationen des Goethe-Instituts bei den „Deutsch-russischen Kulturbegegnungen“, Goethe-Institut Russland. Konzept und Koordination: Günther Hasenkamp ... - Moskau, 2005.
- Kastouéva-Jean, Tatiana, „Soft power“ russe: discours, outils, impact, Russie.Nei.Reports; no. 5, Paris 2010.
- Kravchenko, Ivan, Russia's image in the German media, in: International Affairs (Minneapolis/Minn.) 56, (April 2010), S. 146-156.
- Lebedenko, Vladimir, On national identity and the building of Russia's, in: Public diplomacy and media/Diplomatic Academy Proceedings; Vol. 6, No. 1, Zagreb 2004, S. 107-113.
- Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg.), Kultur und Außenpolitik, 2. Aufl., Baden-Baden 2009.
- Moving art: a guide to the export and import of cultural goods between Russia and the European Union, Delegation of the European Commission to Russia. European Communities, Moscow 2007.
- Osteuropa, 60.Jg., Oktober/2010.
- Pleines, Heiko und Hans-Henning Schröder (Hrsg.), Länderbericht Russland, Bonn 2010.
- Pogorel'skaja, Svetlana V., Frei von den Zwängen der Tagespolitik: die deutschen politischen Stiftungen im Ausland, Frankfurt/Main 2009.
- Proost, Alwin, Die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH: neue Wege in der bilateralen jugendpolitischen Zusammenarbeit, in: Qualität zeigt Wirkung / verantw.: Marie-Luise Dreber, IJAB, Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Bonn 2007.
- Ruge, Gerd, Russland, München 2008.
- Sager, Dirk, Pulverfass Russland. Wohin steuert die Großmacht?, Berlin 2008.
- Schockenhoff, Andreas, Zehn Thesen als neue Grundlage für die deutsch-russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit, Expertengespräch mit Andreas Schockenhoff, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2009.
- Utkin, Sergej, Rossija v vosprijatii Germanii, in: Mirovaja ekonomika i mezdunarodnye otnosenija, Moskva 2009, S. 72-80.
- Walter, Stephan, Als Deutscher an einer russischen Hochschule: zur Eigen- und Fremdwahrnehmung der deutschen und der russischen Kultur, in: Die russische Kultur und ihre Vermittlung, Heidemarie Salevsky ... (Hrsg.), Frankfurt/Main 2010, S. 217-227.
- Wipperfürth, Christian, Putins Russland – ein vertrauenswürdiger Partner? Grundlagen, Hintergründe und Praxis gegenwärtiger russischer Außenpolitik, Stuttgart 2004.
- Wir + my: Praxishandbuch zum deutsch-russischen Jugendaustausch, Hrsg. Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, Red. Johanna Bontzol ..., Hamburg 2008.
- Wipperfürth, Christian, Russen und Deutsche: Wert- und Perzeptionsdifferenzen und ihre Auswirkungen in den zweiseitigen Beziehungen, in: Werte und Weltbilder, Ingeborg Siggelkow (Hrsg.), Frankfurt/Main 2006, S. 63-87.

ADRESSEN UND LINKS

Diplomatische Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Moskau

Uliza Mosfilmowskaja 56, 119285 Moskau
Tel. +7 (495) 937 95 00, Fax +7 (499) 783 08 75
info@moskau.diplo.de
www.moskau.diplo.de

Rechts- und Konsularabteilung

Leninski Prospekt 95 a, 119313 Moskau
Tel. +7 (495) 933 43 11
Tel. +7 (495) 933 43 11 (Visastelle)
Fax +7 (495) 936 21 43 (Visastelle)

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland Jekaterinburg

ul. Kuibyscheva 44, 620026 Jekaterinburg
Russische Föderation
Tel. +7 (343) 3596399 / Fax +7 (343) 3596398
info@jekaterinburg.diplo.de
www.jekaterinburg.diplo.de

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland Kaliningrad

Ul. Leningradskaja 4
236008 Kaliningrad, Russische Föderation
Tel. +7 (4012) 92 02 30 / Fax +7 (4012) 92 02 28
info@kaliningrad.diplo.de
www.kaliningrad.diplo.de

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland Nowosibirsk

Krasnij Prospekt 28
Nowosibirsk 630099, Russische Föderation
Tel. +7 (383) 2310020, -2231411
Fax +7 (383) 2310056, -2234417
info@nowosibirsk.diplo.de
www.nowosibirsk.diplo.de

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland St. Petersburg

ul. Furschtatskaja 39, 191123 St. Petersburg
Tel. +7 (812) 320 24 00, Fax +7 (812) 327 31 17
info@sankt-petersburg.diplo.de
www.sankt-petersburg.diplo.de

**Diplomatische Vertretungen
 der Russischen Föderation in der
 Bundesrepublik Deutschland**

**Botschaft der Russischen
 Föderation**

Unter den Linden 63-65, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0)30 - 229 11 10
 Tel. +49 (0)30 -229 11 29
 Fax +49 (0)30 - 229 93 97
 info@russische-botschaft.de
 www.russische-botschaft.de
Konsularabteilung Berlin:
 Behrenstr. 66, 10117 Berlin
 Tel. 030/22-65-11-84
 infokonsulat@russische-botschaft.de

**Generalkonsulat der Russischen
 Föderation Bonn**

Waldstrasse 42, 53177 Bonn
 Tel. +49 (0)228) 386 79 30
 Tel. +49 (0)228) 386 79 31
 Fax +49(0)228 31 21 64
 info@ruskonsulatbonn.de
 www.ruskonsulatbonn.de

**Generalkonsulat der Russischen
 Föderation Frankfurt am Main**

Eschenheimer Anlage 33-34
 60318 Frankfurt am Main
 Tel. +49 (0)69 596-74-231
 Fax +49 (0)69 596-74-505
 spravka@ruskonsulatfrankfurt.de
 www.ruskonsulatfrankfurt.de

**Generalkonsulat der Russischen
 Föderation Hamburg**

Am Feenteich 20, 22085 Hamburg
 Tel. +49 (0)40 229-52-01
 Tel. +49(0)40 229-53-01
 Fax +49 (0)40 229-77-27
 mail@generalkonsulat-
 rus-hamburg.de
 www.generalkonsulat-rus-
 hamburg.de

**Generalkonsulat der Russischen
 Föderation in Leipzig**

Turmgutstrasse 1, 04155 Leipzig
 Tel. +49 (0)341 585 18 76
 Fax +49 (0)341 564 95 89
 rusgenkon_leipzig@t-online.de
 www.ruskonsulatleipzig.de

**Generalkonsulat der Russischen
 Föderation München**

Maria-Theresia-Straße 17
 81675 München
 Tel. +49 (0)89 59 25 03
 Fax +49 (0)89 550 38 28
 ruskonsmchn@t-online.de
 www.ruskonsmchn.mid.ru

**Adressen von Mittlerorganisationen,
 Stiftungen, Vereinen etc.**

**Alexander von Humboldt-Stiftung
 (AvH)**

Jean-Paul-Straße 12, 53175 Bonn
 Tel. +49 (0)228 833 0
 Fax +49 (0)228 833 199
 info@avh.de
 www.humboldt-foundation.de

Aktion Sühnezeichen

Friedensdienste
 Auguststr. 80, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0)30 28395-202
 Fax +49 0(30) 28395-135
 info@asf-ev.de, www.asf-ev.de

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Georgsplatz 10, 20099 Hamburg
 Tel. +49 (0)40 33 402 0
 Fax +49 (0)40 33 58 60
 mail@toepfer-fvs.de
 www.toepfer-fvs.de

Auswärtiges Amt

Werderscher Markt 1, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0)30 5000 0
 Fax +49 (0)30 5000 3402
 poststelle@auswaertiges-amt.de
 www.auswaertiges-amt.de

**Bundesinstitut für Kultur und
 Geschichte der Deutschen im
 östlichen Europa**

Johann-Justus-Weg 147a
 26127 Oldenburg
 Tel. +49 (0)441 961 95 0
 Fax +49 (0)441 961 95 33
 bkge@bkge.uni-oldenburg.de
 www.bkge.de

**Bundesministerium für Bildung
 und Forschung**

Dienstsitz Berlin:
 Hannoversche Straße 28-30
 10115 Berlin
 Tel. +49 (0)30 1857 0
 Fax +49 (0)30 1857 83601
Dienstsitz Bonn:
 Heinemannstraße 2, 53175 Bonn
 Tel. +49 (0)228 9957 0
 Fax +49 (0)228 9957 83601
 information@bmbf.bund.de
 www.bmbf.de

**Bundesministerium für Familie,
 Senioren, Frauen und Jugend**

Dienstsitz Berlin:
 Glinkastrasse 24, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0)30 18 555 0
 Fax +49 (0)30 18 555 4400
Dienstbereich Bonn:
 Rochusstraße 8-10, 53123 Bonn
 Tel. +49 (0)30 18 555 0
 Fax +49 (0)30 18 555 4400
 info@bmfjsfj.bund.de
 www.bmfjsfj.de

**Bundesministerium für
 wirtschaftliche Zusammenarbeit
 und Entwicklung**

Stresemannstraße 94, 10963 Berlin
 Tel. +49 (0)30 18 535 0
 Fax +49 (0)30 18 535 2595
 info@bmz.bund.de, www.bmz.de

**Bundesverband der deutschen
 West-Ost Gesellschaften e.V.
 im Russischen Haus der Wissen-
 schaft und Kultur**

Friedrichstraße 176-179, Zi. 618
 10117 Berlin
 Tel. +49 (0)30-20 455 120
 Fax +49 (0)30-20 455 118
 info@bdwo.de, www.bdwo.de

**Deutscher Akademischer
 Austauschdienst (DAAD)**

Zentrale Geschäftsstelle Bonn:
 Kennedyallee 50, 53175 Bonn
 Tel. +49 (0)228-882-0
 Fax +49 (0)228-882-444
 postmaster@daad.de
 www.daad.de

DAAD Außenstelle Moskau

Leninskij Prospekt 95a
 119313 Moskau, Russische Föderation
 Tel. +7 499-132 49 92, -132 23 11
 Fax +7 499-132 49 88
 daad@daad.ru, www.daad.ru

**Deutsche Assoziation der Absol-
 venten und Freunde der Moskauer
 Lomonossow-Universität e. V.
 (DAMU)**

Postfach 33, 10121 Berlin
 vorstand@damu.de, www.damu.de

**Deutsches Buchinformati-
 ons-zentrum (BIZ) Moskau**

c/o Goethe-Institut
 Leninskij Prospekt 95a
 RU-119313 Moskau
 Tel./Fax +7 (495) 936 26 49
 simon@moskau.goethe.org;
 biz@moskau.goethe.org
 www.moskau.buchinfor-
 mationszentrum.org
 www.biz-moskau.org

**Deutsche Forschungsgemeinschaft
 (DFG)**

Kennedyallee 40, 53175 Bonn
 Tel. +49 (228) 885-1
 Fax +49 (228) 885-2777
 postmaster@dfg.de
 www.dfg.de

**Deutsche Gesellschaft für
 Auswärtige Politik (DGAP)**

Rauchstr. 17/18, 10787 Berlin
 Tel. +49 (0)30 25 42 31-0
 Fax +49 (0)30 2 542 31-16
 info@dgap.org, www.dgap.org

**Deutsche Gesellschaft für Interna-
 tionale Zusammenarbeit (GIZ)
 GmbH**

Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn
 Tel. +49 (0)228 44 60-0
 Fax +49 (0)228 44 60-17 66
 Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
 65760 Eschborn
 Tel. +49 (0)61 96 79-0
 Fax +49 (0)61 96 79-11 15
 info@giz.de, www.giz.de

**Deutsche Gesellschaft für
 Osteuropakunde e. V.**

Schaperstraße 30, 10719 Berlin
 Tel. +49 (0)30 214 784 12
 Fax +49 (0)30 214 784 14
 info@dgo-online.org
 www.dgo-online.org

**Deutsche Gesellschaft für
 Osteuropakunde e. V. (DGO)**

Leubnitzer Straße 30
 01069 Dresden
 Tel. +49 (0)351- 41746666
 Fax +49 (0)351- 41746665
 info@dgo-dresden.org
 www.dgo-dresden.org

**Deutsches Historisches
 Institut Moskau**

Nachimovskij Prospekt 51/21
 117418 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. +7 499-744 45 62
 Fax +7 495-120 52 13
 dhi@dhi-moskau.org
 www.dhi-moskau.org

**Deutsches Kulturforum
 östliches Europa e. V.**

Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam
 Tel. +49 (0)331 200980
 Fax +49 (0)331 2009850
 deutsches@kulturforum.info
 www.kulturforum.info

Deutscher Musikrat e. V.

Generalsekretariat
 Schumannstr. 17, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 308810-10
 Fax +49 (0)30 308810-11
 generalsekretariat@musikrat.de
 www.musikrat.de

**Deutsche Puschkin-
 Gesellschaft e.V.**

Große Weinmeisterstr. 45a
 Pflingstberghaus, 14469 Potsdam
 boden@puschkin-online.de
 www.puschkin-online.de

**Deutsch-Russische
 Auslandshandelskammer**

1. Kasatschij per. 7, 119017 Moskau
 Russische Föderation

Tel. +7 495- 234 49 50

Fax +7 495- 234 49 51
 ahk@russland-ahk.ru
 www.russland.ahk.de

Deutsch-Russischer Austausch e. V.

Badstraße 44, 13357 Berlin
 Tel. +49 (0)30-44 66 80 -0
 Fax +49 (0)30- 44 66 80 -10
 info@austausch.org
 www.austausch.org

**Deutsch-Russischer Austausch
 St. Petersburg**

Ligowski Pr.87, office 300
 191040 St. Petersburg
 Russische Föderation
 Tel. +7 812- 718 37 93
 Fax +7 812- 718 37 91
 nro@obmen.org, www.obmen.org

**Deutsch-Russisches
 Begegnungszentrum an der
 Petrikirche St. Petersburg**

Newschij Prospekt 22-24
 191186 St. Petersburg
 Russische Föderation
 Tel. +7 812-5704096
 zentrum@drb.sp.ru, www.drb.ru

**Deutsch-Russisches Forum e. V.
 Berlin**

Schillerstr. 59, 10627 Berlin
 Tel. +49 (0)30- 263907-0
 Fax +49 (0)30- 263907-20
 info@deutsch-russisches-forum.de
 www.deutsch-russisches-forum.de

Deutsch-Russisches Haus in Moskau

Malaja Pirogovskaja 5
 119435 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. / Fax +7 495-246-90-90,
 937-65-60
 office@drh-moskau.ru
 www.drh-moskau.ru

**Deutsch-Russisches Museum
 Berlin-Karlshorst**

Zwieseler Straße 4, 10318 Berlin
 Tel. +49 (0)30 - 501 508-10
 Fax +49 (0)30 - 501 508-40
 kontakt@museum-karlshorst.de
 www.museum-karlshorst.de

**Deutsche Schule Moskau
 „Friedrich-Joseph-Haass“**

117526 Moskau, Prospekt
 Wernadskogo, 103 / 5
 Tel. +7-(495)-433 3348
 Fax +7-(495)-434 7395
 sekretariat @dsmoskau.ru
 www.deutscheschulemoskau.de

Deutsche Welle

Kurt-Schumacher-Str. 3, 53113 Bonn
 Tel. +49-(0)228-429-0
 Fax +49-(0)228-429-3000
 info@dw-world.de
 www.dw-world.de

Repräsentanz Moskau:

Gruzinskij per. 3, 123056 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. +8 (495) 254-45-25

Deutscher Städtetag

Hauptgeschäftsstelle Köln
 Lindenallee 13-17, 50968 Köln
 Tel. +49 (0)221 3771 0
 Fax +49 (0)221 3771 128
 Hauptgeschäftsstelle Berlin
 Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin
 Tel. +49 (0)30 37711 0
 Fax +49 (0)30 37711 999
 post@staedtetag.de
 www.staedtetag.de

**dialog e. V. – Vereinigung deutscher
 und russischer Ökonomen**

Schillerstraße 59, 10627 Berlin
 Tel./Fax +49 (0)3212- 1244115
 info@dialog-ev.org
 www.dialog-ev.de

**djo – Deutsche Jugend in Europa
 Bundesverband e. V.**

Kuglerstr. 5, 10439 Berlin
 Tel. +49 (0)30-446778-0
 Fax +49 (0)30 - 44 67 78 11
 info@djo.de, www.djo.de

Europainstitut Klaus Mehnert

Kaliningrader Staatliche
 Technische Universität
 Sovietskij Prospekt, 1
 2360000 Kaliningrad
 Russische Föderation
 Tel./Fax +7 – 4012 995934
 www.europastudien-kaliningrad.de

**Freies Russisch-Deutsches Institut
 für Publizistik an der Staatlichen
 Lomonossow-Universität Moskau**

ul. Mochowaya 9, 125009 Moskau
 Russische Föderation
 Tel./Fax +7 495- 629-52-24
 frdip-mgu@yandex.ru
 frdip.mgu@gmail.com
 www.frdip.ru

**Friedrich-Ebert-Stiftung,
 Büro Moskau**

Jauskij Boulevard, Haus 13,
 Gebäude 3., 109028 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. +7 (495) 937 53 23/-24.
 Fax +7 (495) 937 53 25
 fes_mos@fesmos.ru
 www.fes.de/international/
 moe/in_moe/russ.htm

**Friedrich-Naumann-Stiftung für die
 Freiheit, Projektbüro Moskau**

1-ja Twerskaja-Jamskaja ul. 23,
 Gebäude 1, Eingang 2, 7. Stock
 125047 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. +7 (495) 232 65 30
 +7 (495) 956 1029
 Fax +7 (495) 956 1008
 moskau@fnst.org
 sascha.tamm@fnst.org
 www.fnst.ru

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Grüneburgweg 105
 60323 Frankfurt am Main
 Tel. +49 (69) 66 07 56-0
 Fax +49 (69) 66 07 56-999
 www.ghst.de

Büro Berlin

Quartier 110
 Friedrichstr. 180, 10117 Berlin
 Tel. +49 (30) 25 92 19-363
 Fax +49 (30) 25 92 19-362

**Forschungsstelle Osteuropa an der
 Universität Bremen**

Klagenfurter Straße 3, 28359 Bremen
 Tel. +49 (0)421-218-69600
 Fax +49 (0) 421-218-69607
 anlorenz@osteuropa.uni-bremen.de
 www.forschungsstelle.uni-bremen.de

**Hanns-Seidel-Stiftung e. V.,
 Verbindungsstelle Moskau**

Trubnikowski Per. 11-10
 121069 Moskau
 Tel. +7 (495) 690 2807
 Fax +7 (495) 913 70 02
 moskau@hss.de, www.hss.de

Goethe-Institut

Zentrale München
 Dachauer Straße 122, 80637 München
 Tel. +49 (0)89 15921-0
 Fax +49 (0)89 15921-450
 info@goethe.de, www.goethe.de

Goethe-Institut Moskau

Leninskij Prospekt 95 a
 119313 Moskau, Russische Föderation
 Tel. +7 495- 93624-57
 Fax +7 495- 9362232
 info@moskau.goethe.org
 www.goethe.de/moskau

Goethe-Institut Nowosibirsk

Maxima Gorkogo Straße 42
 630099 Nowosibirsk
 Russische Föderation
 Tel. +7 383- 3621474
 Fax +7 383- 2311415
 info@nowosibirsk.goethe.org
 www.goethe.de/nowosibirsk

Goethe-Institut St. Petersburg

Mariinskij Business Center
 Nab. Reki Moiki 58, 7. Etage
 190000 St. Petersburg
 Russische Föderation
 Tel. +7 812- 3631125
 Fax +7 812- 3256574
 info@stpetersburg.goethe.org
 www.goethe.de/stpetersburg

**Heinrich-Böll-Stiftung e. V.,
 Büro Moskau**

Grusinski Per. 3, Büro 231
 123056 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. +7 (495) 254 14 53
 Fax +7 (495) 935 80 14
 info@boell.ru, www.boell.ru

Internationales Bildungs- und Begegnungswerk

Bornstr. 66, 44145 Dortmund
 Tel. +49 (0) 231 9 52 09 60
 Fax +49 (0) 231 52 12 33
 info@ibb-d.de, www.ibb-d.de

Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa)

Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart
 Tel. +49 (0)711- 2225-0
 Fax +49 (0)711- 2264346
 info@ifa.de, www.ifa.de

Institut für Zivilengagement

ul. Ordjinikidse 57, office 512
 614045 Perm, Russische Föderation
 Tel. +7 342- 2570561
 loukia@mail.ru
 www.perm-duisburg-pecs.eu

Internationaler Verband der deutschen Kultur

Deutsch-Russisches Haus Moskau,
 Büro 52, ul. Malaja Pirogowskaja 5
 119435 Moskau, Russische Föderation
 Tel. 007 (495) 937-65-44
 Fax 007 (499) 766-48-76
 info@ivdk.ru

JunOst e. V. – Verein der russischsprachigen Jugend in Deutschland

c/o Maria Klimovskikh
 Dachauer Straße 25, App. 104
 80335 München
 info@vrjd-junost.de
 www.junost-online.de

Körber-Stiftung

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg
 Tel. +49 (0)40 - 80 81 92-0
 Fax +49 (0)40 - 80 81 92-300
 info@koerber-stiftung.de
 www.koerber-stiftung.de

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Auslandsbüro Russland

1. Borodinskaja 2a, Büro 450
 121059 Moskau, Russische Föderation
 Tel. +7 495 74 868 72
 Fax +7 495 74 868 73
 info@adenauer.ru
 www.kas.de/ru-moskau

Büro St. Petersburg

Newskij Prospekt 1, Büro 626
 191186 St. Petersburg
 Russische Föderation
 Tel. +7 812 315 72 36
 Fax +7 812 315 78 11
 kasspb@online.ru
 www.kas.de/ru-stpetersburg

Lew Kopelew Forum

Neumarkt 18a, 50667 Köln
 Tel. +49 (0)221- 257 67 67
 Fax +49 (0)221- 257 67 68
 info@kopelew-forum.de
 www.kopelew-forum.de

Memorial International

Malye Karetnye per. 12
 127051 Moskau
 Tel. +7- 650-78-83
 Fax +7 - (495) 609-06-94
 info@memo.ru, www.memo.ru

MEMORIAL Deutschland e.V.

Haus der Demokratie und Menschenrechte
 Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin
 info@memorial.de

MIR, Zentrum Russischer Kultur in München

Schellingstraße 115, 80798 München
 Tel. +49 (0)89- 52 96 73
 Fax +49 (0)89- 523 63 40
 mir.kulturzentrum@online.de
 www.mir-ev.de

MitOst e. V. – Verein für Sprach- und Kulturaustausch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Alt-Moabit 90, 10559 Berlin
 Tel. +49 (0)30- 31 51 74 70
 Fax +49 (0)30- 31 51 74 71
 geschaeftsstelle@mitost.org
 www.mitost.de

Moskauer Deutsche Zeitung

Ul. Malaja Pirogowskaja 5,
 Office 54, 119435 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. +7 495 937 65 44, +7 499
 246 94 48, +7 499 246 06 94
 Fax +7 499 766 48 76
 redaktion@martens.ru
 www.mdz-moskau.eu

Most; Brücke von Berlin nach Mittel- und Osteuropa e. V.

Propststr. 1, 10178 Berlin
 Tel. : +49 (0)30 - 24 63 19 88
 Fax +49 (0)30 - 24 63 19 87
 info@most-bruecke.de
 www.most-bruecke.de

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft

Haus der Deutschen Wirtschaft
 Breite Straße 29, 10178 Berlin
 Tel. +49 (0)30- 2028-1452
 Fax +49 (0)30- 2028-2452
 ost-ausschuss@bdi.eu
 www.ost-ausschuss.de

Osteuropa-Institut

Freie Universität Berlin
 Garystr. 55, 14195 Berlin
 Tel. +49 (0)30 838 52102
 Fax +49 (0)30 838-53616
 oei@zedat.fu-berlin.de
 www.oei.fu-berlin.de

Osteuropazentrum (OEZ) der Universität Hohenheim

Wollgrasweg 43, 70599 Stuttgart
 Tel. +49 (0)711- 459-23972
 Fax +49 (0)711- 459-23868
 osteurop@uni-hohenheim.de
 www.oez.uni-hohenheim.de

Petersburger Dialog e. V.

Deutsches Sekretariat:
 Petersburger Dialog e. V.
 Schillerstraße 59, 10627 Berlin
 Tel. +49 (0)30- 263907-15
 Fax +49 (0)30- 263907-20
 sekretariat@petersburger-dialog.de
 www.petersburger-dialog.de

Robert Bosch Stiftung GmbH

Heidehofstraße 31, 70184 Stuttgart
 Tel. +49 (0)711- 46084-0
 Fax +49 (0)711- 46084-94
 www.boschstiftung.de

Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur

Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0)30- 20 30 22 51
 Fax +49 (0)30- 204 40 58
 www.russisches-haus.de

**Rosa-Luxemburg-Stiftung e. V.,
 Filiale Moskau**

Prospekt Wernadskowo 84, 2/2003
 119606 Moskau, Russische
 Föderation
 Tel. +7 (495) 436 03 52
 Fax +7 (495) 436 02 52
 rlsmoskau@mars.rags.ru
 www.rosalux.ru

SinN-Stiftung

Haus der Kirche
 Georgstraße 10, 90439 Nürnberg
 Tel. +49 (0)911- 23991930
 arnold@evangelische-sinnstiftung.de
 www.evangelische-sinnstiftung.de

START-Stiftung gGmbH

Friedrichstr. 34, 60323 Frankfurt
 Tel. +49 (69) 300 388 - 400
 Fax +49 (69) 300 388 - 499
 info@start-stiftung.de
 www.start-stiftung.de

**Stiftung Deutsch-Russischer
 Jugendaustausch gGmbH**

Mittelweg 117 b, 20149 Hamburg
 Tel. +49(0)40- 8788679-0
 Fax +49(0)40- 8788679-20
 Regine.Kayser@stiftung-drja.de
 www.stiftung-drja.de

**Stiftung „Erinnerung,
 Verantwortung und Zukunft“**

Lindenstr. 20-25, 10969 Berlin
 Tel. +49 (0)30 259297-0
 Fax +49 (0)30 259297-11
 info@stiftung-evz.de

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Von-der-Heydt-Str. 16-18
 10785 Berlin
 Tel. +49 (0)30 266-41-2888
 Fax +49 (0)30 266-41-2821
 info@hv.spk-berlin.de

**Stiftung West-Östliche
 Begegnungen**

Mauerstraße 93, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0)30-2044840
 Fax +49 (0)30-20647646
 info@stiftung-woeb.de
 www.stiftung-woeb.de

Stiftung Wissenschaft und Politik

Deutsches Institut für Interna-
 tionale Politik und Sicherheit
 Ludwigkirchplatz 3-4, 10719 Berlin
 Tel. +49-(0)30-88007-0
 Fax +49-(0)30-88007-100
 swp@swp-berlin.org
 www.swp-berlin.org

Stiftung Wissenschaft und Politik

Deutsches Institut für Interna-
 tionale Politik und Sicherheit
 Ludwigkirchplatz 3-4, 10719 Berlin
 Tel. +49-30-88007-0
 Fax +49-30-88007-100
 swp(at)swp-berlin.org
 www.swp-berlin.org

Theodor-Heuss-Kolleg

c/o MitOst e. V.
 Alt-Moabit 90, 10559 Berlin
 Tel. +49 (0)30- 315174- 80
 Fax +49 (0)30- 315174- 89
 info@theodor-heuss-kolleg.de
 www.theodor-heuss-kolleg.de

vitamin de (Redaktion)

ul. Puschkina 67, 644010 Omsk
 Russische Föderation
 Tel. +7 3812-39 09 51
 info@vitaminde.de
 www.vitaminde.de

VladOpera e. V.

Moorenstraße 18-20, 45131 Essen
 Tel. +49 (0)201- 47 98 18 04
 Fax +49 (0)201- 47 98 18 05
 Peter.Schwarz@VladOpera.de
 www.VladOpera.de

**Zentralstelle für das Auslands-
 schulwesen (ZfA)**

Bundesverwaltungsamt
 50728 Köln
 Büro Moskau:
 Leninskij Prospekt 95 A
 11713 Moskau
 Russische Föderation
 Tel. +7 495- 936 26 73
 Fax +7 495- 936 26 74
 zfa-moskau@dasan.de
 www.auslandsschulwesen.de

**Zentrum zur Förderung von
 Demokratie und Menschenrechten**

Khokhlowskij per. 16, 109028 Moskau
 Russische Föderation
 Tel./Fax +7 495- 9161006
 www.demokratia.ru

**ZDES Zentrum für Deutschland-
 und Europastudien St. Petersburg**

7/9 Universitetskaja Nab.
 199034 St. Petersburg
 Russische Föderation
 Tel. +7 812- 3240885
 Fax +7 812- 3240885
 info@zdes.spb.ru, www.zdes.spb.ru

Webportale

Deutsches Informationszentrum
 Moskau >> www.germania-online.ru

Deutsche Veranstaltungen in
 Russland >> www.po-nemezki.ru

Deutsch-russischsprachiges Portal
 für Austausch und jugendlichen
 Journalismus >> www.to4ka-treff.de

Deutsch-russisches Wissenschafts-
 portal (Uni Kassel)
 >> www.wissportal.info

Deutsche Sprache, Kunst, Wissen-
 schaft und Studium im In- und
 Ausland >> www.deutsche-kultur-international.de

Informationsportal der Deutsch-
 Russischen Städtepartnerschaften
 und regionalen Kooperationen
 >> www.russlandpartner.de

Kulturportal Russland
 >> www.kulturportal-russland.de

Russlandanalysen der For-
 schungsstelle Osteuropa an
 der Universität Bremen
 >> [www.laender-analysen.de/
 russland/](http://www.laender-analysen.de/russland/)

Webportal Russische Regionen
 >> www.regionen.ru

ZUR AUTORIN

Maja Heidenreich, geb. 1973, war von Oktober bis Dezember 2010 Stipendiatin des ifa-Stipendienprogramms „Kultur und Außenpolitik“. Sie studierte Geschichte Osteuropas, Romanistik und Russistik in Grenoble, Heidelberg und Berlin und war von 2001 bis 2003 im Rahmen des Lektorenprogramms der Robert Bosch Stiftung Dozentin an der Staatlichen Technischen Universität Saratov (Russland) und an der Lomonossov-Universität in Moskau. Von 2003 bis 2006 leitete sie das Robert Bosch Kulturmanagerprogramm. Seit 2009 ist sie als Koordinatorin für Jugend- und Bildungsprojekte in Mittel- und Osteuropa im Fokus Integration und Medien des ifa in Stuttgart tätig. Seit Frühjahr 2010 ist sie zudem Lehrbeauftragte am Institut für Kulturmanagement der PH Ludwigsburg und selbstständig als Kulturmanagerin tätig.

Kontakt: majaheidenreich@hotmail.com

i f a 

**Institut für
Auslandsbeziehungen e. V.**

Charlottenplatz 17 Postfach 10 24 63
D-70173 Stuttgart D-70020 Stuttgart
Tel. +49/711 2225-0 Fax +49/711 2 26 43 46
www.ifa.de info@ifa.de

